Nr. 230 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 1. Oktober 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zu tägl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Politik und Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anz.: Wilh. Brand: f. d. Bilddienst: H. Brenker. — Druck d. Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Ministerrat in Paris

Dank an Laval und Briand.

w. **Paris,** 30. Sept. Heute vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Doumer, im Elysée ein Ministerrat statt, in dem Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand ihre Ministerkollegen über ihre Reise nach Deutschland unterrichteten. Der Ministerrat beglückwünschte einstimmig, wie es in dem offiziellen Communiqué heißt, die beiden Minister zu der Art und Weise, wie sie ihre Aufgabe gelöst haben. Im übrigen beschäftigte sich der Ministerrat mit der Erledigung laufender Angelegenheiten.

Wie Havas berichtet, habe sich in den heutigen Besprechungen des Ministerrates ergeben, daß die französische Abteilung des deutsch-französischen Ausschusses für Zusammenarbeit in sehr kurzer Zeit gebildet werde.

* *

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius haben an den französischen Ministerpräsidenten Laval und den französischen Außenminister Briand das nachstehende Telegramm gerichtet:

> Für Ihr liebenswürdiges Telegramm aus Aachen bitten wir unseren besten Dank entgegenzunehmen. Es war uns eine große Genugtuung, Sie hier haben begrüßen zu können. Wir stimmen mit Ihnen aufrichtig in dem Wunsche überein, daß unseren gemeinsamen Bemühungen ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Schlußsitzung des Völkerbundsrates

Wiederzusammentritt am 14. Oktober.

Der Völkerbundsrat hat in der gestrigen Schlußsitzung seiner 65. Tagung zunächst die Entschließungen der Völkerbundsversammlung über die Abrüstungsfrage erledigt. In Ausführung der Entschließung über den Rüstungsstillstand beschloß der Völkerbundsrat, den zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen diese Entschließung mit dem Ersuchen zu übermitteln, sich bis zum 1. November 1931 darüber zu äußern, ob sie bereit sind, den vorgeschlagenen Rüstungsstillstand auf die Dauer eines Jahres anzunehmen.

Auf Grund der Entschließung der Völkerbundsversammlung über das Abkommen zur Verstärkung der kriegverhütenden Mittel überwies der Völkerbundsrat die in diesem Abkommen vorgesehenen technischen Ausarbeitungen dem ständigen beratenden Abrüstungsausschuß des Völkerbundes.

Sodann legte der Ratspräsident eine Entschließung über den chinesisch-japanischen Konflikt vor, in der die beiden Regierungen im Hinblick auf ihre vor dem Rat abgegebener Zusicherungen zur baldigen Wiederherstellung der normalen Lage aufgefordert werden und ein Wiederzusammentritt des Völkerbundsrates vorläufig für den 14. Oktober in Aussicht genommen wird. Nach kurzer Aussprache wurde diese Entschließung einstimmig angenommen. Damit ist die gegenwärtige Session formell nicht abgeschlossen, sondern auf die evtl. am 14. Oktober stattfindende Sitzung, die nicht den Charakter einer außerordentlichen Ratstagung trägt, vertagt worden.

Schwere politische Ausschreitung

wtb. **Duisburg,** 1. Okt. Am Mittwoch wurden von Rheinhausen nach Duisburg zurückkehrende Nationalsozialisten von mehreren Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Zwischen den beiden Parteien kam es darauf zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die Kommunisten die Flucht ergriffen. Einer der Flüchtenden wurde von den Nationalsozialisten eingeholt und durch Schläge und Messerstiche schwer verletzt. Sodann schleppten sie den Verletzten auf die Hochfeld. Rheinbrücke und warfen ihn über das Brückengeländer auf das Eisenbahngeleise. Hier wurde der Ueberfallene später aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt. Die Polizei nahm später 6 Nationalsozialisten fest und lieferte sie ins Polizeigefängnis ein.

Das englische Spargesetz in Kraft

Das englische Oberhaus nahm gestern das ihm vorliegende Spargesetz in zweiter Lesung mit 67 gegen 8 Stimmen an. Der Abstimmung folgte auch die Annahme in dritter Lesung und die sofortige Ratifizierung durch den König, sodaß die Vorlage nunmehr Gesetz ist.

Das Reichskabinett hat die Beratungen der kommenden Notverordnung auch gestern in mehreren Sitzungen fortgesetzt. In unterrichteten Kreisen hält man es für möglich, daß die Notverordnung noch Ende der Woche veröffentlicht werden kann.

Die österreichische Regierung hat gestern im Nationalrat das Budget-Sanierungsgesetz vorgelegt. Bundeskanzler Dr. Buresch begleitete die Vorlage des Gesetzentwurfes mit einer Erklärung, worin er betonte, daß der gegenwärtige Zeitpunkt die Entscheidung über das österreichische Schicksal bedeute.

Vor dem Schwurgericht in Ried (Niederösterreich) begann gestern der Prozeß gegen die ehemaligen albanischen Offiziere Cami und Gjeloski wegen des am 20. Februar d. Js. in Wien verübten Mordversuches an König Zogu von Albanien.

Nach dem „Matin" beabsichtigt Ministerpräsident Laval seine geplante Reise nach Amerika vorzuverlegen; die Abreise dürfte vermutlich bereits zwischen dem 12. und 14. Oktober erfolgen.

Das amerikanische Schiffahrtsamt hat den Polarforscher Wilkins ermächtigt, das U-Boot „Nautilus" an einer tiefen Stelle der norwegischen Küste zu versenken.

Ruhrschiedsspruch verbindlich

Auf Grund einer Sondernotverordnung - Verkürzung der Laufdauer bis zum 30. November Befreiung der Bergarbeiter und der Unternehmer von den Arbeitslosenbeiträgen

Der Reichsarbeitsminister hat den am Dienstag ergangenen Schiedsspruch über die Arbeitszeit im Ruhrbergbau für verbindlich erklärt. Die Verbindlichkeitserklärung des gleichzeitig ergangenen Lohnschiedsspruches begegnete insofern Schwierigkeiten, als die darin vorgesehene Laufdauer von vier Monaten unter den obwaltenden wirtschaftlichen Verhältnissen nicht möglich erschien. Bei dieser Sachlage hat der Reichspräsident den Reichsarbeitsminister durch eine gestern ergangene neue Notverordnung ermächtigt, bei der Verbindlichkeitserklärung des auf Grund der Notverordnung vom 27. September 1931 ergangenen Schiedsspruches die Laufdauer abzuändern. Der Reichsarbeitsminister hat von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und nunmehr auch den Lohnschiedsspruch unter Verkürzung seiner Laufdauer auf die Zeit bis zum 30. November 1931 für verbindlich erklärt.

Die bereits genannte Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt weiter die Reichsregierung, die Untertagearbeiter des Steinkohlenbergbaues und ihre Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Oktober bis zum 30. November 1931 von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung zu befreien, was eine wesentliche Entlastung beider Seiten ermöglicht. Die Reichsregierung kann die Befreiung auch auf die unter Tage beschäftigten Angestellten und auf andere Steinkohlengebiete ausdehnen und ihre Geltungsdauer über den 30. November 1931 hinaus verlängern.

Durch die Befreiung von der Beitragspflicht wird das Versicherungsverhältnis der Arbeitnehmer nicht berührt. Der Ausfall an Beiträgen wird der Reichsanstalt vom Reich ersetzt.

Die neue Notverordnung im Rundfunk

In einer Pause der Unterhaltungsmusik der Funkstunde wurde über Berlin, Königswusterhausen und die angeschlossenen deutschen Sender die neue Notverordnung des Reichspräsidenten nicht lediglich als Nachricht, sondern offiziell bekannt gegeben mit dem Bemerken, daß durch diese Bekanntgabe im Rundfunk sich eine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt erübrigt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Notverordnung bereits heute in Kraft treten soll.

Streikversuch im Ruhrbergbau

In der gestrigen Frühschicht haben auf einzelnen Schachtanlagen im Rugebiet kommunistische Elemente versucht, die Belegschaften zum Streik zu veranlassen. Nur in den Bergrevieren Krefeld, Essen II und Essen III sind geringe Teile der Belegschaft der Arbeit fern geblieben.

Die Streikbewegung in Duisburg

w. **Duisburg,** 1. Okt. Auf den Duisburg-Hamborner Zechen war die Anfuhr gestern abend mit Ausnahme der Zeche Westelbe normal. Am abend sammelten sich auf den Duisburger Hauptverkehrsstraßen mehrere Trupps linksstehender radikaler Elemente, die von der Polizei auseinandergetrieben wurden. 12 Personen wurden festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

7 Prozent Lohnabbau auch im Wurmrevier

Die Schlichterkammer hat auch für die Wurmrevier einen 7prozentigen Lohnabbau vorgesehen. Die Parteien haben vereinbart, daß Lauffrist und Kündigung der Neuregelung der Regelung im Ruhrgebiet angeglichen werden sollen.

Spaltung in der S. P. D.

Vor der Gründung einer Sozialistischen Arbeiterpartei

Aus Kreisen der gegen die Sozialdemokratische Partei opponierenden Gruppen wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt, daß die für den kommenden Sonntag nach Berlin einberufene Reichskonferenz zur Gründung einer neuen Partei führen wird, als deren Name die Bezeichnung „Sozialistische Arbeiterpartei" in Aussicht genommen ist. Den ausgeschlossenen Abgeordneten Dr. Rosenfeld und Seydewitz sei bisher schon eine große Zahl von Sympathiekundgebungen, namentlich aus Kreisen der Jugend, zugegangen. Von den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten dürften sich zunächst nur die 7 Augeordneten der neuen Bewegung anschließen, die neulich schon die Erklärung in der „Fackel" unterschrieben haben. In Kreisen der neuen Bewegung rechnet man aber damit, daß die neue Partei nach den entscheidenden Abstimmungen über die Notverordnung im Reichstag auch aus der Reichstagsfraktion nach weiteren Zulauf erhalten werde. Ein großer Teil von Fraktionsmitgliedern habe bereits erklärt, daß er unter allen Umständen gegen die Notverordnungen stimmen werde. Sobald die technischen Schwierigkeiten überwunden sind, will die neue Partei auch eine eigene Tageszeitung in Berlin herausgeben. Die neue Zeitung wird voraussichtlich am 1. Nov. zum erstenmal erscheinen.

Der Bezirksvorstand der S. P. D. in Breslau hat den Vorstand der Ortsgruppe Breslau einschließlich des Parteisekretärs Rausch vorläufig seiner Aemter enthoben. Der Vorsitzende der Breslauer Ortsgruppe, Rechtsanwalt Dr. Eckstein, hatte sich ebenso wie der Breslauer Reichstagsabgeordnete Ziegler und der Parteisekretär Rausch mit den ausgeschlossenen Oppositionellen solidarisch erklärt.

Die Sozialdemokraten bei Brüning

In einer Besprechung beim Reichskanzler Dr. Brüning am Mittwoch brachten die sozialdemokratischen Vertreter die in der neuen Notverordnung zu regelnden Fragen zu Sprache. Sie unterrichteten den Reichskanzler nochmals eingehend über ihren Standpunkt, namentlich in bezug auf die Frage der Neuregelung der Arbeitslosenversicherung und der restlosen Aufrechterhaltung des Tarifrechtes. Sie legten insbesondere Gewicht darauf, daß eine weitere Herabsetzung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen sei. Im Zusammenhang damit wurde nochmals betont, daß die zugesagte Beseitigung der schlimmsten sozialen Härten aus der Juni-Notverordnung nunmehr in der kommenden Notverordnung erfolgen müsse.

Der Reichskanzler nahm diese Ausführungen zur Kenntnis und erklärte, daß das Reichskabinett sich bereits in den nächsten Tagen abschließend mit dem Inhalt der neuen Notverordnung befassen werde.

Im Verlaufe der Aussprache erklärte der Reichskanzler, daß die Pressemeldungen, wonach sich die Reichsregierung mit dem Programm der Wirtschaftsverbände identifiziere, und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen der Begründung entbehren.

Stegerwald über das Heimstättengesetz

Im Wohnungsausschuß des Reichstages waren am Mittwoch Reichsarbeitsminister Stegerwald wie auch Ministerialdirektor Zarden als Vertreter des für die Hauszinssteuer zuständigen Reichsfinanzministeriums zur Auskunfterteilung erschienen.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald führte aus, wenn er sich auch heute nicht zu den gestellten Anträgen im einzelnen erklären könne, so liege das in der Sache begründet. Einmal greife das Wohnheimstättengesetz stark in die Kompetenzen der Länder ein, deshalb habe er den im Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten Referentenentwurf den Ländern zur Außerung zugeleitet. Es sei nun notwendig, auf Grund der Aenderungsvorschläge der Länder den Referentenentwurf neu zu bearbeiten. Der andere Grund, weswegen die Reichsregierung sich noch nicht mit dem Wohnheimstättengesetz abgegeben habe, liege in der gegenwärtigen Gesamtlage Deutschlands. In einer solchen Situation konnte die Reichsregierung sich nicht mit Angelegenheiten befassen, die irgendwie noch einen Aufschub erleiden können. Mit Verzögerungsabsichten habe das nichts zu tun. Von einem plötzlichen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft könne nicht die Rede sein. Bei den größeren Wohnungen allerdings könne man weitere Lockerungen vornehmen. Wie die Hauszinssteuer und die Wohnungszwangswirtschaft endgültig zu gestalten seien, hänge von unserer zukünftigen Wirtschaftsentwicklung ab.

Ministerialdirektor Zarden vom Reichsfinanzministerium erklärte, daß die Materie der Hauszinssteuer zahlreiche und einschneidende Rückwirkungen auf andere Gebiete habe. Die Beratungen im Kabinett seien noch nicht abgeschlossen. Es sei darauf hinzuweisen, daß infolge der zunehmenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage das Aufkommen aus der Hauszinssteuer gegen 1929 schon um mehrere hundert Millionen zurückbleibe und daß die Länder und Gemeinden infolge fortgesetzten Rückganges der Einnahmen und steigender Ausgaben das Aufkommen aus der Hauszinssteuer in steigendem Maße für ihren Finanzbedarf benötigten.

Nach einer Geschäftsordnungsdebatte wurde schließlich folgender Antrag des Abg. Schetter (Zentrum) angenommen:

Mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichsarbeitsministers nimmt der Wohnungsausschuß davon Abstand, in die Beratung der Anträge über das Wohnheimstättengesetz und der kommunistischen Anträge über das Wohnungsbauprogramm und das Wohn- und Mietrecht einzutreten, bis die Parteien nach Zusammentritt des Reichstages Gelegenheit zu erneuter Stellungnahme gehabt haben.

Gegen diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten. — Der Wohnungsausschuß wird am Donnerstag Petitionen behandeln.

Die Wirtschaftspartei gegen den Reichskanzler

Die Parteileitung der Wirtschaftspartei hielt gestern eine Sitzung ab, über deren Ergebnis folgendes mitgeteilt wird:

„Die Parteileitung beschäftigte sich eingehend mit der Erklärung des Reichskanzlers auf der Sparkassenkundgebung, in der er behauptete, daß die deutsche Wirtschaft in einem Reinigungsprozeß großen Umfanges sich befinde. Der Herr Reichskanzler hat bei dieser Gelegenheit weiterhin erklärt, daß es falsch und unmöglich wäre, diesen Prozeß aufzuhalten. Gegen diese Auffassung über die ungeheure wirtschaftliche Not in Deutschland erhebt die Wirtschaftspartei energischen Widerspruch. Die heutige Krise ist nicht mehr ein Reinigungsprozeß, der längst abgeschlossen ist, sondern ein Zusammenbrechen der Betriebe aller Art infolge überhöhter steuerlicher und sozialer Lasten und auf Grund der gesunkenen Kaufkraft breitester Volksschichten. Bei dieser katastrophalen Entwicklung ist kein Ende abzusehen, wenn nicht eine Umkehr und Abkehr von unserer bisherigen Wirtschafts- und Finanzpolitik erfolgt, wie sie von der Wirtschaftspartei nun schon seit Jahren gefordert wird.

In der Parteileitung wurde weiter beschlossen, für den kommenden Winter eine Nothilfe des Mittelstandes durchzuführen.

Der Verband Berliner Metallindustrieller und der Verband der Metallindustriellen Niederschlesiens haben den Lohntarif zum 31. Oktober 1931 gekündigt.

Der Preußische Staatsrat gegen Notverordnung-

Der Preußische Staatsrat nahm am Mittwoch einstimmig einen Antrag seines Verfassungsausschusses an, worin er die Auffassung vertritt, daß die von der preußischen Regierung erlassenen Notverordnungen mit bindenden Vorschriften der Reichs- und Landesverfassung nicht im Einklang stehen. Eine erhebliche Anzahl von Bestimmungen überschreite das Maß des zur Beseitigung des Notstandes Erforderlichen und sei deshalb mit der Reichsverfassung unvereinbar. Die Verordnung hätte nach der Verfassung dem Staatsrat vor dem Erlaß vorgelegt werden müssen. Der Staatsrat müsse sich die zur Wahrung seiner verfassungsmäßigen Rechte notwendigen Schritte vorbehalten. Unter allen Umständen wäre es Pflicht der Staatsregierung gewesen, den Staatsrat über die getroffenen Maßnahmen unter eingehender Darlegung des Sachverhaltes auf dem Laufenden zu halten.

Bevorstehende Verschärfung der Devisenbestimmungen

Die Devisenabzüge bei der Reichsbank haben in den letzten Tagen ziemlich stark zugenommen, was vor allem auf die Ablösung der Markguthaben auf Grund des Stillhalteabkommens zurückzuführen ist. Um die Devisenanforderungen einer genauen Kontrolle zu unterwerfen, will man eine entsprechende Verschärfung der Devisenbestimmungen vornehmen. Die Veröffentlichung der verschärften Bestimmungen steht in Kürze bevor.

Die englische Arbeiterpartei hat Premierminister MacDonald und seine sämtlichen Anhänger aus der Partei formell ausgeschlossen.

Die 12. Völkerbundstagung

Von Diplomaticus.

Die zwölfte Völkerbundstagung ist am Dienstag geschlossen worden und hat von ihrem Vorsitzenden, dem rumänischen Gesandten Titulescu, einen in gedämpften Tönen gehaltenen Nachruf bekommen. In der Tat gehört die Tagung nicht zu jenen, die man als die der großen Ereignisse oder gar Erfolge zu bezeichnen gewöhnt ist, wie die von 1923, die die Korfu-Affäre in Ordnung brachte, die von 1924, das das Genfer Protokoll begrub, die von 1926, die das Deutsche Reich dem Völkerbunde zuführte, oder die von 1929, die die schwungvollen Ideen entgegennahm, die die damals noch junge und hoffnungsgrüne englische Arbeiterregierung auf die Tagesordnung setzte. Jedoch hat die Tagung von 1931 den Pessimismus nicht bewahrheitet, mit dem sie bei ihrer Eröffnung fast in allen Ländern begrüßt wurde.

Die Welt wird heute von den wirtschaftlichen Problemen beherrscht. Die Völkerbundstagung hat sie ausführlich behandelt. Und die Erörterungen darüber im zweiten Ausschuß waren gründlich und bewegten sich auf einem hohen geistigen Niveau. Nur waren die Ereignisse betrübend und überraschend genug, um den Ausschuß vor Fragen zu stellen, deren Lösung eine lange Geduld verlangt. Die Einsetzung des Zwangskurses in England, die wie eine Bombe mitten in die Versammlung fiel, gab dann den Verhandlungen die eigentliche Signatur und führte das Rededuell zwischen dem französischen Finanzminister und dem Delegierten Englands, Sir Arthur Salter, herbei, in dem sich dieser, bisher in der internationalen Politik noch nicht hervorgetretene englische Wirtschaftspolitiker als ein Kopf ersten Ranges erwies.

Man wird es dem Völkerbund nicht verdenken können, wenn er in der Erörterung der wirtschaftlichen Probleme nicht viele neue Ideen und noch weniger Lösungen zu finden vermochte. Zum Teil entziehen sich die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen der Kompetenz des Völkerbundes, zum Teil übersteigen sie ebenso die Voraussicht wie die Machtbefugnisse der Staatsmänner. Sie sind vielfach von jener Art, der gegenüber die beschränkte Einsicht der Menschen nichts anderes tun kann als die Weisheit des Sgekler Landtags (siehe Chamisso) zu übernehmen: das heißt, die Entscheidung zu vertagen. Angesichts des Umstandes aber, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Fragen aufgehört haben, nationale Fragen zu sein, und Weltfragen geworden sind, ist es ein Fortschritt, daß es zum ersten Mal in der Weltgeschichte ein Forum gibt, vor das die Länder ihre Sorgen, ihre Bedürfnisse, ihre Anregungen, ihre Bitten bringen und versuchen können, aus ihnen ein gemeinsames Verfahren, das allen vorgebrachten Anforderungen bis zu einem gewissen Grade Genüge leistet, zu gewinnen. Gewiß ist es richtig, daß bis jetzt die Erfolge dieses Verfahrens minimal geblieben sind. Immerhin hat es doch dazu beigetragen, ein neues Gefühl, das Gefühl der Solidarität zwischen den Völkern, zu erwecken und die Ueberzeugung von ihrer gegenseitigen Abhängigkeit zu befestigen. Ja, man kann sagen, der Fortschritt auf diesem Gebiet ist schnell gegangen, wenn man ihn vergleicht mit der Langsamkeit, mit der sich die moralische und psychologische Entwicklung vollzieht.

Es ist auch verständlich, wenn man einwendet, daß die zwölfte Völkerbundstagung auf wirtschaftlichem Gebiet eine Tendenz zum Rückschritt gezeigt hat. Die Ankündigung des schweizerischen Delegierten Stucki über die Absichten der Schweiz zeigen, daß die Tendenz zum wirtschaftlichen Rückschritt, zur unheilvollen Abschließung, die den Egoismus der Großstaaten kennzeichnet, nun auch anfängt, auf die kleinen neutralen Länder überzugreifen, die bisher eine ruhige Besonnenheit bewahrt haben. Wir haben aber auch gehört, daß der schweizerische Vertreter das tiefste Bedauern seines Landes ausgesprochen hat, durch die Politik der Großmächte in eine Lage versetzt worden zu sein, in der ihm nichts anderes übrig bliebe, als den Großstaaten auf ihrem national-egoistischen Wege zu folgen. Bedenkt man, daß eine solcher Plan noch vor wenigen Jahren ohne jede Spur eines Bedauerns, sondern als etwas selbstverständliches vorgebracht worden wäre, so kann man hieraus wenigstens den Fortschritt der theoretischen Erkenntnis abmessen. Der Erfolg dieser Erörterungen besteht freilich nur darin, daß man bekundet: man kenne die Wahrheit, und man müsse warten, bis die Regierungen der einzelnen Länder den Mut aufbringen, ihr zu folgen gegen den Druck der Interessentenkreise und der nationalistischen Verblendung in ihren Ländern.

Die positiven Schöpfungen des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiete sind nicht groß. Der Völkerbund hat den Vorschlag des belgischen

Gurgle trocken .... mit Wybert au RM. 1.— und —.50 schützt Dich alle Jahe vor Erkältung und Katarrh

Ministers Francqui angenommen, eine internationale Bank zur Aufnahme von kurz- und mittelfristigen Krediten zu schaffen. Er hat die Vollmachten seines Finanzkomitees erweitert, das sich immer mehr und mehr als ein regulierendes Organ in der Politik der Staatsanleihen zu entwickeln bestrebt ist. Endlich haben Oesterreich und Ungarn wieder die Hilfe des Völkerbundes angerufen, um ihnen in ihren finanziellen Nöten beizustehen, und der Völkerbund hat entsprechende Maßregeln beschlossen.

Es sind das gewiß keine gleichgültigen Leistungen; in einem zukünftigen Zeitpunkt werden sie vielleicht als Vorgänge erscheinen, die in der Entwickelung unserer Zeit eine wichtige Rolle gespielt haben. Aber in einem Moment, wie dem jetzigen, da wir gegen Gefahren, die uns unmittelbar bedrohen, ankämpfen, reichen sie nicht aus, um sagen zu können, daß der Völkerbund der leidenden Welt die Heilmittel gereicht hätte, deren sie bedarf.

Dieses Bewußtsein hat auf alle Verhandlungen der diesjährigen Tagung gedrückt. Und dieser Druck wurde durch Erfolge auf politischem Gebiet nicht wett gemacht. Hier stand im Vordergrunde die Liquidation des deutsch-österreichischen Zollvereinsplanes. Für uns war das eine schwere Niederlage; es ist aber nicht zu leugnen (wenn wir uns nicht selber blauen Dunst vormachen wollen), daß das Verschwinden dieses Planes von der politischen Tagesordnung auf heute unabsehbare Zeit von allen übrigen Staaten als eine Erleichterung der Lage empfunden wurde.

Dann kam der italienische Vorschlag, ein Rüstungsfeierjahr einzurichten, den die kleinen neutralen Staaten (die Niederlande, die Schweiz und die drei nordischen Königreiche) aufgegriffen und zu einem Antrag verdichteten. Von dem Antrage blieb nichts weiter übrig als eine platonische Resolution, ein zahmer Wunschzettel, weil die beiden militaristischen Großmächte, die es heute in der Welt gibt, Frankreich und Japan, widersprachen. Bescheidene Leute, denen ein geringes Körnchen Erfolg genügt, um in sich das Gefühl der Befriedung auszulösen, verweisen darauf, daß es doch immerhin erfreulich gewesen ist, daß jeder Gedanke an eine Vertagung der Abrüstungskonferenz zurückgewiesen wurde, sogar von Frankreich; im Gegenteil hätte Briand angedeutet, daß Frankreich einer substanziellen Abrüstung nicht abgeneigt sein würde, wenn — nun ja, wenn gewisse Bedingungen erfüllt würden. Vergleicht man die Rede Briands mit dem Memorandum der französischen Regierung über die Abrüstungsfrage, das sie, ausgerechnet zu der Zeit, als in der Londoner Konferenz über die Mittel zur Befriedung Europas beraten wurde, an den Generalsekretär des Völkerbundes sandte, so ist allerdings eine Veränderung des Tones unverkennbar. Aber ob diese mildere Tonart als Kennzeichen dafür gewertet werden kann, daß die französische Regierung in der Abrüstungsfrage mildern Sinnes geworden ist, oder ob der Unterschied des Tones nicht lediglich darauf beruht, daß aus dem Memorandum die im Kriegsminister Maginot verkörperte Rechte des französischen Kabinetts sprach, ist heute noch nicht festzustellen. Das greifbare Ergebnis der Abrüstungsdebatte ist dies: auf der einen Seite stehen einig Deutschland, England, die Vereinigten Staaten von Amerika, Italien, Spanien und die kleineren neutralen Länder in dem festen Willen, eine allgemeine Abrüstung zu erkämpfen; auf der andern Seite steht Frankreich mit seinen Vasallenstaaten allein. Welche weltpolitischen Folgen sich aus diesen strategischen Aufmarsch ergeben werden, kann nur die Zukunft lehren.

Immerhin mag auf einen Punkt hingewiesen werden, der in der diesjährigen Tagung erschien und vielleicht die Aussicht auf einen Erfolg der Abrüstungskonferenz ein wenig leichter gemacht hat. Bekanntlich knüpft Frankreich seine Zustimmung zur Abrüstung an die Erfüllung einer Bedingung: der Sicherheit; und alle Welt weiß, daß es eine hundertprozentige Sicherheit hier unter dem Monde nicht gibt. Zu den Gründen, die dafür angegeben werden, daß die Sicherheit nicht erreichbar sei, gehört auch der, daß die Vereinigten Staaten von Amerika ihren Anspruch auf die Freiheit der Meere, das heißt, auf die ungehinderte Verproviantierung irgend welcher kriegführenden Parteien nicht aufgeben wollen; ja, es wird von jener Seite behauptet, der wichtigste Grund, weswegen die Vereinigten Staaten ihre ablehnende Haltung zum Völkerbunde bewahren, wäre der, daß sie als Mitglied des Völkerbundes jenen Anspruch nicht aufrecht erhalten könnten.

Nun ist die wirtschaftliche Krise auch über die Vereinigten Staaten gekommen, und unter ihrer Wirkung haben sie sich im Verlauf der letzten Wochen und Monate dem Völkerbunde mehr genähert. Diese Schwenkung wurde sowohl durch die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Arbeiten der dritten Kommission, die den Rüstungsfeiertag behandelte, als auch durch das Zusammenwirken mit dem Völkerbundsrat in dem mandschurischen Konflikt zwischen Japan und China gekennzeichnet.

Diese Verhandlungen nun stehen in mehr oder weniger nahen Beziehungen zur Sicherheitsfrage. Die Versammlung des Völkerbundes hat einen Vertragsentwurf über die Mittel zur Kriegsverhütung angenommen, der eine Reihe recht praktischer Vorschläge enthält. Welch eine normale Wirkung kann aber ein solcher Entwurf haben, wenn gleichzeitig der Rat des Völkerbundes sich als unfähig erweise, den inoffiziellen Krieg in der Mandschurei zu beenden? Das ist der Punkt, von dem das fernere Schicksal des Völkerbundes abhängt. Und um ihn in erträglichem Sinne zu erfüllen, bleibt der Rat noch über den Schluß der Vollversammlung einige Tage beisammen.

Die zwölfte Tagung des Völkerbundes hat gezeigt, daß das Leben dieser vornehmsten internationalen Einrichtung zur Zeit nur schwach pulsiert; aber es pulsiert. Denn die Einrichtung ist eine Notwendigkeit. Zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, die heute die Welt bedrücken, ist der Völkerbund unentbehrlich, so wenig er auch aus eigener Kraft befähigt ist, sie zu überwinden. Eine äußere Anerkennung dieser Notwendigkeit darf man darin erblicken, daß ein Staat ihr neu beigetreten ist: Mexiko, und daß ein anderer, der ihr mächtigster Gegenpol war, die Vereinigten Staaten, sich umfänglicher als bisher an ihren Beratungen beteiligt hat.

Sonderjustiz

Starke Einschränkung der Rechtsgarantien

Ueber die von der Reichsregierung angekündigten Sondergerichte zur Aburteilung von Terrorakten sowie von wirtschaftlichen Vergehen werden jetzt interessante Einzelheiten bekannt. Nach einem Entwurf des Reichsjustizministeriums, der dem Kabinett bereits verliegt, sollen die Sondergerichte, die von den Ländern bei den Landgerichten zu schaffen wären, für folgende Delikte zuständig sein: Betrügerischer Bankerott, Unterschlagung fremder Wertpapiere, Handlungen von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern von Aktiengesellschaften absichtlich zum Nachteil der Gesellschaft, Verbrechen und Vergehen gegen die Notverordnung über Aktienrecht, Bankenaufsicht und Steueramnestie und Verstöße gegen § 18 der Devisennotverordnung vom 1. August.

Im Bedarfsfall soll aber die Reichsregierung die Zuständigkeit der Sondergerichte im Benehmen mit den Landesregierungen noch stark ausdehnen können, nämlich auf Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, Raub, Brandstiftung und Eisenbahntransportgefährdung. Außerdem sollen noch folgende Delikte unter die Zuständigkeit der Sondergerichte einbezogen werden können: Aufreizung zum Klassenhaß, Aufforderung zu strafbaren Handlungen und zur Auflehnung gegen Gesetze, Aufruhr, Auflauf, schwerer Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch, Vergehen gegen das Schußwaffengesetz sowie verschiedene Vergehen gegen die Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März.

Das Sondergericht soll mit drei Berufsrichtern besetzt werden; bei Steuervergehen u. ä. soll statt des Staatsanwalts auch ein zum Richteramt befähigter Beamter der Finanzverwaltung fungieren können.

Außerordentlich schwerwiegend ist die Ausschaltung gewisser Rechtsgarantien, die der Beschleunigung des Verfahrens dienen sollen, z. B. findet keine Voruntersuchung statt, außer bei Delikten, die im ordentlichen Verfahren vor die Schwurgerichte gehören würden. Eine mündliche Verhandlung über den Haftbefehl gibt es nicht. Ein Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens wird nicht erlassen; die einwöchige Ladungsfrist der Strafprozeßordnung wird auf drei Tage, unter Umständen auf 24 Stunden herabgesetzt. Das Sondergericht darf sogar auf eine Beweiserhebung verzichten, wenn es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sie zur Aufklärung der Sache nicht erforderlich ist. Gegen die Entscheidung des Sondergerichts gibt es weder Berufung noch Revision; lediglich das Wiederaufnahmeverfahren ist dadurch erleichtert worden, daß als Wiederaufnahmegrund es auch gilt, wenn Tatsachen oder Beweismittel beigebracht werden, die eine Nachprüfung im ordentlichen Verfahren notwendig erscheinen lassen.

Eine Anzahl dieser Bestimmungen ist so schwerwiegend und schränkt die im normalen Gerichtsverfahren selbstverständlichen Rechtsgarantien so sehr ein, daß gegen den Entwurf wohl auch innerhalb des Kabinetts noch Bedenken laut werden dürften.

Urteil im mecklenburgischen Fürstenprozeß

Im Rechtsstreit der Prinzessin Marie zur Lippe, der Prinzessin Melitta von Montenegro und der früheren Großherzogin Elisabeth von Mecklenburg-Strelitz gegen den Freistaat Mecklenburg-Strelitz wegen Aufwertung ihrer Abfindungen hat das Oberlandesgericht zu Rostock das Urteil verkündet, wonach der Freistaat Mecklenburg-Strelitz zu zahlen hat: An die Prinzessin Marie zur Lippe 161 300 Mark, an die Prinzessin Melitta von Montenegro 500 000 Mark. Bezüglich der Großherzogin wurde der Schiedsspruch in Höhe von 1 Million Mark mit 8 Proz. Zinsen seit dem 15. Juli 1925 für vollstreckbar erklärt.

Koenig's Kursbuch. Winterfahrpläne soeben erschien! Preis 1.80 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen. — Mit gewohnter Pünktlichkeit gelangt das im Verlage Albert Koenig, G. m. b. H., Guben, erscheinende Kursbuch für die kommende Winterfahrplan-Periode wiederum zur Ausgabe. Die vielen Freunde und Käufer dieses allseitig beliebten Reisebegleiters greifen in alter Gewohnheit zu diesem Büchlein, das neben seiner handlichen Format noch wie vor beibehalten hat.

Der große Oktober-Sonderverkauf

in allen Abteilungen unseres Hauses nimmt heute seinen Anfang. Beispiellos günstige Angebote jetzt in

DAMEN-KONFEKTION

Am Sonntag erscheint unsere 4seitige Extra-Zeitung

Daher in Ihrem Interesse für Ihre Herbstanschaffungen nur

Kaufhaus Wefe

Goldene Erinnerungen

Zur Aufhebung der Goldwährung in England, Schweden und Norwegen.

Von Dr. Wilh. Bröker, z. Zt. Gütersloh i. W.

Die Aufhebung der Goldwährung in England, Schweden und Norwegen erinnert mich an die goldene alte Zeit vor dem Kriege. Ich kam damals frisch vom Dorf aus unserer lippischen Heimat als Stift zu einer Hamburger Exportfirma. Das war, wie mir mein Vorgänger und jetziger Lehrmeister von wegen des gegenseitigen Respektes versicherte, mehr als Stift beim Konsulat irgendeines südamerikanischen Staates. Die brauchten sich gar nicht so viel einzubilden.

Eines Tages mußte ich zum ersten Male allein einen Scheck über Mk. 1200.— von der Bank holen. „In Gold", fügte der Buchhalter hinzu. Ich bekam dafür ein kleines Leinensäckchen mit. Mein Vorgänger aber hatte mich belehrt, es sei besser und bequemer, das Gold einfach in die Rocktasche zu streichen und dann die Hand darauf zu halten und drin herumzuklimpern. Natürlich mußte die Rocktasche heil sein!

Die Schalter der Deutschen Bank, Filiale Hamburg, verbunden mit der Deutsch-Ueberseeischen Bank, waren sehr belagert. Bis ich an die Reihe kam, — mein Scheck passierte inzwischen die Kontrollstellen, und ich besaß als Ausweis nur noch die Kontrollnummer —, hatte ich genügend Zeit, die Tätigkeit des Goldzählers zu beobachten. Wenn man das sah, konnten einem wohl die Sinne vergehen, und wenn man heute daran denkt, kommt es einem vor wie ein Märchen aus alter Zeit.

Der Goldzähler? Hinter dem Auszahlungsschalter sitzt er, von allem abgeschlossen, in einem Glaskasten. Von Zeit zu Zeit öffnet er ein Schiebefenster und schiebt den auszahlenden Kassenbeamten das abgezählte Gold zu, der ihm eine Quittung darüber aushändigt. Auf dem Zählbrett sind immer 25 Stück zu 20 M. aufgehäuft, jedes Häuflein sind 500 M., eine Reihe von 20 Häuflein 10 000 , 25 Reihen — stimmts? — eine Viertelmillion Goldmark!!

Jetzt scheint er mit seiner Arbeit fertig zu sein. Da kommen bemützte Boten mit schwerversiegelten kleinen Säcken. Die reichen sie dem Goldzähler in seinen Glaskasten hinein. Der Zähler prüft die Siegel, quittiert und grüßt lächelnd. Die Boten verschwinden.

Nun kann's weitergehen! Der Zähler bricht das Siegel und schüttelt die Goldstücke vor sich hin, wie wenns Bohnen wären. Er greift mit den Händen drauf. So könnte man sich einen Geizhals vorstellen. Nur müßte er ein anderes Gesicht dazu machen. Man merkt, wie das Zählen für den Mann da nur eine berufliche Arbeit ist, wie jede andere auch. Mit großer Schnelligkeit häuft der Rechte in den rohrförmig gehaltenen Fingern der Linken die 25 Stücke, die dann auf ein neues Zählbrett gesetzt werden. Die ersten zählt er nach, bei den anderen vergleicht er nur die Höhe der Häuflein, die glatt miteinander abschneiden müssen. Schon ist wieder eine Reihe voll: 10 000 Mark.

Da wird meine Nummer aufgerufen. „1200 Mark in Gold", ist meine Antwort. Der Kassierer greift zwei Häuflein und zählt hinzu: „1, 2, 3, 4, 5; 1, 2, 3, 4, 5." Schon hat er mich abgefertigt. Ich zähle die Häuflein nach und streiche, wie ich das gelernt habe, das Gold in die Rocktasche.

Goldene Erinnerungen fürwahr, Märchen aus alter Zeit, und doch sind das noch nicht einmal zwanzig Jahre her.

Der Deutsche schreibt weniger Briefe

Schon vor Wochen wurde auf den Postämtern jedem, der es hören wollte, gesagt, daß der Briefverkehr in Deutschland stark zurückgegangen sei. In Berlin griff man sogar zeitweise zu dem unzulänglichen Mittel, die Zahl der morgendlichen Bestellgänge einzuschränken.

Der starke Verkehrsabfall im Briefverkehr wird jetzt durch den vorliegenden Geschäftsbericht der Deutschen Reichspost bestätigt. Es werden also in Deutschland weniger Briefe und Postkarten geschrieben. Auch ein Zeichen der bitteren Not, die heute jeden zur Einschränkung selbst bei den wichtigsten Dingen zwingt. Der spöttische Vorwurf, daß jeder Deutsche, der eine Reise unternimmt, ohne Ansichtskarten undenkbar sei, trifft nicht mehr unbedingt zu.

Die elementarsten Aufgaben der Reichspost haben sich vermindert. Dafür traten, wie man allerdings hinzusetzen muß, andere Aufgaben an ihre Stelle. Die öffentlichen und privaten Fernsprechstellen haben sich vermehrt, das Netz des Luftpostverkehrs wurde verstärkt, die Schar der Rundfunkteilnehmer konnte weiterhin vergrößert werden. Nein, ein Arbeitsverlust erwächst der Reichspost durch den Rückgang des Briefverkehrs nicht.

Flugtag in Detmold

am Sonntag, dem 4. Oktober, nachmittags 15.30 Uhr, auf dem Flugplatz Königsberg

Kunstflüge, Ballonrammen, Luftkampf, Passagierflüge, Fallschirmabsprung. Es starten u. a. der österreichische Kunstflugmeister **Fritz Reim,** der bekannte deutsche Kunstflieger **Albrecht** und Fallschirmpilot **Bühr.**

Platzkonzert — Restaurationsbetrieb — Wagen- u. Fahrradstand

Eintrittspreise: Erwachsene 1 RM., Kinder und Erwerbslose: 50 ₰, Passagierflüge: 10 RM.

Der Warphof und das Sumpfmoor

Ein friesischer Bauernroman von Alfred Manus

28)

18. Kapitel.

Am Tortum- wie am Sammeldeiche waren je eine große Schleuse angelegt, denn genaue Messungen hatten ergeben, daß sich der Spiegel der Tortum nach der Regulierung wahrscheinlich durch reichlichen Grundwasserzufluß gehoben hatte und nun den der Samme um ein paar Dezimeter überragte. Außerdem traute das Wasserbauamt dem Visserkanal, wie es hieß, nicht. Es hatte zwar die Bauerlaubnis erteilt, aber den Durchstich der Kanäle nur bei genügender Schleusenversicherung gestattet, so daß der Kanal in Zeiten von Springfluten oder Hochwasser isoliert werden konnte.

Beide Schleusen waren in Ordnung, und zwar genau, denn eine einfache Sperrschleuse zu konstruieren, bot selbstverständlich keine Schwierigkeit für Maring, auch nicht bei pedantischer Beachtung der bauamtlichen Vorschriften. Dem Kulturlande im engeren, geschweige denn weiteren Umkreise konnte der Kanal keinen Schaden tun, nicht einmal der Moorkolonie.

Auf Detmars Kosten hatte die Tortumregulierung im Abschnitte Kanal—Samme noch eine Umgestaltung erfahren müssen, um das Niveau der Tortum von da ab zu senken. Das Wasser durfte nicht der Tortum entzogen und durch den Kanal der Samme zugeführt werden, da hierdurch der Zweck, die Regulierung, gefährdet wurde. Der Kanal war so angelegt, daß aus der Samme das Wasser mit ganz leichtem Gefälle, den Kanal füllend, durch diesen in die Tortum floß. — —

Endlich war der Tag gekommen, an dem es sich zeigen mußte, ob das Werk gelungen war. Ein Augenblick würde nun darüber entscheiden, ob dieser beispiellose Kampf eines reckenhaften Mannes aus uraltem Friesenstamme von jäher bäuerlicher Beharrlichkeit gegen den Erbfeind erfolgreich sein würde oder nicht.

Die Schleusen waren fertig und harrten des Winkes zum Oeffnen.

Zu dem feierlichen Akte hatten sich der Regierungspräsident, immer noch Herr Doktor Horst, und der Oberbaurat Nieberding auf dem Warphofe angemeldet. Auf sauber gedecktem Tische gab es ein Frühstück, zwar nicht so reichhaltig wie ein Mittagessen auf einem Lloyddampfer, aber übereichlich und tadellos zubereitet, denn Oma Timke leitete selbst das Ganze. Auch einige Flaschen Wein aus einem großen Jahrgang waren parat.

An der Tafel saß obenan Detmar, dann der Regierungspräsident, der Oberbaurat, die Vorsteher von Tordorf und Hünstede, Maring und Gero, der von Berlin herübergekommen war.

Detmar, der sonst so kalte, zurückhaltende Detmar, der nur das Allernotwendigste zu sprechen pflegte, hatte einen Rausch, bevor er noch am Weine genippt. Man kannte ihn nicht wieder, eine flackernde, fiebrige Freude machte ihm das Blut heiß und verlieh ihm eine Gesprächigkeit, die nicht zu ihm paßte und so unnatürlich wirkte, daß Gero unwillkürlich die Hand Marings drückte, und Klas Stricker, der Vorsteher von Hünstede, seinem Kollegen Jabbo Siemer zuflüsterte: „Du, Jabbo, der Detmar Visser gefällt mir nicht. Wer ihn kennt, der wird schier bange, und ich will froh sein, wenn der ganze Rummel vorbei ist."

Und etwas Sonderbares ereignete sich: Detmar Visser, der in seinem Leben kein Wort an eine größere oder kleine Versammlung gerichtet hatte, erhob sich und sprach:

„Ich begrüße die Gäste, die gekommen sind, den Sieg des Warphofes über das Sumpfmoor mit mir zu feiern. Prosit!"

Ohne auf seine Gäste zu blicken, trank er das Glas aus, setzte es auf den Tisch zurück und lächelte vor sich hin. Sein Gesicht begann zu blühen.

Doktor Horst und Nieberding, über die Formlosigkeit der Begrüßung zuerst etwas verdutzt, waren nachsichtig genug, ihre Ansicht hierüber nur durch einen Blick auszutauschen. Sie befanden sich in milder Stimmung, denn das Essen und der Wein ersetzten wohltätig, was Detmar an Höflichkeit hatte fehlen lassen.

Nach dem Hähnchen, in Speckscheiben gebraten, stand der Regierungspräsident auf und klopfte ans Glas.

„Verehrte Anwesende! Hierdurch möchte ich unserem hochgeschätzten Gastgeber und Bauherrn zu dem Werke Glück wünschen, dessen erfolgreicher Vollendung wir hoffentlich in einer Stunde zuschauen dürfen. Meine Herren! Das Wort Glückwunsch gebraucht man meistenteils gewissermaßen als Segensspiegel auf eine geschehene Tat oder Handlung. Hier hat es eine andere Bedeutung: Es soll besagen, wir alle wünschen herzlich, daß der entscheidende Augenblick voll und ganz bringen möge, was sich Herr Visser von ihm verspricht, und daß das Werk dazu dienen möge, des stolzen Warphofes Ansehen zu stärken und zu mehren. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir anzustoßen auf das Wohl unseres Gastgebers und den Sitz des altfriesischen Asegageschlechtes. Ich will Sie zu keinem Hoch auffordern, denn ein lauter Jubel scheint mir nicht am Platze, bevor die Elemente ihre Zustimmung zu dem Werk gegeben haben. Es möge gelingen das Werk! Profit, meine Herren!"

Die leichte Zurückhaltung, die in diesen Worten lag, entging Detmar Visser. Er stürzte wiederum den Inhalt seines vollen Glases hinunter; das war ein großer, wohl 200 Jahre alter Römer.

Nach diesem Toast kam kein rechtes Gespräch mehr auf. Vergeblich richtete der Präsident einige Male das Wort an den Warphofbauern, aber der beschäftigte sich mit seinen eigenen Gedanken, war einsilbig — und glücklich.

Auch sonst kam Herr Doktor Horst mit seiner Würde nicht recht zur Geltung, denn Maring verhielt sich ganz ähnlich wie Visser, nur von Glück und Zuversicht war in seinen Mienen nichts zu lesen, die eine gewaltige innere Spannung unter dem Mantel äußerer Ruhe zu verbergen trachteten.

Geros Gedanken galten mehr dem unnatürlichen Gebaren des Vaters als dem Kanal. Und die beiden Gemeindevorsteher stießen sich wiederholt an, indes sie auf Detmar blickten.

Als eine Magd soeben eine saftige Rehkeule aufgetragen hatte, sprang Detmar, der das gar nicht wahrnahm, plötzlich auf. „Meine Herren, wenn es Ihnen recht ist, fahren wir jetzt hinaus. Das Sumpfmoor soll keine Stunde länger bestehen als notwendig ist."

„Halt, halt, verehrter Herr Visser!" rief der rundliche Oberbaurat Nieberding, dem beim Anblick des saftigen Rehbratens das Wasser im Munde zusammenlief, „das Sumpfmoor ist sicherlich tausend Jahre alt. Gönnen wir ihm und diesem köstlichen Rehbraten ruhig noch ein Viertelstündchen."

Da setzte sich Detmar wieder. Ungastlich war er nie gewesen. Verwundert blickte er auf das zustimmende Gesicht des Präsidenten, der offenbar auch noch Appetit hatte, und auf die beiden Vorsteher, die als echte Bauern überhaupt nicht wußten, was satt sein ist. Detmar begriff es nicht, daß irgend jemand Lust hatte, jetzt noch wegen einer lumpigen Rehkeule sitzen zu bleiben.

Endlich war auch diese Prüfungszeit für ihn vorüber, und nun stand als erster der Präsident auf. Er ahnte, jetzt gab es nur noch Süßspeise, und die durfte er als Diabetiker nicht genießen.

Alle begaben sich zu den bereitstehenden Wagen und fuhren der Tortumschleuse zu, um dort das Wasser zu erwarten, das von der Samme her nach Oeffnung der dortigen Schleuse in den Kanal eindringen würde, und um die Wirkung der Durchführung auf die Sumpfmoorstrecke zu beachten. Eine elektrische Leitung sollte dem Wärter der Sammeschleuse das Signal zum Schließen der Tore geben, falls dieses aus irgendeinem Grunde erforderlich sein würde.

Für die Bauern der engeren und weiteren Umgegend war heute Feiertag. Die meisten standen auf dem Tortumdeiche, nicht ganz so viele an der Samme. Hier gab es etwas zu erleben, das für diese Leute wichtiger war als Ministerkrisen, Friedenskonferenzen, Kriege in der Türkei oder sonstwo. In den Gesichtern aller lag eine große Erwartung. Kein Scherzwort war vernehmbar, man wartete schweigend.

Nachdem Detmar mit seinen Gästen angelangt, begaben sich die Herren zu dem Mechanismus, der die Schleusentore betätigte. Eine Weile stand man schweigend. Detmar blickte herausfordernd und wie triumphierend über die weite Sumpffläche. Und abermals tat er etwas, was nicht seiner Art entsprach: Er ballte die Rechte und streckte sie drohend gegen den Erbfeind aus, wobei er, laut vernehmlich für alle Zuschauer, rief: „Habe ich dich jetzt, du Untier, du?!"

Da wurde sein Arm heruntergezogen, und herumschnellend blickte Detmar in das totenbleiche Gesicht Marings.

„Man weiht kein Werk mit Fluchen ein, Detmar Visser! Sprechen Sie lieber ein paar gute Worte mit dem — dort oben, und nehmen Sie Ihren Hut ab, das steht Ihnen besser an!"

Trotzig wandte sich Detmar ab. „Herr Oberbaurat, wollen Sie das Zeichen geben?"

Marings Worte hatten alle Umstehenden mächtig gepackt, sogar die beiden Regierungsleute.

„Ich glaube, Sie haben recht, Herr Maring", sagte Nieberding, der Epikuräer. Dann aber trat er zum Klingelknopf, drückte und fuhr fort: „In diesem Augenblick öffnen sich die Sammetore. In einigen Minuten ist das Wasser hier. Achtung! Schleusenwärter!"

In atemloser Spannung starrten mit einer Ausnahme alle auf den Kanal. Wird er halten, der Kanal? Wird es gelingen? Diese Fragen sah man allen an. Nur in Detmar Vissers Mienen lag eine rückhaltlose Siegeszuversicht. „Es ist gelungen!" lag darin.

Einer unter den Zuschauern aber wartete nicht auf das Erscheinen des Wassers, das war der Schäfer Wiard. Der stand auch bei der Schleuse, aber er sah nach Westen zu, wie gebannt. Dort zog ein Wetter auf, nicht bedrohlich für den Augenblick, aber Wiard konnte seine Blicke nicht von ihm abwenden, auch nicht, als das Wasser langsam, glatt und ruhig im Sumpfkanal erschien. Selbst als die Schleusentore der Tortum sich öffneten und die Wasserverbindung hergestellt war, schaute Wiard nicht dorthin, sondern immer noch auf das Wetter.

Nun wurde Detmar umringt, und alle wollten ihm die Hand schütteln. Halb erstaunt ließ er sich das gefallen, und er sah dabei aus, als ob er jeden fragen wollte: „Warum das, es war doch selbstverständlich!"

Schließlich wandte er sich von den Gratulanten ab und ging auf Maring zu. „Haben Sie Dank, Maring, das Gelingen war Ihr Verdienst."

Der nahm die dargebotene Hand und antwortete: „Visser, hier gibt's noch nichts zu danken. Das Gelingen des Durchstichs ist der erste Teil daran bin ich nicht unbeteiligt. Nun kommt der zweite Teil: Wird er halten, der Kanal?"

(Fortsetzung folgt.)

Von Mondfinsternissen und dem Oktoberhimmel

Von A. Wiemann.

Das Jahr 1931 wird Sternfreunden gewiß in Erinnerung bleiben als ein Jahr „glänzend verlaufener" Mondfinsternisse, der Gründonnerstagsfinsternis vom 2. April und der Herbstanfangs- und Wochenendsfinsternis vom 26. September. Petrus, der heilige Wettermann, meinte es an beiden Tagen ungewöhnlich gut mit den zünftigen und nichtzünftigen Sternguckern und Himmelsbeobachtern. Beide Finsternisse waren in ihrem ganzen Verlaufe bei uns gut zu beobachten. Hoffentlich hat auch die Finsternis vom Sonnabend der Himmelsbeobachtung neue Freunde gewonnen trotz Wirtschaftsnot und Ministerbesuch in Berlin! Die Verfinsterung verlief zeitlich genau nach den Voraussagen der Astronomen. Bald nach Mondaufgang begann sie, hatte zwischen 8 und 9¼ Uhr ihren Höhepunkt, nämlich Totalität, erreicht und ging dann allmählich wieder zurück. Der hellfeurige Vollmond verwandelte sich zunächst in einen immer kleiner werdenden „Z-Mond", zunehmenden Mond, war dann wieder ein kleiner, in düsterer Glut prangender Vollmond mit grünlichem Silberrande, wurde darauf zu einem immer mehr wachsenden abnehmenden Monde mit dem bekannten A-Bogen, bis er endlich wieder der alte, richtige Vollmond war.

Wie kommt eigentlich solch eine merkwürdige Mondverwandlung zustande? Gewiß wissen wir es nicht mehr alle genau von der Schulzeit her, und darum sei auch an dieser Stelle noch einmal daran erinnert. Der Mond bewegt sich im Laufe eines Monats einmal um die Erde in einer Bahn, die nicht genau in der Ebene des Laufs der Erde um die Sonne liegt, sondern zu ihr in einem Winkel von etwa 5 Grad geneigt ist, so daß ein Teil der Mondbahn über der Erdbahnebene, ein anderer unter ihr liegt. An zwei Stellen schneidet die Mondbahn natürlich die Erdbahnebene. Man nennt diese Schnittpunkte Mondknoten. Jede einzelne Mondphase, also Neumond, Erstes Viertel, Vollmond und Letztes Viertel, hat nicht immer dieselbe „Höhenlage" zur Erdbahn, so daß beispielsweise der Vollmond auch nicht immer die höchste Lage der Mondbahn einnimmt und der Neumond deren tiefste Stelle. Manchmal ist's gerade umgekehrt, und zuweilen stehen beide genau in den Schnittpunkten von Mondbahn und Erdbahnebene. Steht der Vollmond einmal genau oder ungefähr in einem der Schnittpunkte, so erleben wir eine totale oder partielle Mondverfinsterung. Sonne, Erde und Mond stehen dann also mehr oder weniger genau in einer Linie. Der Mond wandert durch den Schattenkegel der Erde, der so gewaltig ist, daß er bis über den etwa 400 000 Klm. entfernten Mond hinausragt und von diesem, der doch gewiß auch nicht im Schneckentempo reist, z. B. am Sonnabend erst in fast 4 Stunden durchquert wurde. Würden Sonne, Erde und Mond zur Vollmondszeit immer in einer Linie stehen, so gäbe es jeden Vollmond auch eine Mondverfinsterung. Hätte der Vollmond dagegen seinen Stand immer über oder unter der Erdbahnebene, so gäbe es nie eine Mondverfinsterung. Als bei uns am Sonnabend der Mond aufging und die Verfinsterung begann, stand der Mond ungefähr senkrecht über einem Aequatorpunkte des Indischen Ozeans südöstlich von Ceylon. Als die Verfinsterung aufhörte, hatte der Mond den Viktoriasee in Mittelafrika ziemlich senkrecht unter sich. Die Amerikaner haben die letzte Mondverfinsterung nicht miterlebt, da der Mond in der „neuen Welt" erst aufging, als er den Erdschatten bereits hinter sich hatte. Soweit der Mond überhaupt scheint, ist dessen Verfinsterung überall auf der Erde sichtbar.

Während der letzten Mondfinsternis ist es gewiß manchem Himmelsbeobachter auch aufgefallen, wie viel heller die Sterne schienen als an gewöhnlichen klaren Vollmondtagen. Mondlicht dämpft Sternenlicht. Und sicher haben sich viele über die hell funkelnden Sterne gefreut. War doch der Samstagabend einer der schönsten Sternabende der letzten Wochen. Der Mond selbst stand in einer verhältnismäßig sternarmen Himmelsgegend, in der das Sternbildes „Fische". Die schwachen Sterne über dem verfinsterten Monde gehörten den „Fischen" an. Ueber diesen erhob sich ein großes Sternenviereck, das den Rumpf des „Pegasus" bildet. Von diesem führte nach links das glänzende Sternenband der Andromeda hinüber zum Nordosthimmel, dem jetzt vielleicht prächtigsten Teile des ganzen abendlichen Sternenhimmels. Hier erhob sich wie eine Säule der Perseus, gekrönt vom Himmels-W, rechts unten flankiert vom Siebengestirn und links von dem großen Sternenfünfeck „Fuhrmann" mit Capella. Ueber Fuhrmann, Perseus und Himmels-W hinweg stieg zenitwärts die Milchstraße zum Adler, zum Schwan (Kreuz!) und zur Leier und wieder hinab zum Schützen mit Saturn. Am Westhimmel prangte das große Sternbild des „Bootes" und das kleine der „Krone" (zweiarmiger Leuchter!). Tief überm Südosthorizonte funkelte als Stern erster Größe „Fomalhaut" in den südlichen Fischen. Er gehört zu den südlichsten Sternen, die uns sichtbar sind. Steht er doch senkrecht z. B. über dem Kaplande in Südafrika. Vom Lipperlande bis zum Himmel über Südafrika, welch ein Weg!

Was über den Fixsternhimmel des Mondfinsternisabends gesagt wurde, mag diesmal auch als Hinweis auf den Oktoberhimmel dienen. Immer länger werden die Abende, immer leuchtender die Sterne. Aber immer tiefer sinkt auch die Sonne, die Regentin des Tages und Spenderin von Wärme und Licht. Um elf Grad sinkt sie dem Winter entgegen, und die Zeit ihrer Sichtbarkeit verkürzt sich um etwa 2 Stunden. Von den Planeten ist abends Saturn zu beobachten und morgens Jupiter und — wenn man Glück hat — in den ersten Oktobertagen auch Merkur. Im ganzen ist auch der Oktober „planetenarm". Der Mond zeigt sich im kommenden Monat am 4. als Letztes Viertel, versteckt sich am 11. als Neumond, ist am 18. wieder Erstes Viertel geworden und am 26. Vollmond. Mögen Sonne, Mond und Sterne uns recht viel schöne Herbsttage und Herbstnächte im Oktober bescheren!

Zu den Angriffen auf die Innere Mission

In der letzten Zeit fanden sich in zahlreichen Zeitungen die schärfsten Angriffe gegen die Innere Mission und teilweise auch gegen die Kirche. Von unterrichteter Seite wird uns hierzu u. a. geschrieben:

Die neuen Angriffe richten sich vor allem gegen die Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen in Berlin. Dabei wird so getan, als sei dies eine Einrichtung der Inneren Mission. Tatsächlich ist sie aber nur Teilhaberin der Hilfskasse. Diese ist etwa 1923 gegründet worden auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums zur Verwaltung und Weitergabe von Geldern, die aus Reichsmitteln für die freie Wohlfahrtspflege bewilligt waren. Träger der Hilfskasse waren und sind der Zentralausschuß für Innere Mission, die katholische Caritas, das Rote Kreuz, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Fünfte Wohlfahrtsverband, welcher die Anstalten und Einrichtungen vereinigt, die keiner anderen Spitzenorganisation angehören. Bei dieser Hilfskasse sind tatsächlich vor etwa vier bis fünf Jahren erhebliche Verluste infolge von Spekulationen eingetreten. Diese Verluste waren aber nicht schuld von „spekulierenden Pastoren", sondern ergaben sich aus Geschäften, die der damalige Leiter der Hilfskasse, ein Bankfachmann, der nicht von der Inneren Mission vorgeschlagen war, unternommen hatte. An der Deckung der Verluste hat sich dann die Innere Mission ebenso wie die Caritas, das Rote Kreuz und der Fünfte Wohlfahrtsverband beteiligt.

Der Aufsichtsrat der Hilfskasse hat nach Bekanntwerden der jetzigen Angriffe sofort eine doppelte Revision veranlaßt, einmal durch eine bekannte Treuhandgesellschaft und zum andern durch ein Dreimännerkollegium, bestehend aus dem ehemaligen Berliner Bürgermeister Dr. Scholz und zwei Bankdirektoren. Diese Revision wird feststellen, wieweit die ausgesprochenen Beschuldigungen richtig sind.

Derjenige Artikel der sozialdemokratischen Presse, der wahrscheinlich das Vertrauen zur Inneren Mission am meisten vergiftet, trägt die Ueberschrift: „Kinder hungern — Pastoren spekulieren. Eine Million für Kinderspeisung bei der Inneren Mission verspekuliert." Schon wenn man den Artikel selbst liest, merkt man, daß die Ueberschrift nicht stimmt und wieder einmal Hilfskasse und Innere Mission gleichgesetzt werden. Der Artikel berichtet, daß Anfang 1928 das preußische Landwirtschaftsministerium eine Million für Kinderspeisungen der Hilfskasse überwiesen habe, damit sie über die Liga der freien Wohlfahrtspflege an die Provinzialbehörden weitergeleitet würde. Dies Geld sei von der Hilfskasse verspekuliert. Als dann die Liga drängte, habe man aus anderen staatlichen Mitteln den Verlust gedeckt. Die Kinderspeisungen sind also auch nach dem Artikel nicht zu kurz gekommen. Der Geschäftsführer der Liga erklärt zu der Angelegenheit, daß damals tatsächlich etwa eine Million vom Landwirtschaftsministerium der Hilfskasse zur Weitergabe an die Provinzialausschüsse für Kinderspeisung gegeben sei, daß die Beträge aber ganz ordnungsgemäß den einzelnen Ausschüssen, die sich bei den Provinzialbehörden (Landesdirektorium) befanden, auf Abruf zugeleitet seien. Ob der Betrag bei den obenerwähnten Geschäften eine Rolle spielte, wird noch festzustellen sein. Sicher aber ist schon jetzt, daß die Ueberschriften des Artikels eine völlige Irreführung der Leser beabsichtigt, denn einmal ist der Betrag voll der Kinderspeisung zugeflossen und zum andern ist, falls wirklich mit der Summe spekuliert sein sollte, dies nicht von Pastoren oder anderen Leuten der Inneren Mission geschehen.

An einer Stelle der Inneren Mission, bei der Leitung der Devaheim, sind sehr böse Dinge geschehen, und eine schonungslose Aufdeckung ist unbedingt nötig. Mit Recht schreibt Generalsuperintendent D. Dibelius: „Es stände schlimm um Kirche und Innere Mission, wenn sie nicht über Vorkommnisse in ihren eigenen Reihen ebenso scharf, ja noch schärfer urteilte, als die Welt da draußen. Was Staatsanwalt und Gericht an Feststellungen machen werden, weiß heute noch niemand. Vielleicht wird bei dem bevorstehenden Prozeß weniger herauskommen, als die öffentliche Meinung denkt. Aber wo das Gericht mit seinem Urteilsspruch zu Ende ist, da fängt das Urteil der Christenehre erst an. Vieles, was unter keinen Gesetzesparagraphen fällt, ist mit dem Geist der Inneren Mission unvereinbar. Aus der traurigen Angelegenheit muß eine völlig gereinigte, mit neuem Ernst und mit neuer Gewissenhaftigkeit erfüllte Innere Missionsarbeit hervorgehen."

Rekordwahnsinn auch bei den Schafen?

Die Times meldeten vor kurzem in einer bei sportlichen Ereignissen englischerseits wenig üblichen kleinen Aufmachung, daß die Mannschaft eines Aberdeener Küstendampfers ein schwimmendes junges Lamm etwa 22 Kilom. von Juncansbay, der Nordoststrecke Schottlands entfernt auf offener See in völlig erschöpftem Zustande gesichtet und an Bord genommen hat. Mag auch Heimweh und die Angst vor dem Lerwicker Lämmermarkt das Wolltier veranlaßt haben, sich ins Meer zu stürzen, um die Shettlands wieder zu erreichen, auf denen es bis dahin ein beschaulicheres Dasein geführt hat, so ist dieses Unterfangen vom rekordlichen Standpunkt aus und in Anbetracht der Leistung der Eberle und anderer Kanalschwimmer nicht gutzuheißen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es sich hier, wie die Meldung ausdrücklich sagt, noch um ein junges Lamm handelt.

Gustav Schröer, Schicksalshäuser. Verlag C. Bertelsmann-Gütersloh. Preis geh. 4.80 Mk. — Hände sind Schicksal und prägen Schicksal. Dürers Zeichnung der betenden Apostelhände schwebt einem vor, wenn man Schröers neuen Roman liest. Gewiß, es ist ein schlechter „Entwicklungsroman". — Ueber allem aber schwingt die große Frage nach Gott. Schröer zeigt sich von einer neuen Seite. Wohl durchwuhlt auch hier geheimnisvoll die Thüringer Heimat den Roman. Doch dann tritt bestimmend das zweite Gott. Ein letztes feuriges Geheimnis liegt über diesem dichterisch außerordentlich starken Roman. — Schicksalshände!

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. MGV. Detmolder Liedertafel. Die Gesangstunde fällt heute aus.

— **Naturwissenschaftlicher Verein.** Heute, 2 Uhr, Ausflug nach Reelkirchen und Nordertelch.

Eichholz-Remmighausen. Turnverein „Frisch-Auf". Freitag, pünktl. 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal eine Spielerversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

— **Kulthäusler-Jugendgruppe.** Dienstag, abds. 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Sport-Eichholz-Remmighausen. Sonntag, 4. Okt., nachm. 4 Uhr, Versammlung im Dreierkrug.

Lage. Jungdeutscher Orden. Heute abend 8.30 Uhr, Bruderabend im Ordenslokal.

Helpup und Müssen. Stahlhelm. Montag, 5. Okt., 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Waldecker in Helpup am Bahnhof, Pflichtversammlung.

Jugendzeitschriften. Die illustrierte Knabenzeitschrift „Der Gute Kamerad" und die illustrierte Mädchenzeitschrift „Das Kränzchen" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) stellen immer noch die beliebteste Jugendlektüre dar. In gleicher Weise wie die Erwachsenen ihre illustrierten Zeitschriften nicht missen möchten, wollen sich heute Jungen und Mädel nie wieder von diesen in Jahrzehnten bewährten Zeitschriften trennen. Auch in dem soeben begonnenen 46. Jahrgang des „Guten Kameraden" (Preis vierteljährlich für 13 Hefte 3 RM.) kommen wieder bekannte Jugendschriftsteller zu Worte. Mit der Erzählung „Der Cowboy-Toni" von Kurt Rembera und dem Filmroman für die Jugend von O. F. Heinrich „Chaplin auf der Verbrecherjagd" hat man mit gutem Griff den richtigen Geschmack der Jungen getroffen. In gleicher Weise wird im 4. Jahrgang des Kränzchens die Erzählung „Die Himmelsstürmerin" der österreichischen Schriftstellerin Emmy Gruhner unseren Mädels große Freude machen. Das Kränzchen (Preis vierteljährlich für 13 Hefte 3 RM) beschäftigt sich mit allen Fragen des heutigen Jungmädchenlebens und bringt eine Fülle von anregendem und unterhaltendem Lesestoff. Mit viel Liebe und Sorgfalt sind in beiden Zeitschriften die zahlreichen vortrefflichen Bilder ausgewählt; man merkt das Bestreben auf diese Weise das Beste, Wichtigste und auch das Neueste aus allen Wissensgebieten unserer Jugend zugänglich zu machen.

Morgen Besuch? Vorher den Boden wachsen mit „Loba" Da werden alle staunen!
Mit Wertmarken!
Zu haben bei: (10044
Fa. Carl Bruns, Lange Str. 76
Fa. Karl Köhler, Drogerie, am Markt
Fa. P. Friedrichfriedrich, Lange Str. 62

Geschäftsverlegung!
Meiner sehr verehrten Kundschaft, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft ab 1. Oktober von Hardissen Nr. 29 nach
Lage, Lemgoer Str.
im Hause des Herrn Bäckermeisters H. Gerke, verlegt habe.
Ich bitte, mir das bisher erwiesene Vertrauen auch fernerhin schenken zu wollen. (10053
Hochachtungsvoll
Gustav Fischer
Herren- u. Damenmoden

Wer Wert auf gute Photographien legt, geht bestimmt nur zum Fachphotograph
Paul Beckmann Detmold
Rosenthal 3, Fernsprecher 2860

Suche für sofort einen perfekten
Beizer u. Polierer
als Vorarbeiter auf furnierte Schlafzimmer.
Franz Zurbrüggen, Möbelfabrik, Oelde i. W.

„Epilepsie"
Nervenleiden, Fallsucht
(seelische Leiden)
Magen-, Darm- u. Nierenleiden
Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden Rheuma, Haarausfall
Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Pickel usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. Krankheitsfeststellung durch Jugendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau usw. (8292
Schröder, Magie, Homöopathie
Bundesleiter des Kräuterheilbundes
Sprechstunden in Detmold, Woldemarstr. 10 jeden Donnerstag von 3—5 Uhr nachm.

Danksagung!
Heute, nach zwei Jahren, ergreife ich die Gelegenheit, um Herrn Schröder für die bei mir erzielten Erfolge meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Meine Kopf-Neuralgie steigerte sich früher bis zum Wahnsinn, heute bin ich wieder wohlauf.
Kleinhubbert, Bochum

Vertreter
gesucht für den provisionsweisen Verkauf v. englisch. Herrenstoffen, Hauptfächl. an Private.
K. Matschuck
Englisch. Tuchversand
Hamburg 19
Dorotheenstraße 21

Sohn achtb. Eltern als
Schneider-Lehrling
gesucht. Kost u. Wohn. beim Meister. (10006
A. Jäde
Luftkurort Schieder i. L.

Zum 15. Okt. 16—20jähriges evgl. (10049
Hausmädchen
gesucht. Gute Zeugn. erforderlich.
Frau W. Bobe
Bad Salzuflen
Bahnhofstr. 11. 1. Etg.

Suche Stelle
zur Führung d. Haushalts. Bitte denjenig., welcher am 24. auf Inserat 9920 als H. antwortete nochmals um Mitteilung an H. P., Bad Salzuflen postlag.

Bad Pyrmont
Erstklass. Etagenhaus
selten schöner Bau, ar. gepfl. Obstgart., herrl. Vorgart., Balkon, Veranda Terrasse, sofort billig zu verkaufen.
Jonikait
a. d. Bruchmühle

Herrschaftliche
Part.-Wohnung
in Garten-Villa zum 15. 10. oder später zu vermiet. Schöne Lage. Jeder Komfort. Schr. Angeb. unt. Nr. 10056 an d. Geschst. d. Lbsztg.

2-Zimmer-Wohnung
m. Küche, Keller u. Zubehör an 1—2 Pers. sofort zu vermieten. (10070) Benekenstr. 1.

3-Zimmer-Wohnung
m. Küche und Zubehör sof. zu vermiet. 60 Mk. Schr. Angeb. u. Nr. 10074 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Gut möbliert. Zimmer mit 1 u. 2 Betten zu vermieten. Preis 20, 25, 30 Mk. monatlich. Pape, Lemgoer Str. 21 Fernruf 2480

Möbl. Zimmer
mit Heiz. zu vermiet. Moltkestraße 17

Wohnung
in Detmold, 4 Zimm., Küche u. Zubeh. von einem Ehepaar mit erwachsener Tochter für sofort oder später zu mieten gesucht. Schriftl. Offert. unt. Nr. 10069 an d. Geschst. d. Lbsztg.

Zum 1. 10. 31 für Nesterden (10040
möbl. Zimmer
gesucht.
Wilh. Moltkestraße 10

Kontor und Schlafzim.
möbl. a. 1. 10. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Nr. 165 an die Lpp. Rundsch. Bad Salzuflen.

Freitag, den 2. Okt., abends 8 Uhr, im Odeon
Astrologisch. Lichtbilder-Vortrag
Der bekannte Schriftsteller und Astrologe Dipl.-Ing. Gerhard Krüger, Dortmund, spricht über:
Vor einem neuen Weltkriege?
Deutschlands Schicksalswende / An der Schwelle zweier Zeitalter / Geistige, wirtschaftliche und politische Umwälzungen / Deutschlands und Rußlands Aufstieg / Was kommt und was wir tun müssen.
Karten zu 50 ₰ u. 1 ℳ im Reformhaus, Neustadt 6, u. Abendkasse

Lose
zur Preußisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie
in allen Abschnitten zu haben
R. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme
Detmold Lange Strasse 87

Kundendienst hat Hochkonjunktur. In diesem Zeichen bieten wir Ihnen unter allen bisherigen Vertretungsangeboten
eine wirkliche Chance!
Die Uebernahme des Alleinvertriebsrechts erfordert keinerlei Branchekenntnisse. Nachzuweisendes Barkapital von 200 Mk muß vorhanden sein. Horcher zwecklos. Eilofferten an Curt Reincke, Essen-R., Königsteiner Str. 30. (10041

Polsterarbeit gesucht
bei Billigst. Berechnung geg. Kartoffeln, Kohle oder Lebensmittel auch auswärts. Schr. Off. unter Nr. 10067 an die Geschst. der Landesztg.

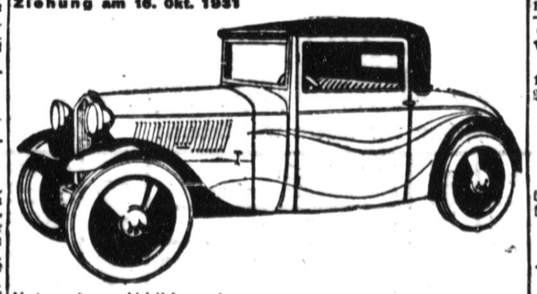
Kleines Mädchen
wird in liebev. Pflege u. Hannover genomm. Schr. Nachr. erb. unt. Nr. 10063 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Gegen Hühneraugen
Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Leolin" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hauwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Gut erhalt. Nähtischchen Bettstelle mit Matratze billig abzugeben. (10068 Heidenoldendorf 217

2 Bettstellen m. Kissen, 1 Waschkomm., 2 Nachtschränke u. 1 Herd bill. zu verkaufen
Schröder, Barntrup Lohmühle

Suche zu sofort 6000 RM
auf 1. Hypoth. zu leih. Schr. Ang. u. Nr. 9826 a. d. Geschst. d. Lbsztg.

Erster Hauptgewinn
der Lipp. Verlosung in Detmold
Ziehung am 16. Okt. 1931

Naturgetreue Abbildung des zur Verlosung angekauften Cabriolets
LOSE das Stück 2 RM.
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Landes-Zeitung

Landestheater-Lichtspiele
Detmold
Heute Donnerstag
Sonnabend bis einschließlich Dienstag
Wochentags: 8 Uhr abends
Sonntags: Nur 4 Uhr nachm.
Die entzückende
Groß-Tonfilm-Operette
Die tönende, sprechende und singende
Försterchrisstl
Ein Tonfilm mit dem ganzen Zauber des Wiener Rokoko.
Nach der weltberühmten Operette gleichen Namens mit der unsterblichen Musik von Mozart.
Regie: Meister Friedr. Zelnik
Hier die große Besetzung wie noch nie:
Irene Eisinger (Försterchristl)
Paul Richter (Kaiser Josef)
André Pilot (Földessy)
Oskar Karlweiß (Mozart)
Außerdem: Tivot von Halmay, Paul Hörbiger, Gretl Berndt, Adele Sandrock, Jetty Staffel, Fritz Daghofer, Heinrich Gotho und vier Neuentdeckungen des Tonfilms.
Jede weitere Reklame glatt überflüssig!
Außerdem: Ufa-Tonwoche und das weitere Tonkurzprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Im Wege des freihändigen Angebots sollen am Donnerstag, 1. Oktober 1931, nachm. 3 Uhr, auf der Hühnerfarm Nr. 10 in Hiddesen (10078
250 Hühner und Junghennen
wangsweise gegen Barzahlung verkauft werden.
Detmold, den 30. September 1931.
Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, 3. Okt., vorm. 9 Uhr, kommt im Landratsamt in Detmold ein dorthin gebrachter
Photoapparat
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zum Verkauf.
Bahlhausen, 30. September 1931.
(10050) Gerke, Vollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 2. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokal Bahnhofstr. 3 (Altes Postgebäude) hier
1 Bandsäge, 1 Pendelsäge, 1 Spültisch, 1 Nordmöbel-Garnit., div. Beleuchtungskörper, 1 Chaiselongue, 1 Korbsessel, 1 Serviertisch, 1 Klavier, 1 Schlafzimmer-Einrichtung usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bad Salzuflen, den 30. Sept. 1931
Both, Obergerichtsvollzieher.

Sammeln Sie Ihre Photos
in einem Album!
Große Auswahl
in Photoalben
finden Sie in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Am 1. Oktober habe ich mich
als Facharzt
für innere Krankheiten in
BAD SALZUFLEN
niedergelassen. Ich übe meine Praxis gemeinschaftlich mit Herrn Doktor Ruppert aus.
Dr. med. L. Johanning
Facharzt für Innere Krankheiten

Rechtsbüro
Nach langjähriger Tätigkeit als Rechtsanwaltsbürovorsteher habe ich mich mit dem heutigen Tage selbständig gemacht und empfehle mich zur (10076
Bearbeitung von Rechtssachen aller Art
Anfertigung von Schriftsätzen, Durchführung von gerichtlichen und außergerichtlichen Beweisen, Einziehung von Forderungen, Grundstücks- und Hypothekenvermittlung.
Mein Büro befindet sich im Hause des Herrn Dentisten Oelemann, Lage in Lippe. Im Ort Nummer 12, dem Amtsgericht gegenüber.
Albert Rolmann, Rechtsbüro
Lage Fernruf 391

Diese preiswert an:
Grüne Heringe . . Pfd. 17 Pfg
Schellfisch 2—4 Pfd. ohne Kopf . . Pfd. 36 „
Frische Fettbückinge . Pfd. 25 „
Frische Fettbückinge 5-Pfd.-Kiste 120 „
Seelachsschnitzel geräuchert in Öl ½ Pfd. 15 „
Clemens
Gutberlet
Detmold Lange Straße Ecke Hornsche Straße Paulinenstr. 21 Fernruf 3281
Lemgo, Mittelstr. 4 / Blomberg, Bandenstr. 11 / Steinheim, Marktstr. 10 / Schieder Nr. 59 / Lage, Bergstraße 10 / Horn, Mittelstr. 15 / Schlangen, Detmolder Straße / Bad Salzuflen, Markt 10

Die Sensation des Jahres ist die
Odeon-Zauberplatte
Sie enthält 6 verschied. Musikstücke! Diese Platte müssen Sie besitzen! Preis Mk. 3.15.
G. Ackermeier
Musikinstrument.-Geschäft, Lemgoer Str. 5


Übermorgen große Wäsche!
Vergessen Sie nicht BURNUS mitzubringen; ohne BURNUS schaffen wir es nicht in einem Tag und es wird mir auch die Wäsche zu sehr ruiniert.
BURNUS ist ein völlig unschädliches organisches Einweichmittel. Die in ihm enthaltenen Enzyme (Verdauungssäfte) der Pankreasdrüse besorgen selbsttätig den größten Teil der Wascharbeit, da sie schon beim Einweichen den Schmutz auflösen, ihn gleichsam verdauen. BURNUS erspart deshalb Arbeit, Wasch- und Feuerungsmaterial und schont die Wäsche wie kein anderes Waschverfahren. Die einzigartige Wirkungsweise von BURNUS ist durch Deutsches Reichspatent geschützt. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 22 und 54 Pf. Auf Wunsch aufklärende und interessante Druckschriften über das mühelose und einfache Waschverfahren mit BURNUS kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.-G., DARMSTADT

EINHEITS PREIS VERKAUF

Und hier zeigen wir Ihnen, was alles geboten wird. Jetzt sollen Angebote sprechen.

0.50

1 **Herren-Cachenez** weiß, Kunstseide
1 **Paar Herren-Socken** Vigogne, gute Qualität
1 **Paar Stricksocken** extra schwere Qualität, grau, 2×2 gestrickt
1 **Paar Damen-Strümpfe** platt. Kunstseide mit Mako, 2. Wahl, ganz fabelh. billig
1 **Futter-Prinzeßrock** hellfarbig, Größe 45/50
2 **Kinder-Futterschlüpfer**
1 **Damen-Schlüpfer** solide Baumwoll-Qualität
1 **Unterziehschlüpfer** gute Qual., helle Farben
2 **Baskenmützen** schöne Farb.
1 **Damen-Hemdhose** gewirkt, mit Bein, 2. Wahl solide Qualität
1 **Damen-Hemdchen** mit ½-Arm, gewebt oder 2 Hemdchen mit Trägern
6 **weiße Dam.-Hohlsaumtüch.**
3 **weiße Herr.-Taschentücher**
1 **Kinder-Spielhöschen** aus soliden Stoffen
1 **Mädchenschürze**
1 **Knabenschürze** mit gr. Tasche, alle Größ.
1 **Strumpfhaltergürtel** m. 4 Halt., k'seid. Jacquard
2 **Herrenkragen** halbsteif, gute Bielefelder Qualität, 2. Wahl
1 **Büstenhalter** K'seidentrikot, mit Spitze
1 **Selbstbinder** in schönen neuen Dessins
1 **Kavalierfuch** für Herren, reine Seide
1 **Mitteldecke, oval od. 4eckig** mit Durchsatz und Spitze
1 **Mitteldecke, gezeichn.**
1 **Damen-Schürze** Nessel, gez.
1 **Mädchenhemd** mit Stickerei, bis Größe 55
1 **Lage Strickwolle** 100 Gramm, reine Wolle
1 **Paar Damen-Handschuhe** maisfarb, od. grau u. beige
1 **Damen-Schalkragen** schöne Ausführungen, teils mit Jabot
4.60-m-**Stück Stickerei** mittelbr., schöne Gittermust.
1 **Passe für Seidenwäsche** durchgehend gestickt
4 **Netzlücher** gute Qualität
4 **Staublücher** weiche Qual.
2 **Gerstenkorn-Handtücher** mit Rand
1 **Meter Sportflanell** gestreift oder kariert
2 **Küchentücher** Halbleinen, ges. u. geb.
1 **Meter Rohnessel** 130 cm br.
2 **Meter Landhausgardinen** mit Einsatz und Vollantabschluß
2 **Scheibengardinen** mit Einsätzen
1 **Mitteldecke, indanthren**
1 **Fußmatte**

1.

1 **Kinder-Pullover** mit langem Arm, reizende Muster, enorm billig
1 **Damen-Schlüpfer** Futterware m. Seidendecke
1 **Herr.-od. Dam.-Normaljacke** wollgemischt
1 **Herren-Normal- oder Futterhose**
1 **Kinder-Hemdhose** Schlüpferform, warme Futterware
1 **Damen-Schlüpfer** Kunstseide, nur 1. Wahl
1 **Damen-Hemdhose** gewebt, m. Bein, sol. Qual.
1 **Damen-Hemd od. -Hemdhose** K'seide, gewirkt, Windelf.
1 **Damen-Hemdchen** reine Wolle, weit unt. Preis
1 **Herren-Einsatzhemd** ‚Louisana', mod. Zefir-Eins.
1 **Knaben-Hemdhose**
1 **Hauskleid für Damen** gestr. Zefir od. einfarb. Ind.
1 **Damen-Schürze** aus Cretonne, Zefir oder Siamosen
1 **Damen-Taghemd** Bielefelder Qualitätshemd in tadelloser Ausführg.
1 **Damen-Nachthemd** mit Bubikrag., farb. garn.
1 **Kissenbezug** reich bestickt od. feston.
1 **Knab.- oder Mädchen- Nachthemd**
1 **Knaben-Biberhemd**
3 Stck. **Frottierhandtücher**
1 **Paar Herren-Socken** Wolle mel. nur 1. Wahl, ungewöhnl. niedriger Preis
1 **Paar Stricksocken** Wolle, grau, 2×2 gestr., durch besond. Verstärkg. unverwüstlich
1 **Paar Damen-Handschuhe** Leder imit., durchgefütt. vorzügl. Strapazierware
1 **Fell Sealkanin** oder amerik. Opossum
1 **Hüftgürtel Jacquard** 2 Gummiseitenteile, 4 Halt.
1 **Mittel- oder ovale Decke** mit Spitzen und Einsatz
1 **Damenschürze** Nessel, farbig, gekurbelt
1 **Lederluchkissen** zweifarbig verarbeitet
1 **Paar Herren-Sportstrümpfe** kräftige Qualität
1 **Mtr. Bettuchbiber** ca. 150 breit, kräft. Ware
1 **Mtr. Bettuchhaustuch** 150 breit, westf. Qualität
4 **Mtr. Rohnessel** ca. 80 cm breit, sehr gute Gebrauchsqualität
1 **Mtr. Schürzensiamosen** ca. 120 breit, gute Qual.
2 **halbl. Servietten** Bielef. Qual., enorm billig
1 **Mtr. Seidenserge** ca. 90 cm br., sehr billig
1 **Mtr. Hauskleiderstoff** strapazierfähige Qualität
1 **Mtr. Waschsamt** moderne Dessins
1 **Mtr. Schwedenstoff** 120 cm br., solide Qual.
1 **Mtr. Dekorationsdamast** neuzeitl. Ausmusterung
1 **Mtr. Faltenstores** mit kunstseid. Einsatz
1 **Mtr. Dekorations-W'seide** für duftige Uebergardinen

2.

1 **Paar Damen-Strümpfe** Kaschmir, reine Wolle (1 Dtzd. ca. 1200 Gramm)
1 **Herren-Einsatzhemd** Normal, wollgemischt, m. neuen modernen Einsätz.
1 **Herren-Normalhemd** mit Doppelbrust
1 **Damen-Hemdhose** mit Bein, besonders gute gewebte Qual., mit elast. Nähten, in weiß u. farbig
1 **Damen-Futterhemdhose** Schlüpferform, farbig, warme Winterware
1 **Damen-Hemdchen** r. Wolle
1 **Kinder-Schlafanzug** Trikotfutterware, farbig. Größe 65—80
1 **Knaben-Sporthemd** mit Krawatte, B'wollflanell
1 **Knaben-Pullover** mit Reißverschluß
1 **Mädchen-Pullover** r. Wolle
1 **Herren-Pollunder** alle Größen, ohne Arm schöne Jacquardmuster
1 **Damen-Pullover** in schönem Tweedmuster
1 **Kinderjäckchen m. Mützchen** reine Wolle, Handarbeit
1 **Damen-Hemdhose** Kunstseide mit Spitze
1 **Damen-Prinzessrock** K'seide mit Spitzenmotiv
1 **Damen-Nachthemd** eleg. garn., teils Handkl.
1 **Damen-Schlafanzug** farbig Batist
1 **Damen-Nachtjacke** Croisé, mit Umlegekragen
1 **Herren-Nachthemd** m. br. Revers, farb. garn.
3 **Frottierhandtücher** gute Qualität, 52/100
1 **Bettuch** westfälisches Haustuch
1 **Kissenbezug** 4seit. handgez. Hohlsaum
1 **Damen-Kittel** m. lang. Arm, farb., Zefir
1 **Damen-Schürze** eleg. Ausführg., weite Form
1 **Herren-Hose** gute wollgemischte, gewaschene Qualität
1 **Herren-Garnitur** farbig, „Louisana", Jacke und Beinkleid
1 **Kaffee-Decke, gezeichnet** solides Haustuch, 130/160
1 **Mtr. Tweed-Schutten** moderne Dessins
1 **Mtr. Taffet** reine Seide, 90 cm breit
1 **Mtr. Flamenga** Wolle m. K'seide, 100 breit
1 **Mtr. Doupion** reine Seide, bedruckt
1 **Mtr. bedr. Japon** schöne Dessins, 90 cm br.
1 **Mtr. Bembergseide** in vielen Farben
1 **Mtr. Mako-Damast** geblümt, hervoragende Qualität, 140 cm breit
1 **Mtr. Dekorations-Rips** 120 cm breit, neuzeitlich gemustert
1 **Store** mit breitem Einsatz
1 **Mtr. Faltenstore** reich garn. mit Einsätzen
1 **Mtr. Kokosläufer** 67 cm br., solide Qualität
1 **Bettvorlage** sehr strapazierfähig

3.

1 **Damen-Weste** r. Wolle, hervorrag. billig
1 **Herren-Pollunder** Wolle, mod. Strickart
1 **Damen-Pullover** schwere Qual. Jacqu.-Must.
1 **Knaben-Anzug** Anknöpfer, schöne Farben
2 **Damen-Schlüpfer** Charmeuse, gute Qualität mit kl. Schönheitsfehlern
1 **Damen-Futterhemdhose** K'seidendecke, Schlüpferf.
1 **Bettbezug** kräftiger Nessel, 160/200
1 **Herren-Sporthemd** Oxford, mit Krawatte
2 **Paar Damen-Strümpfe** r. Wolle Kaschm. od. reine Wolle m. Kustseidendecke
1 **Paar Damen-Strümpfe** Ia reine Wolle mit extra verzwirnt. Sohle u. Ferse
1 **Frottierbadetuch** Jacquard, schwere Qual.
1 **Prinzess-Unterrock** mit elegant. Garnitur, guter Charmeuse
1 **Herren-Makohose** m. Plüschfutt., alle Größ.
1 **Mouflonettefell** ca. 15/55 cm
1 **Schlafdecke** kamelhaarfarb., moll. Qual.
1 **Mtr. Maroc, bedruckt** 100 cm br., neue Must.
1 **Künstler-Kaffeedecke, ind.** 130/160, hübsche Dessins
1 **Tüll-Store** 160 breit, starkfäd. Qual.
1 **Mtr. Haargarn-Läufer** reines Material, 68 breit
1 **Woll-Tapestry-Vorlage** gute Perser-Dessins

4.

1 **Damen-Nachthemd** Biber mit ½ Arm, mit eleg. Sticker. und Motiv garniert
1 **Herren-Pullover** mit Reißverschluß, ½ Arm
1 **Damen-Weste, gestrickt** Jacquard, weit unter Preis
1 **Damen-Pullover, reine Wolle** neue Westenform oder andere moderne Formen
1 **Herren-Pollunder, reine Wolle**
1 **Herren-Hemdhose** in vorzüglicher Qualität, mit langem Bein, ½ Arm
1 **Herren-Biber nachthemd** Biel. Fabrikat, enorm billig
1 **Herren-Oberhemd** eleg. Popeline-Ware, nur neue Dess., fabelhaft billig
1 **Damen-Schlafanzug** mit lang. Arm, in reiz. Ausf.
1 **Ueberschlaglaken** in versch. Aust., 150/250
1 **Damen-Pelzkragen, braun** Biberette, fertig gefüttert
4 **Mtr. Damaststreifen** für Bettbezüge
10 **Mtr. Hemdentuch** hervorragende Qualität
1 **Mtr. Wollgeorgette** 130 cm breit, eleg. Ware
1 **Mtr. Crepe Maroc, bedruckt** 100 cm br., neue mod. Must.
1 **Mtr. Mantelstoff** 140 cm br., sehr gute Ware
1 **Mtr. Storemeterware** m. effektv. Klöppeleinsätz.
1 **Mtr. Jacquard-Läufer** 68 cm br., durchgewebt
1 **Mtr. Wollfries** f. Fenstermänt. u. Vorhänge

5.

1 **Herren-Pullover** mit Arm, Wolle
1 **Ueberschlaglaken** aus soliden Stoffen, versch. Garnierung. 150/250
1 **Bettbezug, Streifsatin** gute Ware, 140/200
1 **Herren-Nachthemd** Finette feinst. Bielef. Qualit.-Arbeit
1 **Badetuch** wertvolle Qualit., 140/180
1 **Trainingsanzug** mit Kunstseidendecke
1 **Oberhemd** vorzügl. Trikotine-Qualität
1 **Damen-Strickschlüpfer** ‚Muhaga' rein. Wolle, hoch elast., gestrickt, bes. Schrittverstärkung, Gr. 42—46
1 **Kinder-Kleid** gestrickt, gute Qualität
1 **Schlaf-Anzug** guter Baumwollflanell
1 **Knaben-Anzug** gestrickt, gute Qualität
1 **Herren-Schlaf-Anzug, Zefir**
4 **Mtr. Blumendamast** 140 u. 160 breit, neueste Muster
1 **Schlafdecke** sehr g. Qual., 150/200 groß
1 **Teegedeck** 130/160, mit 6 Servietten
1 **Mtr. Mantelstoff** 140 breit, einfarb. u. gemust.
8 **Mtr. Bettkattun** f. 2 schl. Bezüge, sehr billig
1 **Reinleinenes Tischtuch** vollweiß gebleicht, 130/160
1 **Kunsts Tischdecke** in viel. Dessins u. Farben
1 **Bettdecke,** 2-bettig
1 **Bett-Vorlage, 60 × 120**

Unsere Schaufenster erwarten Sie

ALSBERG
DETMOLD

Landestheater
Spielzeitbeginn Freitag 19.45 Uhr
Judith
Für 24 Mark im Abonnement 24 Vorstellungen Abonnieren Sie!

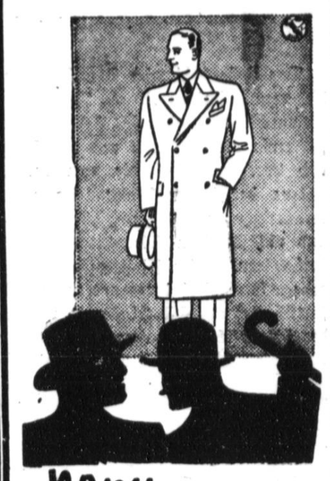
Zurück
Augenarzt
Dr. R. Pape
senior

Mercedes-Limousine
8/38 PS, gut erhalten, weil überzählig, unter günstig. Bedingungen abzugeben. (10006
Dr. August Wolff
Chemische Fabrik Bielefeld

Sie werden staunen, wie viel ich Ihnen heute für (10090
Zwetschen
zahle.
Hole auch einen kleinen Posten mit Auto ab. Fordern Sie Tel. 2230 es lohnt sich
Wortmann.

DKW-Motorrad
250 ccm im Auftrage sehr preiswert zu verk.
Wilh. Niere, Donop Kraftfahrzeuge

Geld zu 4 Proz.
bis 9000 RM. gegen entspr. Sicherh. innerh. 8 Tagen an jedermann. Schr. Ang. u. Nr. 10069 a. d. Geschst. d. Bl. bald. (Rückfr. Porto beifüg.)



Nanu-- da staunt man
Welch' fesches Modell, dieser schmucke Taillenmantel. Etwas für Sie, mein Herr. Und niedrige Preise sind dafür angesetzt, sowas haben Sie noch nicht erlebt.

Der Taillen-Mantel in dunklen Tönen, mit guter kunstseidener Ausstattung 75.-, 65.-, 44.- **35.-**

Der moderne Ulster glatt oder mit Rückengurt, gediegene Strapazierstoffe 47.-, 42.- **32.-**

Der mollige Ulster besterprobte Stoffe, gute Verarbeitung 82.-, 74.-, 63.- **52.-**

Lönnstein
Detmold Bruchstr. 14
kleidet Herren und Knaben



Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Selfix" Paket 15 Pfg.

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum von Detmold u. Umg. zeige ich hierdurch an, daß ich mit dem heutigen Tage den Betrieb der

Bahnhofswirtschaft in Detmold

übernommen habe.

Für Verabreichung nur bester Speisen und Getränke werde ich stets bemüht sein

Meine Bekannten aus dem lipp. Norden bitte ich besonders, sich meiner bei ihrer Anwesenheit in Detmold zu erinnern

Detmold, den 1. Oktober 1931

Fr. Angermann
Bahnhofswirt
10057

Gestern abend 11½ Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Mühlenbesitzer
Ferdinand Steinmeyer
im Alter von 75 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Marie Steinmeyer, geb. Schmacke
Marie Luise Mayweg, geb. Steinmeyer
Rudolf Steinmeyer

Heiligenkirchen, den 30. September 1931

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 3. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Wir empfehlen:
Köhl
Unser Ozeanflug
mit vielen Bildern. In Ganzleinen . . . . . Mk. 7.80
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Beerdigungen
Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. (2053
Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343
am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Danksagung

Für alle freundliche Teilnahme und Liebe, die wir beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter erfahren durften, danken wir auf das herzlichste.

Im Namen der Angehörigen:
F. Schwanemüller

Detmold, 30. Sept. 1931.

Trauerbriefe u. Karten liefert preiswert. Meversche Hofbuchdruckerei

---

Für die Hausschlachterei LKV
empfehlen wir unsern Mitgliedern:

Pfeffer, weiß
„ schwarz
„ Piment
„ Nelken
Zimt, gemahlen
„ ganz
Gewürzmühle

Ia Zwiebeln
Salinensalz, grob und fein
Wurstebänder
Därme aller Sorten gesalzen und trocken
Rinder- und Kalbsblasen
Gewürzmühle

Roggenmehl
Blutmehl
Einmachtöpfe und Gläser für Wurst und Schmalz
Einkoch-Gläser weit und eng

Einkochapparate RM. 5.50, 7.50 Zink 7.25, 12.50 Emaille
Fleischmühlen RM. 4.50, 5.—, 8.—, 10.—, 12.50, 18.—
Kesselöfen „Stahlkönig" in jeder Ausführung
Auf Zerlegung und Garantie
Mantelkübe, Einsatzkessel

Lippischer Konsum-Verein

Bahnhofswirtschaft Barntrup

Allen geehrten Bewohnern von Barntrup und den umliegenden Ortschaften zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die **Bahnhofswirtschaft Barntrup übernommen** habe.

Es wäre mir eine große Freude, wenn mir seitens der geehrten Gäste das gleiche Vertrauen entgegengebracht würde, das mein Vorgänger, Herr Angermann, besessen hat.

Bitte, besuchen Sie mich. Ich werde alles tun, Sie zufriedenzustellen. (10067

Fritz Böger

Heute Gesellschaftsfahrt zum Kölerberg
Abfahrt 2 Uhr Lippischer Hof
Carl Brautlacht, Detmold
Autovermietung Fernruf 2830

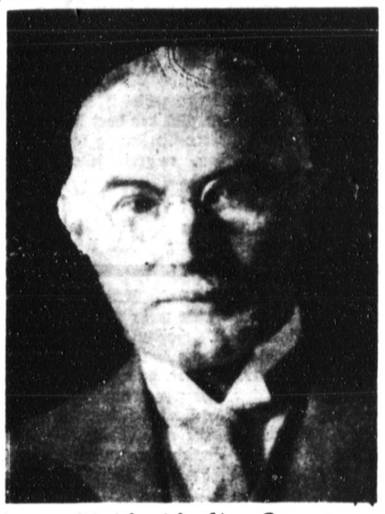


Sie laufen wie ein Wiesel
wenn Sie Ihre Hühneraugen durch ‚LEBEWOHL' vertreiben
Hühneraugen-Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 75 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Hof-Drogerie R. Heinemann Nachf. K. Windel, Markt-Drog. C. Köhler; in Lage W. Borsdorf, Kreuz-Drogerie, Lange Str. 92.

Ein Freund der Schüler ....

Abschiedsfeier für Studiendirektor Lange

Am vergangenen Freitag fand, wie wir schon kurz berichteten, in der Aula der Deutschen Oberschule (Aufbauschule) die Abschiedsfeier für den scheidenden langjährigen Leiter der Anstalt, Herrn Studiendirektor M. Lange, statt. Herr Oberschulrat Dr. Kühn, der als Vertreter der Lippischen Oberschulbehörde der Feier beiwohnte, hob die Verdienste des in den Ruhestand Tretenden hervor, die er sich um die Leitung der



Studiendirektor Lange

Vom Schulchor unter Leitung seines Dirigenten Studienrat Schramm vorgetragene, vom Dirigenten zum Teil neu vertonte Gesänge umrahmten und beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Am Nachmittag vereinten sich die jetzigen und zahlreich erschienene ehemalige Schüler und Kollegen mit ihrem Direktor im „Odeon" zu einem gemütlichen Beisammensein, das alter Tradition gemäß bei Kaffee



Der neue Anstaltsleiter

jungen Aufbauschule und ihrer Vorgängerin, des Landeslehrerseminars, in schwerster Zeit der Kriegs- und Inflationsjahre erworben habe und sprach ihm dafür den Dank des Lippischen Landespräsidiums und der Oberschulbehörde aus. Anschließend würdigte Herr Studienrat Bernard in längerer Rede im Einzelnen, was der allseits verehrte, Tag und Nacht rastlos tätige Mann für seine Schule gewesen ist; wie es seiner unermüdlichen Wirksamkeit mit in erster Linie zu danken ist, daß in Detmold nach der Auflösung des Landeslehrerseminars die Aufbauschule, die Schule der begabten Kinder des flachen Landes, gegründet wurde, wie er in treuester Pflichterfüllung sich bis ins einzelne um das Wohl der ihm anvertrauten Jugend kümmerte. Den jüngeren Amtsgenossen väterlicher Freund, den älteren freundschaftlicher Kollege, war sein ganzes Wirken in Schule und Heim ein Leben werktätiger christlicher Nächstenliebe. Anschließend sprach der Oberprimaner Schauf, der dem Dank der Schülerschaft Ausdruck gab, und überreichte die vom Kollegium und der Schülerschaft gestifteten Geschenke, einen eichenen Schreibtisch und Sessel.

Herr Studiendirektor Lange dankte mit bewegten Worten für die Beweise treuer Anhänglichkeit und Verehrung und gab in längerer Rede einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Aufbauschule und des Seminars unter seinem Direktorat. Er wies auf die schweren Kämpfe hin, die auszufechten waren, um die Aufbauschule zu erhalten, und faßte seine Ausführungen über die Zukunft der Aufbauschule in folgenden Punkten zusammen:

1. **Die Aufbauschule ist unter allen Umständen zu erhalten;** verschwände sie wieder, so besäßen alle begabten Schüler und Schülerinnen des Lipperlandes, welche die Volksschule absolviert hätten, keine Möglichkeit mehr, sich höhere Bildung anzueignen. Die Aufbauschule muß auch aus dem Grunde erhalten bleiben, damit unsere Volksschule nicht schon vorzeitig, schon mit dem 10. Lebensjahr, ihre begabten Schüler verliert und so in ihrem Werte sinkt.

2. **Nie und nimmer darf die Aufbauschule organisch mit einer anderen höheren Schule verbunden werden;** das duldet ihre Eigenart nicht. Es ist ferner unmöglich, daß ein und dasselbe Lehrerkollegium und ein und derselbe Direktor in zwei verschiedenen Lehrplänen leben und weben können. Eine solche Verbindung könnte nur eine rein äußerliche sein.

3. Die Aufbauschule muß unbedingt **in der Stadt** bleiben, welche die meisten und besten Bildungsmöglichkeiten besitzt; das kann **nur Detmold** sein.

4. Nie und nimmer darf das **Schülerheim** der Aufbauschule zertrümmert werden; denn **mit dem Schülerheim steht und fällt Lippes Aufbauschule,** da die Hälfte der Schülerschaft das Heim benötigt, um überhaupt eine höhere Schule besuchen zu können. Wer die Aufbauschule und ihr Schülerheim antasten will, würde in der Person des scheidenden Direktors einen ernsten Gegner finden, der die Eltern bis in den kleinsten Winkel Lippes mobil machen würde.

Zum Schluß erinnerte der Redner daran, daß die Aufbauschule noch nicht getauft sei und schlug vor, sie in Erinnerung an die Verdienste einer um das lippische Schulwesen hochverdienten Frau „Fürstin Pauline-Schule" zu benennen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Anregung auf fruchtbaren Boden fallen möchte und schloß mit Worten väterlicher Ermahnung an die Schüler und des Dankes an die vorgesetzten Behörden — Landespräsidium und Oberschulbehörde — und den Landtag, die sich für die Förderung der Aufbauschule mit allen Kräften eingesetzt hätten, und Kuchen stattfand. Auch hier hatte die Schulgemeinde unter der aufopferungsvollen Leitung von Studienrat Schramm durch ein fast überreiches Programm für Unterhaltung gesorgt. Darbietungen des Schülerchors, Gesänge, Instrumentalvorträge, Tänze und Aufführungen wechselten in bunter Folge miteinander ab. Besonders wohlgelungen war eine Aufführung von Kleists „Zerbrochenem Krug". Herr Studienrat Schramm feierte in längerer Ansprache in dem scheidenden Direktor in erster Linie den gütigen, väterlichen Freund der Schüler und Lehrer, der durch sein sonniges Wesen, seine echte Fröhlichkeit, seine Selbstlosigkeit im dienstlichen wie außerdienstlichen Leben das Haus Lange zu einem Mittelpunkt froher Geselligkeit im Kreise oft und gern gesehener Gäste machte. Herr Schulrat Schwanold betonte die herzliche Verbundenheit, in der die früheren Mitglieder des alten Seminars noch heute mit ihrem letzten Leiter stünden, während namens der älteren Schüler Herr Oberlehrer Rosmann für die Erziehung zur Heimatliebe und treuer Pflichterfüllung dankte, dem sich Herr Lehrer Knese mit Worten des Dankes anschloß. Herr Oberschulrat Dr. Kühn, der auch zur Nachmittagsfeier erschienen war, ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er sich zur Aufbauschule bekannte und nachdrücklich hervorhob, daß **die Aufbauschule ein Werk sei, das erhalten werden müsse, auch wenn es Opfer koste.** Für den Lippischen Lehrerverein sprach Herr Oberlehrer Röhr, während Herr Oberlehrer Lüthemeier im Namen des Elternbeirates für die aufopferungsvolle Erziehungstätigkeit Herrn Direktor Langes in Schule und Schülerheim dankte.

In seiner Schlußansprache dankte Herr Direktor Lange ergriffen für die stimmungsvolle Gestaltung der Abschiedsfeier und schilderte, den Gedanken der Rede Herrn Rosmanns aufgreifend, wie er selbst in Elternhaus und Schule zu innigster Heimatliebe und strikte stem Pflichtgefühl erzogen worden sei, Eigenschaften, die ihm in Fleisch und Blut übergegangen seien.

Fröhliche Geselligkeit vereinte die Teilnehmer des stimmungsvollen Abends bis gegen 1 Uhr.

Auf 12 Jahre gewählt



Bürgermeister Preimann-Bad Salzuflen,

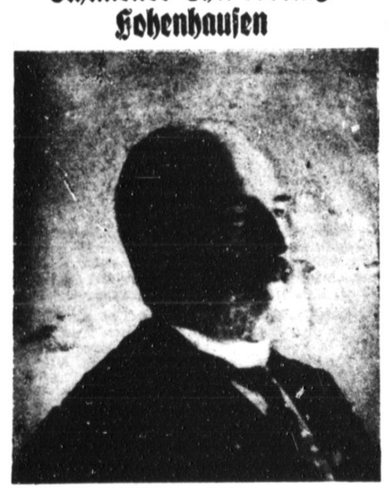
der in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung für weitere 12 Jahre zum Oberhaupt der Badestadt gewählt wurde.

Bad Salzuflens ältester Bürger feiert Geburtstag



Heute vollendet der älteste Bürger der Stadt Bad Salzuflen, Herr Anton Lossau, Herforder Straße 62, sein 92. Lebensjahr. Der alte Herr, der schon 1866 und 1870/71 die ruhmreichen deutschen Feldzüge mitmachte, ist noch jetzt sowohl geistig wie körperlich erstaunlich rege. Zum heutigen Jubeltage seien ihm auch unsererseits die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Ausdruck gebracht!

Schulleiter Chr. Röding-Hohenhausen



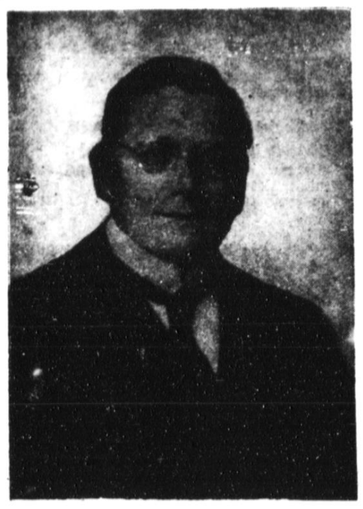
tritt mit dem heutigen Tage in den wohlverdienten Ruhestand. Schon im Alter von 19 Jahren trat der im Jahre 1866 Geborene in den Schuldienst ein und übernahm die Lehrerstelle in Voßheide. Später war er in Selbeck und Lockhausen tätig, um 1903 nach Hohenhausen überzusiedeln. 28 Jahre lang hat Schulleiter Röding dort in Treue und Gewissenhaftigkeit gewirkt. Vor 11 Jahren wurde ihm die Leitung der Schule übertragen. Elternschaft, Lehrerkollegium und die Vorstände beider Hohenhauser Schulen sehen in ihm das Ideal des Lehrers und lassen ihn nur ungern aus dem Amt scheiden. Die herzlichsten Wünsche begleiten ihn auf seinem ferneren Lebenswege.

— **Zu unserem Bericht über die Dienstag-Sitzung der Synode** teilt uns das Landeskirchenamt ergänzend mit, daß der Beschluß über die Gehaltskürzung die Bedeutung hat, daß die aus der Landeskirchenkasse zu zahlenden Gehälter der Konsistorialbeamten und der Pfarrer sowie die Bezüge der Hinterbliebenen vom 1 Oktober an in derselben Weise gekürzt werden sollen, wie es bei den Staatsbeamten und ihren Hinterbliebenen der Fall ist

Kirchliches

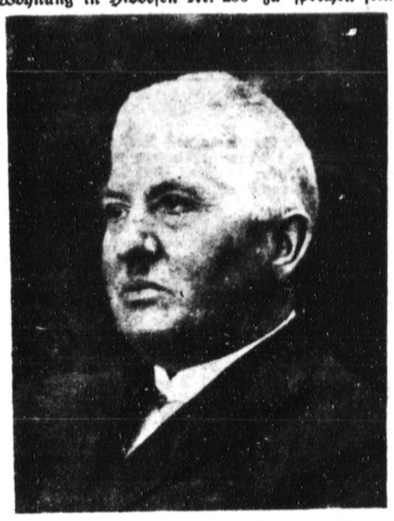
Pfarrerwechsel in Detmold

Heute, am 1. Oktober, tritt Herr Pastor van Senden, der sich am Sonntag von der Landgemeinde verabschiedete, sein Amt als Pastor des Pfarrbezirk II der Reformierten Stadtgemeinde an. Er wird am Sonntag, dem 4. Oktober, morgens 10 Uhr, in der Kirche am Kaiser-Wilhelm-Platz durch Herrn Superintendent Lamberg eingeführt werden. Herr Pastor Brüns bleibt bis zum Ende des Jahres auch in der reformierten Landgemeinde tätig; er wird, soweit es seine Zeit irgendwie erlaubt, auch die Amtshandlungen im 1. Pfarrbezirk der Stadtgemeinde vornehmen. Auf Gemeindebesuch kann in der Uebergangszeit nicht, auf Krankenbesuch nur nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten gerechnet werden. In der reformierten Stadtkirche wird in den nächsten Monaten Herr Geheimrat Josephson sonntäglich predigen und ferner den 2. Pfarrbezirk der reformierten Landgemeinde versehen. In der Regel wird er vormittags von 11—12 Uhr in seiner Wohnung in Hiddesen Nr. 250 zu sprechen sein;



Pastor van Senden

der neue Pfarrer des Bezirks II der Reformierten Stadtgemeinde zu Detmold.



Pastor Lohmeyer-Detmold

tritt heute in den Ruhestand.

außerdem werden durch Herrn Ernst Wegener-Hiddesen (Fernsprechanschluß Nr. 2858) Bestellungen vermittelt.

Herr Pastor Brüns führt die Kirchenbücher der ersten Pfarrbezirke beider Gemeinden, während Herr Geheimrat Josephson diejenigen des zweiten Bezirks der Landgemeinde verwaltet und die etwa notwendigen Kirchenbuchauszüge ausfertigen wird. Die Konfirmanden des ersten Bezirks der Landgemeinde und die Knaben der Stadtgemeinde unterrichtet Herr Pastor Brüns, die Konfirmanden des zweiten Landbezirks und die Mädchen der Stadtgemeinde Herr Pastor van Senden.

Lipper Land

Bemerkungen

In den „Lippischen Regesten" hat Falkmann eine Fülle von Nachrichten über die Notzeiten der Lippischen Lande geschichtlich festgehalten, darüber, welche Opfer Landesherrschaft und Landstände jeweils gebracht haben, um den Staat zu erhalten. Und als Freiherr v. Campe, ein Zeitgenosse und Freund des nachmaligen Oberjustizrats Otto Preuß, in den 60er Jahren seine Geschichte der Landstände schrieb, erwähnte er viele ehrende Zeugnisse staatserhaltender Bewilligungen, die von den Landständen, den Vorläufern der späteren Landtage, ausgesprochen wurden. Die Geschichte Deutschlands, die Geschichte des Lippischen Landes, kennt schwere Notzeiten. Eine mutige Oberschicht, ein duldendes Volk, hat ihnen zu begegnen gewußt.

Wieder sind Notzeiten hereingebrochen. Die Art indessen, in der man ihnen gegenübertritt, ist wenig erhebend. Vor wenigen Tagen hat Lemgo als erste Stadt den Staatskommissar erhalten, weil nach Meinung der Regierung die Lemgoer Stadtvertretung versagt und die zur Rettung des Gemeinwesens erforderlichen Maßnahmen nicht beschlossen hat. Als zweite Stadt des Landes ist die Hauptstadt Detmold gefolgt. Die Stadtverordneten dieser Stadt, die gestern getagt haben, hielten die Flucht in die Verantwortlichkeit des Oberbürgermeister bezw. des Staatskommissars für den besseren Teil der Tapferkeit. Wir haben nicht gehört, daß positive Einsparungsvorschläge gemacht worden sind, wohl aber, daß weitere Opfer nicht gebracht und von den Stadträten nicht bewilligt werden könnten. Wir haben eine ausgezeichnete, eine eindringliche, ernste Oberbürgermeisterrede gehört, nicht aber haben wir wahrgenommen, daß diese Rede einen positiven Eindruck gemacht hätte. Weder hat man über die beliebte „Zwangsläufigkeit der Ausgaben" den Willen gesetzt, sich ihr einmal kräftig entgegenzustemmen, noch hat man den Mut aufgebracht, diese „Zwangsläufigkeit" zu finanzieren. Man überläßt das Chaos dem — Oberbürgermeister oder dem — Staatskommissar! Mutlos kapituliert man vor der Not der Zeit. Soll, darf die Presse das auch tun!? Nein und abermals nein! Die Stadt ist zu retten. Wenn nicht aus eigenen Kräften, dann aber sicher in Verbindung mit den staatlichen Gewalten, die gewiß bereit sein werden, der Stadt die zu ihrer Rettung etwa weiter benötigten Vollmachten zu geben. Man muß nur wollen.

Rekordernte im lippischen Südosten

Nach kurzer Zeit wird die Obsternte geborgen sein. Sie stellt einen Rekord dar, denn selten haben die Bäume so voll getragen. Sie drohten unter der Last der Früchte zu zerbrechen. Dies gilt nicht nur für gewöhnliche Apfelsorten, sondern auch für Tafel- und Spalierobst. Das reiche Angebot drückte naturgemäß die Preise erheblich. Weniger gut war die Birnenernte. Wenn auch die Bäume voll blühten, so haben die vielen Gewitterstürme die Ansätze vernichtet. Ueber die außergewöhnlich gute Zwetschenernte haben wir bereits berichtet. Die Einnahme wird jeder den durch die Unwetter geschädigten Landwirten gern gönnen.

Die Gehaltszahlungen im Oktober

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Aus der Anfrage eines Telegraphenbüros hat das Landespräsidium entnehmen müssen, daß bedauerlicherweise in einer Berliner Zeitung Andeutungen gemacht worden sind, wonach das Land Lippe die Gehaltszahlungen zum 1. Oktober d. Js. nicht leisten werde. Dem anfragenden Telegraphenbüro ist folgende Auskunft gegeben worden:

Wie in allen anderen deutschen Ländern, ist auch in Lippe seit den verhängnisvollen Sommertagen die Kassenlage nicht leichter geworden. Die Ursachen sind bekannt. Die fälligen Gehaltszahlungen werden zu 25 v. H. am 1. Oktober vorgenommen, weitere 25 v. H. folgen in den nächsten Tagen. Die zweite Hälfte wird zum 15. oder 20. Oktober ausgezahlt werden. Es muß dabei bemerkt werden, daß es sich hierbei um Vorauszahlungen handelt und daß nach den Informationen des Landespräsidiums eine Reihe anderer deutscher Länder nicht anders verfährt, wie hier verfahren worden ist. Gehen die Einnahmen der öffentlichen Kassen weiter zurück, so werden für die Folge weitere Kürzungen und Sparmaßnahmen notwendig sein.

Soweit den hier nicht kontrollierten Zeitungsnachrichten die Tendenz anhaftet, die Schwierigkeiten bei den kleineren Ländern zu übertreiben, braucht ihnen nicht besonders entgegengetreten zu werden. Es ist amtlich nicht bekannt, daß die großen deutschen Länder finanziell besser daran wären, als die kleineren.

Frachtnachlaß für Obstversand

Um großen Schichten der Bevölkerung bei der diesjährigen guten Obsternte Gelegenheit zu geben, sich für den kommenden Winter reichlich mit Obst zu versorgen und sich dadurch eine gewisse Erleichterung in der Lebenshaltung zu verschaffen, gewährt die Deutsche Reichsbahngesellschaft vom 1. Oktober bis 30. November 1931 für den Stückgutversand von frischen Aepfeln, Birnen und Pflaumen (Zwetschgen) einen Frachtnachlaß, der in den hauptsächlich für diesen Versand in Frage kommenden Gewichtsmengen ungefähr 30% beträgt.

Unglaublicher Leichtsinn

Folgenschwerer Sturz mit dem Motorrade

Der Schuhmacher Hans Endrolet aus Tevenhausen bei Heidelbeck ist am Sonntag nachmittag um 6 Uhr mit einem Motorrade verunglückt. Er ist mit dem Kraftrade zu einer Schwarzfahrt losgefahren, ohne daß er die Maschine kannte und sie zu bedienen wußte. In der scharfen Kurve der Landesstraße Silixen—Heidelbeck ist er zu Fall gekommen und hat sich schwere Beinverletzungen zugezogen, die die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus erforderten. Wie man hört, soll der Verunglückte angetrunken gewesen sein. Bedauerlich ist, daß auch in diesem Falle die öffentliche Hand für den unverantwortlichen Leichtsinn eintreten muß.

Notmaßnahmen für den Winter

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Am 29. September d. Js. sind auf Veranlassung des Landespräsidiums die Vertreter der Gemeinden (auch die Stadtverordnetenvorsteher waren geladen) im Regierungsgebäude versammelt gewesen. Es galt, eine einheitliche Aktion für die im Winter durchzuführenden Notstandsmaßnahmen zu sichern. Der Vertreter des Landespräsidiums behandelte in seinen einleitenden Worten die gegenwärtige Lage und die sich daraus ergebenden Folgerungen. Die Konferenz war darin einig, daß folgende Richtlinien beachtet werden müssen:

1. Die Hilfsarbeit muß unverzüglich unter Leitung der Landräte und Bürgermeister organisiert werden.
2. Alle zu tätiger Mitarbeit bereiten Kreise der Bevölkerung sind heranzuziehen.
3. Damit die Einheitlichkeit der Hilfe gewahrt wird, ist dahin zu wirken, daß alle besonderen Hilfsmaßnahmen, die zu einer Zersplitterung und zu einer Beeinträchtigung des Erfolges führen könnten, unterbleiben.
4. Das Land wird diese selbständigen Hilfsmaßnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände nach Möglichkeit ausgleichend unterstützen, insbesondere durch reichlichen Einschlag von Brennholz, das aber nur gemeindeweise abgegeben wird.
5. Der Versuch einer Naturalversorgung bleibt den Gemeinden unter eigener Verantwortung überlassen. Das Verderben von Waren muß unter allen Umständen vermieden werden. Jede zentrale und schematische Regelung scheidet dabei aus.
6. Wo es notwendig und zweckmäßig ist, muß eine Speiseabgabe eingerichtet werden, ebenso ist auf die Herrichtung von Wärmestuben an geeigneter Stelle Bedacht zu nehmen.
7. Alle privaten und Wohlfahrts-Organisationen usw. sollen dringend gebeten werden, sich dieser gemeinschaftlichen und einheitlichen Aktion anzuschließen.

Die Konferenz diente weiter der Erörterung von Maßnahmen, die sich aus der Notverordnung des Landespräsidiums über die den Landräten und Bürgermeistern erteilten Ermächtigungen ergeben.

Weitere Konferenzen finden demnächst statt.

Trinkt KAFFEE mit Coffein 3 Gramm die Tasse, stört nicht das Herz u. schont die Kasse
aber aus 5—6 Gramm bereiten Sie das köstliche Mocca-Getränk
Zu beziehen nur direkt aus der Eduscho-Großrösterei, Bremen, Sicherheitshafen

Detmolder Stadtverordnetenversammlung

Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer abgelehnt

Einmütiger Beschluß des Stadtrats und der Stadtverordnetenversammlung - Letzter dringender Appell des Oberbürgermeisters - Und jetzt kommt der Staatskommissar!

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung, die von Zuhörern sehr stark besucht war, stand als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Ausgleichung des Etats für 1931 zur Debatte. Eingangs gab Stadtv.-Vorsteher Dr. Donnermann ein Schreiben bekannt, in dem die Erwerbslosen eine besondere Winterhilfe fordern. Dr. Donnermann erklärte, daß die Arbeiten dazu im Gange seien und daß Vorsorge getroffen sei, daß niemand im Winter zu frieren und zu hungern brauche. Stadtv. Kisse kündigt an, daß die Detmolder Schützengesellschaft einen Betrag bis zu 500 Mark der Stadt für die Winterhilfe zur Verfügung stellen werde. Ein Antrag des Kommunisten Ziegenbein, 10 000 Mark sofort zu bewilligen, wurde nach Ausführungen des Oberbürgermeisters von dem Antragsteller zurückgezogen.

Zur

Ausgleichung des Etats für 1931

hat der Stadtrat folgenden Beschluß gefaßt:

Der Stadtrat geht bei seinem Deckungsvorschlag von folgenden Voraussetzungen aus:

Der ausgeglichene Voranschlag, wie er im März dieses Jahres verabschiedet ist, steht heute folgendermaßen aus:

1. Fehlbeträge aus Vorjahren geschätzt (Voranschlag 25 000 M)	60 000 M
2. Mehrausgaben beim Wohlfahrtsamt	40 000 „
3. Belastung durch lipp. Gesetz vom 7. 9. 31 über Wohlfahrtspflege	70 000 „
4. Mehrausgaben an Zinsen geschätzt	10 000 „
5. Minderablieferung der Werke	10 000 „
6. Mindereinnahmen an Steuern	75 000 „
7. Mindereinnahmen b. Nr. 139 d. Etats	25 000 „
	290 000 M

Dem stehen Ersparnisse gegenüber von

1. Gehaltskürzungen (2. Notverordnung)	24 000 M
2. Lohnkürzungen	6 000 „
3. Erstattung v. Landesfürsorgeverband	14 000 „
4. Sonstige Einsparungen geschätzt	6 000 „
	50 000 M

Der verbleibende Fehlbetrag von 240 000 M wird in folgender Weise abgedeckt:

Einsparungen:

1. Weiterer Gehaltsabzug (7 %)	15 000 M
2. Straßenunterhaltung	5 000 „
3. Straßenreinigung	7 000 „
4. Gartenverwaltung	5 000 „
5. Einzelabstriche	12 375 „

6. Gas- und Wasserwerk sollen insgesamt an Überschüssen 20 000 M mehr abliefern. Der Gasausschuß wird bestimmte Vorschläge noch ausarbeiten. Eine Regelung wird voraussichtlich so erfolgen müssen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 der Wasserpreis von 23 Pfg. auf 25 Pfg. und der Gaspreis um 2 Pfg. erhöht wird.

Verbleibender Fehlbetrag		240 000 M
Einsparungen:		
Nr. 1 bis 4 = 32 000 M		
Nr. 5 = 12 375 „		
Nr. 6 = 20 000 „		
64 375 M	(abger.)	64 000 M
		176 000 M

7. Die Verdoppelung der Biersteuer und Zuschläge zur Bürgersteuer werden abgelehnt. Eine Verdoppelung der Biersteuer würde für ½ Jahr etwa 15 000 M Mehreinnahme bringen. Zur Abdeckung des gesamten Fehlbetrages würde ein Zuschlag von 350 Prozent zur Bürgersteuer erforderlich sein.

Oberbürgermeister Dr. Peters nimmt dann zur Begründung dieses Beschlusses Stellung und führt u. a. aus: Die volle Abdeckung des Fehlbetrages bereitet insoweit Schwierigkeiten, als noch nicht feststeht, wie die 3. Notverordnung die Wohlfahrtspflege lösen wird. Wie weit die Stadt Detmold an den den Gemeinden zur Verfügung gestellten Beträgen von 230 Millionen Mark beteiligt sein wird, kann man nicht sagen. Es ist damit zu rechnen, daß eine gewisse Entlastung erzielt wird. Aber selbst dann würden wir um die Verpflichtung nicht herumkommen, einen höheren Zuschlag als 150 Prozent zur Bürgersteuer zu erheben. Der Stadtrat hat nun jede Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer abgelehnt. Ich weise darauf hin, daß die preußischen Zentralinstanzen die Ansicht vertreten, daß unter den heutigen Verhältnissen ein Zuschlag von 300 Proz. zur Bürgersteuer das Normale sei. Eine Rundfrage des Deutschen Städtetages hat ergeben, daß von 190 erfaßten Städten in 120 die doppelte Bürgersteuer eingeführt ist und in 106 auch die Getränkesteuer, von der Lippe bisher überhaupt verschont geblieben ist. Ich weise gleichzeitig darauf hin, daß sowohl das Reich wie auch das Land noch verschiedene Möglichkeiten haben, um die Städte zu zwingen, diese Steuern doch zu bewilligen.

1. Das Land hat in dem Gesetz vom 7. 9. 31 das Bedenken einer Gemeinde aus dem Fonds des Fürsorgeverbandes davon abhängig gemacht, daß der Etat ausgeglichen wird. 25 Mark für einen Wohlfahrtserwerbslosen bedeuten für Detmold eine jährliche Summe von 30 000 Mark. 2. Das Reich wird die Ausschüttung der 230 Millionen für die Gemeinden ebenfalls davon abhängig machen, daß der Etat balanziert. 3. Bei der Umschuldungsaktion bezüglich der kurzfristigen Kredite der Gemeinden wird das Reich scharfe Zwangsmaßnahmen einführen. Es sollen Obligationen ausgegeben werden, die den Gemeinden die Möglichkeit geben sollen, ihre kurzfristigen Kredite umzuschulden. Das Reich wird diese Obligationen mit einer Laufzeit von 5 bis 6 Jahren versehen. Es wird sich sichern, indem es sich die Tilgungsraten der Steuerüberweisungen an die Länder gewissermaßen verpfänden läßt zur Sicherung dafür, daß die Gemeinden ihren Verpflichtungen nachkommen. Bleibt eine Gemeinde länger als zwei Monate im Rückstand, so soll der Reichsfinanzminister die rückständigen Beträge auf die Anteile anrechnen, die das Land aus Überweisungen an Reichssteuern zu erhalten hat.

Unter Berücksichtigung dieser noch nicht geklärten Verhältnisse ist es vielleicht richtig, die Beschlußfassung heute zu vertagen.

Da ein entsprechender Antrag aus der Versammlung nicht eingeht, wird die Diskussion eröffnet.

Stadtv. Krüger weist darauf hin, daß das starke Anziehen der Steuerschraube nur das Gegenteil von dem bewirkt habe, was man beabsichtigte. Die Eingänge seien zurückgegangen, ein Betrieb nach dem andern lahmgelegt und die Arbeiterschaft auf die Straße geworfen. Die Deutsche Volkspartei müsse verlangen, daß so viel wie möglich gespart werde. Die bisherigen Abstriche genügten nicht. Die Forderung müsse heute lauten: Sparen und Abstriche, aber keine neuen Steuern!

Stadtv. Kisse lehnt die Erhöhung der Steuern ab und fordert gleichfalls weitere Abstriche. Stadtv. Schroeder betont, daß das Ausschöpfen der Steuerquelle seine Grenze gefunden habe, wenn der Steuerzahler selbst erschöpft sei. Was das Reich an Zwangsmaßnahmen androhe, sei einfach die Beseitigung der Selbstverwaltung. Wenn man sich oben scheue, die Verantwortung zu übernehmen, dann könne niemand verlangen, daß die unteren Organe ihnen diesen Gefallen tun würden. Stadtv. Ziegenbein lehnt mit kommunistischen Schlagwörtern die Erhöhung gleichfalls ab. Stadtv. Cremer ist gegen neue Steuern und auch gegen die Erhöhung des Wassergeldes. Stadtv. Popken begründet seinen ablehnenden Standpunkt damit, daß die Bürgersteuer ungerecht, unsozial und roh sei.

Oberbürgermeister Dr. Peters: Ich wiederhole noch einmal, daß die Situation für die Stadt evtl. sehr unangenehm werden kann. Wenn der Staatskommissar kommt, haben wir nichts mehr zu sagen. Wenn hier dauernd davon die Rede war, daß es keine Selbstverwaltung mehr gebe, so muß man doch dabei berücksichtigen, daß wir heute in Notzeiten leben. Jeder von uns weiß doch, daß der Selbstverwaltungskörper zunächst einmal die Aufgabe hat, seine Finanzen in Ordnung zu bringen. Es geht auch schließlich nicht an, daß die Reichsregierung Gesetze macht, zu denen die Staatsbürger erklären, sie nicht ausführen zu wollen. Wenn das geschieht, darf man sich nicht darüber wundern, daß der Staat sich auf seine Machtmittel besinnt und im Wege der Diktatur das tut, was er für notwendig hält. Ich mache noch einmal dringend darauf aufmerksam, daß der Staatskommissar, der hinter diesen Dingen steht, evtl. von sich aus die Entlassung von Arbeitern und Angestellten verfügen kann und bestimmte Verwaltungszweige kaltstellt. Wenn wir nicht unsere Finanzen in Ordnung bringen, ist die Zahlungsunfähigkeit der Stadt vorauszusehen. Wenn Sie die Steuern ablehnen, ist der Stadtrat nicht mehr in der Lage, die 20 000 Mark für die Wohlfahrtspflege auszugeben. Ich verfüge morgen die Sperrung!

Stadtv.-Vorst. Dr. Donnermann: Die Stadtverordneten der verschiedensten Parteien haben heute abend die Stimmung wiedergegeben, wie sie sich im Augenblick in der Bürgerschaft spiegelt. Ich hoffe und wünsche, daß die Detmolder Bürgerschaft von den schwerwiegenden Beschlüssen, wie wir sie zu fassen haben, den Nutzen davon hat, den wir für sie davon erwünschen.

Die Abstimmung ergab die einmütige Annahme des Stadtratsbeschlusses.

Die städtischen Körperschaften haben damit ihren Willen kundgetan. Was jetzt folgt, ist auch den Stadtverordneten klar. Der Staatskommissar wird das tun, wozu sich die gewählten Vertreter der Bürgerschaft außerstande fühlten. Er wird versuchen, den Etat auszugleichen, und wahrscheinlich in viel robusterer Weise als es mancher ahnt. Hinter ihm steht das zwingende Muß und die Gefahr des Bankrotts.

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 1. und 2. Oktober.

Am 1. Okt.: Nachts leichter Bodenfrost, Frühnebel. Nach kurzer Aufheiterung bedeckt und allmähliche Eintrübung, später mäßige Regenfälle Mittagstemperaturen 10 bis 15 Grad.

Am 2. Okt.: Kühler, wolkig, Schauer

*

Witterungsübersicht vom 30. Sept. 1931.

Die Wetterlage über Deutschland hat sich wenig geändert. Unser Bezirk ist auf die Ostseite des britisch-mitteleuropäischen Hochs gekommen. Infolge des Absinkens der Luftmassen ist starke Bewölkungsabschwächung eingetreten, so daß nachts die Temperaturen in Bodennähe bis zum Gefrierpunkt sanken. Der Abbau des Hochs ist weiter vorgeschritten, und es setzt seine nach Osten und Südosten gerichtete Bewegung fort. Der gestern nach westlich von Irland gelegene Ausläufer des isländischen Tiefs, der feuchte Warmluft heranschafft, beherrscht heute nämlich schon den größten Teil von England; sein Regengebiet ist bereits bis zur Ostküste vorgedrungen. Mit der dort herrschenden starken Süd- bis Südwestströmung treibt der Ausläufer nach Nordosten, er greift jedoch dabei aufs Festland über.

*

2. 10. Sonnenaufgang 6.01 Uhr, Sonnenuntergang 17.35 Uhr.

Photowettbewerb „Das schöne Lipperland"

Die Einreichungsfrist verlängert.

Auf Grund vielfach geäußerter Wünsche aus den Kreisen der Wanderer und der Photofreunde ist der Endtermin für die Einsendungen der Bilder, der bekanntlich am 1. Oktober abläuft, bis zum 15. Oktober verlängert worden. Auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben, daß die Ferientage in der ersten Oktoberhälfte noch für zahlreiche Herbstaufnahmen benutzt werden können. Es sind schon Einsendungen in größerer Zahl erfolgt, insbesondere von auswärts, aus dem Ruhrgebiet, aus den Hansestädten Hamburg und Bremen, ferner aus Hannover und Berlin, was darauf schließen läßt, daß sie von Sommergästen stammen die im Teutoburger Walde oder in der lippischen Heide zur Erholung weilten. Durch die Verlängerung des Termins soll namentlich der einheimischen Bevölkerung noch Gelegenheit gegeben werden, ihre Photoerzeugnisse einzusenden. Hoffentlich geben noch einige sonnige Herbsttage Veranlassung, die Kamera zu zücken und einige schöne Landschaftsmotive auf die Platte zu bannen!

Detmold

— **Der zweite Sonderzug nach Berlin verkehrt,** wie uns von der Fahrkartenausgabestelle mitgeteilt wird, am 4. bis 5. Oktober bestimmt. Fahrkarten und Gutscheinhefte sind vorläufig noch am Fahrkartenschalter erhältlich.

— **Dienstjubiläum.** Am heutigen Donnerstag blicken drei bekannte Beamte der Gendarmerie bzw. der Kriminalpolizei auf eine langjährige Tätigkeit im Staatsdienst zurück. Der Senior der lippischen Gendarmerie, Herr Gendarmerie-Inspektor Dietrich Vogt, trägt seit 40 Jahren den Waffenrock. Insgesamt hat der Jubilar dem Staate nunmehr 44 Jahre gedient. Nach mehrjähriger Tätigkeit bei den Amtsgerichten in Horn und Hohenhausen diente Herr Vogt 12 Jahre beim Militär, um am 1. Dezember 1904 in das Gendarmeriekorps einzutreten. Seit dem 1. Juli 1927 steht der Jubilar, der sich durch sein offenes und gerechtes Wesen die besondere Wertschätzung der vorgesetzten Behörde und seiner Beamten erworben hat, an der Spitze des lippischen Gendarmeriekorps. — 25 Jahre im Staatsdienst steht heute Herr Kriminalkommissar Strauß. Herr Strauß kam am 1. 10. 1906 vom I.-R. 55 zum Gendarmeriekorps, und war vom März 1907 bis April 1912 auf der Gendarmeriestation Rischenau, bis 1915 in Lemgo und bis zum 1. Januar 1920 in Oerlinghausen tätig. An diesem Tage wurde er zur Gendarmeriestation Detmold versetzt, um dann vom 1. 4. 1922 ab die Leitung der Staatlichen Kriminalabteilung Detmold zu übernehmen. Ebenfalls 25 Jahre hat Herr Gendarmeriemeister Urhahn im Staatsdienst verbracht. Der Jubilar, der nach 3jähriger Tätigkeit als Polizeiwachtmeister in Mülheim am 1. April 1909 zur Stadtpolizei Detmold überging, machte den Weltkrieg mit und erwarb sich das E.K. 2. Klasse, das Lippische Ehrenkreuz und das Verdienstkreuz. Nach Beendigung des Krieges nahm er seinen Dienst bei der Polizei Detmold wieder auf, um dann am 1. April 1922 bei Verstärkung der lippischen Gendarmerie zu dieser überzutreten. In der Gendarmeriestation Detmold, der der Jubilar zugeteilt wurde, betreute er besonders die Ortschaften Heiligenkirchen, Berlebeck und Hiddesen. — Wir möchten es nicht unterlassen, den beliebten und pflichtgetreuen Beamten, die sich immer, zu Tag- und Nachtzeit, für das Wohl der Allgemeinheit einsetzen, auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß sie noch lange zum Besten der Bevölkerung ihrem gewiß nicht leichten Dienst nachgehen können.

— **Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum** feiert heute bei der Firma Klingenberg Fräulein Emma Lohrmann-Heidenoldendorf. Herzlichen Glückwunsch!

— **Offene Pfarrstelle.** Nach einer Mitteilung des Staatsanzeigers müssen die Bewerbungen um die neu zu besetzende erste Pfarrstelle der reformierten Landgemeinde innerhalb 14 Tagen beim Landeskirchenrat eingereicht werden.

— **Warnung vor Hausierern!** Wir haben in letzter Zeit wiederholt eindringliche Warnungen vor unreellen Hausierern und ihren Praktiken veröffentlicht. Trotzdem aber ist immer noch die Feststellung zu machen, daß die Bevölkerung in gutgläubigem Vertrauen hausierenden Personen zum Opfer fällt. Es wird uns jetzt wieder ein Fall mitgeteilt, in welchem ein Hausierer den Frauen Korsetts anbot und sich bei Bestellungen eine Anzahlung von 10 Mark zahlen ließ. Die Frauen haben weder von dem Hausierer etwas wieder gehört, noch das bestellte Korsett erhalten. Es handelte sich also um einen Schwindler.

— **Deutsch-Evangel. Frauenbund.** In einer gut besuchten Mitgliederversammlung sprach Fräulein von Hirschfeld-Bückeburg über das Thema: „Planmäßige Entsittlichung des deutschen Volkes". Die Rednerin zeigte in ihren sehr ernsten Ausführungen, daß das Wort Walters v. d. Vogelweide: „Deutsche Zucht geht vor in allem", leider nicht mehr zu Recht besteht. Es gilt vor allem die Gleichgültigkeit zu bekämpfen gegenüber den Verfallserscheinungen, wie sie heute im öffentlichen Leben, Literatur, Kunst, Theater und Kino uns entgegentreten. In diesem Kampf gegen die Bewegung der Diesseitigkeit, des Marxismus, mitzuwirken, ist vor allem die Frau berufen als Hüterin des Familienlebens. Möchten sich die Reihen sittlich rein denkender und handelnder Frauen wieder füllen, erst dann kann es mit Deutschland wieder aufwärtsgehen. — In der nächsten Mitgliederversammlung am 27. Oktober wird Herr Studienrat Meyer vom Oberlyzeum sprechen über: „Wie stehen wir zur Christengemeinschaft?"

— **Der Deutsche Werkmeisterverband** bittet am Sonnabend seine Mitglieder die Monatsversammlung im Volkshaus abends 8 Uhr zu besuchen. Es ist die erste Zusammenkunft im Winterhalbjahr und beginnt mit einem Vortrag des Geschäftsstellenleiters Basberg-Bielefeld über Wirtschaft und Tarifvertrag. Nach dem Vortrag findet eine Aussprache statt. Da die Tagesordnung auch noch andere wichtige Punkte enthält, muß jedes Mitglied unbedingt erscheinen. Die Frauengruppe hat ihre Zusammenkunft am Mittwoch, 7. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Falkenkrug.

— **Berufswettkampf im DHV.** Wie soeben bekannt wird, hat der Reichspräsident von Hindenburg für den diesjährigen Berufswettkampf des Gaues Niedersachsen im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift als Ehrenpreis zur Verfügung gestellt. Der Wettkampf der Jungkaufmannschaft wird im Bereich des Gaues an 29 Plätzen durchgeführt. Für unser Gebiet findet er für die Orte Detmold, Lage, Lemgo, Barntrup und Blomberg am Sonntag, dem 4. Oktober 1931, in Detmold, im Heim der Kaufmannsgehilfen, Elisabethstr. 74, statt. Die Prüfung erstreckt sich auf einen Dreikampf: Kaufmännisches Rechnen, kaufmännischer Briefwechsel, Situationsaufgaben. Daneben läuft als Wahlfach ein Kurzschrift-Sonderwettbewerb für alle Systeme und Geschwindigkeiten. Die Prüfung wird ausgewertet für die berufliche Winterarbeit im DHV. Sie soll Lücken und fehlende Kenntnisse aufweisen und zur Beseitigung dieser Mängel auffordern. Gleichzeitig wird sie auch wertvolle Einblicke in das Maß und die Art des Berufswissens der Jungkaufleute geben. Aus diesem Berufswettkampf ist wiederum ersichtlich, mit welcher Sorgfalt der DHV. an der Ertüchtigung des Berufsnachwuchses arbeitet.

— **Landestheater.** Die Eröffnungsvorstellung der Winterspielzeit, zugleich 1. Freitags-Abonnement, ist Freitag, 2. Oktober, mit der Neueinstudierung von „Judith", dem großartigen und packenden Schauspiel von Hebbel. Die „Judith" spielt die neuverpflichtete 1. Heldin und Liebhaberin Katharina Wendt, in der überragenden Rolle des „Holofernes" wird der neuverpflichtete 1. Held und Liebhaber Ronald Werkentin zum erstenmal vor das Detmolder Publikum treten. Das gesamte übrige Personal ist in dem bilder- und figurenreichen Werk beschäftigt. Inszenierung Geh. Intendanzrat Emil Becker. — Abonnementsanmeldungen auf alle Platzarten werden noch täglich in den Kassenstunden 10—13 Uhr entgegengenommen. Gute Plätze zum Abonnement noch frei. Die gediegenste und billigste Abendunterhaltung ist ein Theaterbesuch, der durch ein Abonnement nochmals um 20 Prozent verbilligt wird. Detmolder, haltet auch in Notzeiten Eurem Landestheater, der schönsten einheimischen Kultur- und Unterhaltungsstätte, die Treue!

— **Als gefunden** ist eine Damenarmbanduhr gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind beim Landrat in Detmold (Zimmer 16) geltend zu machen.

Bad Salzuflen

— **Arbeitsjubiläum.** Auf eine 40jährige Tätigkeit bei Hoffmanns Stärkefabriken blickt heute der Hausmeister Adolf Quest zurück. Lange Jahre hat er Herrn Generaldirektor Lebrecht Hoffmann treu gedient, während er jetzt bei dessen Nachfolger, Herrn Generaldirektor Künne, den Posten eines Hausmeisters versieht. Wir gratulieren!

— **Der leere Raum im Osten für die Hungernden im Westen.** Am Montagabend sprach Reichstagsabg. Prof. Dr. Prütz, der am Nachmittag vor geladenen Vertretern von Behörden und Organisationen in Detmold über den Siedlungsgedanken ein Referat gehalten hatte, in öffentlicher Versammlung über das Thema: „Der leere Raum im Osten für die Hungernden im Westen". Der Redner entwickelte hier die gleichen Gedankengänge wie in seinem Vortrage in Detmold, über den bereits gestern berichtet wurde. Er vertrat auch in seiner hiesigen Rede die Forderung nach einer intensiven Besiedlung des Ostens, um auf diese Weise den Arbeitsmarkt zu entlasten und namentlich die Erwerbslosen aus dem Westen unterzubringen. Aber nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen ist die Ostsiedlung notwendig, sondern auch aus volklichen. Durch den Verkauf großer Güter an polnische Agenten dringt der Pole immer weiter vor, und wenn diese Entwicklung sich fortsetze, so wäre in zehn Jahren der deutsche Osten polnisch. Deshalb müsse der leere Raum in der Ostmark mit Menschen besiedelt werden, die in den Steinwüsten der Großstadt verhungerten. Einmütig nahm die Versammlung folgende Entschließung an, die dem Reichskanzler und dem Reichsarbeitsminister zugeleitet wurde: „300 zu einer volksnationalen Kundgebung in Bad Salzuflen versammelte Männer und Frauen fordern nach einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Prütz, M. d. R., die Regierung auf, das Siedlungswerk mit allen Mitteln zu fördern, indem Land und Geld für die Siedlungswilligen zur Verfügung gestellt werden. Wir begrüßen die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der zum Wohle des ganzen Volkes ausgebaut werden muß. Das deutsche Volk ist des Parteihaders müde, es verlangt Taten. Darum befreit das Siedlungswerk von bürokratischen Hemmungen und gebt den leeren Raum im Osten frei."

— **Hauptgewinne der Sportlotterie.** In der gestern stattgefundenen Ziehung der Sportlotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: Nr. 4062 eine Kücheneinrichtung, Nr. 4685 Faltboot, Nr. 5861 Waschmaschine, 3584 Fahrrad, 4151 Photoapparat.

— **Eine Abschiedsvorstellung** gab es am Dienstag abend im Kurtheater. Die Tegernseer Bauernbühne, die auch in diesem Jahre wieder mit ihren volkstümlichen Darbietungen vielen Anklang und allseitigen Erfolg gefunden hat, führte als Abschluß ihrer Gastspiele das bekannte und beliebte Gebirgsstück von Hans Neuert „Almenrausch und Edelweiß" auf und bereitete den zahlreich erschienenen Besuchern noch einmal einen genußreichen und unterhaltsamen Abend. Das kleine Ensemble gab sich wieder viel Mühe, eine in allen Teilen untadelige Aufführung herauszubringen, und sämtliche Mitwirkende, allen voran der Leiter des Unternehmens, Herr Anderl Schultes, verdienten Lob und Anerkennung für ihre Leistungen. Stürmischen Applaus erntete auch das Original oberbayrische Musik-Terzett mit seinen ausgezeichneten Vorträgen; mit Gesang und Tanz war's an diesem Abend nichts, denn der ernstere Charakter des Stückes stand wohl zu sehr im Widerspruch zu ausgelassener Heiterkeit, wie sie namentlich beim Tanz zum Ausdruck kommt. Jedenfalls war es ein netter Theaterabend, der wohl den allgemeinen Wunsch rechtfertigte, daß die braven Tegernseer auch im nächsten Jahre wieder ihre Schritte nach dem schönen Bad Salzuflen lenken möchten.

— **Fahrplanänderungen der Omnibusverbindung** Bad Salzuflen—Retzen—Lemgo: ab Salzuflen W. 8.30, S. 8.50, 13.00, S. 15.45, 12.30, S. 22.15; ab Lemgo W. 9.50, S. 11.05, 14.00, S. 17.00, 19.30, S. 23.15. Bad Salzuflen—Lockhausen—Herford: ab Bad Salzuflen: W. 7.00, S. 9.05, W. 12.30, S. 13.05, S. 16.10, 18.20, S. 22.30, S. 23.30; ab Herford W. 8.00, S. 11.15, W. 13.35, S. 14.00, S. 17.15, 19.15, S. 23.30; Bad Salzuflen—Schötmar: die Fahrten 7.30 13.30, 19.30, 21.30 von Bad Salzuflen und 8.00, 13.00, 19.00, 22.00, ab Schötmar fallen wochentags aus. Die obigen Fahrtzeiten gelten vom 1. Okt. 1931.

— **Vom Film in Bad Salzuflen** ist zu melden, daß ein neues Programm der Kammerlichtspiele einen ganz besonderen Genuß für Natur- und Tierfreunde bietet, indem zwei höchst sehenswerte Filme aus der Tropenwelt interessante Einblicke in das Leben der in einer Landschaft von paradiesischer Schönheit hausenden Menschen und Tiere gewähren. Einmal ist es das Quellgebiet und der obere Lauf des Amazonas, was mit einer Fülle von reizenden und seltsam ergreifenden Bildern das Auge des Zuschauers fesselt, dann aber jetzt eine Reise in den Urwald Sumatras nicht allein durch die unter Orangutans und anderen Affen abspielenden Szenen in Erstaunen und Bewunderung, sondern auch die naturgetreue Aufnahme des auf seinen Beutezügen mit der Kamera verfolgten Königstigers, dessen Erscheinen Furcht und Grauen bei sämtlichen Bewohnern des Tropenwaldes hervorruft. „Rango", so heißt dieses Meisterwerk der Filmtechnik, flößt aber auch Respekt ein vor dem seltenen Wagemut kühner Filmoperateure, die sich nicht gescheut haben, mit Gefahr ihres eigenen Lebens den Spuren der gefährlichen Bestien zu folgen, um sie im Augenblick, da sie sich auf ihre Beute stürzen, aus nächster Nähe auf die photographische Platte zu bannen. Es lohnt sich also wirklich, diesen Bildstreifen zu beachten und die Kammerlichtspiele heute abend noch zu besuchen.

Schötmar

— **25jähriges Bestehen des Feinkosthauses Bröker.** Die Firma H. Bröker blickt am heutigen Tage auf ihr 25jähriges Bestehen zurück. Sie verstand es, durch reelle Bedienung und das Führen von guten und doch preiswerten Waren sich eine Stammkundschaft zu verschaffen. Dem Inhaber wünschen wir für die Weiterentwicklung seines Geschäftes alles Gute.

Lage

— **Wünsche an die Reichspostverwaltung.** Die alten Telegraphenmasten und Drähte sind in den letzten Tagen aus dem Straßenbild verschwunden. Die Beseitigung dieses alten, nicht mehr benutzten Luftkabels wurde auch höchste Zeit! Unsere Stadt ist nunmehr befreit von dem Drähte-Wirrwarr und Gestänge. — An der Langen Straße steht noch abseits ein vergessener Telegraphenmast, der seine Drähte zu dem Gebiet der Heidenschen Straße sendet. Diesen sichtbaren Masten mit seinen Drähten hätte man doch nicht vergessen dürfen! — Der Briefmarkenautomat am Postamt außer Betrieb! Vergebens sieht man abends Personen zum Postamt laufen, die eilige Postsachen befördern wollen. Der Automat soll hierzu noch einige Briefmarken liefern. — Leider — dieser ist leer oder „außer Betrieb". Es bleibt nichts anderes übrig, als am andern morgen die Briefe der Postanstalt zu übergeben und die erforderlichen Briefmarken am Schalter zu kaufen. Wozu eine solche Einrichtung, wenn diese nicht genügend überwacht wird? (23

— **Ein scheugewordenes Pferd** brachte gestern nachmittag die Passanten der Langen Straße in Gefahr. Das Tier raste in wilder Flucht durch Obenlage bis zum Marktplatz, wo es hinstürzte und durch den unglücklichen Sturz sich erhebliche Verletzungen zuzog. (23

Oerlinghausen

— **Herbstmarkt.** Die Zeit des großen Herbstmarktes rückt näher. Unser Marktplatz ist wesentlich vergrößert worden, so daß immer mehr Buden und Schaugeschäfte auf dem Platze selber aufgebaut werden können. Es haben sich auch schon allerlei Marktbezieher gemeldet. Zum erstenmal findet der Herbstmarkt nicht mehr im November sondern im Oktober statt. Hoffentlich herrscht an den beiden Markttagen, am Sonntag, dem 11., und Montag, dem 12. Oktober, gutes Wetter. Die Polizeiverwaltung hat, wie wir hören, die Offenhaltung der Geschäfte für Sonntag, den 11. Okt., genehmigt. Wenn nun nur auch genügend Geld vorhanden ist, daß alle Vorbereitungen sich lohnen. Der Verkauf der Lose läßt noch zu wünschen übrig.

— **Der Ortsteil „Breitengrund"** des Gemeindebezirks Währentrup ist, wie die gestrige Ausgabe des Staatsanzeigers mitteilt, in den Stadtbezirk Oerlinghausen eingemeindet worden.

— **Wie ein Riesenbesen** ragt einer der Ulmenbäume auf dem Marktplatz in die herbstliche Luft. Seit längerer Zeit ist dieser Baum schon dürr und trocken, ein Zeichen dafür, daß das seit einigen Jahren wahrgenommene Absterben fast aller in Deutschland wachsenden Rüstern- und Ulmenbäumen auch bis in unsere Bergstadt gedrungen ist. Wenn es zutrifft, daß als Krankheitserreger der gefährliche Pilz Graphium ulmi, aus der Familie der Hyphenpilze, in Frage kommt, dann erfordert das Umsichgreifen dieser verheerenden Baumseuche ernste behördliche Maßnahmen. Zur Hemmung weiterer Verbreitung ist in erster Linie die Beseitigung des erkrankten Baumes notwendig, denn es wäre bedauerlich, wenn der schöne Ulmenbestand auf dem Marktplatz in Gefahr käme. (50

— **Einschränkung der Bienenzucht!** Der Imker in der Senne hat ein schlechtes Bienenjahr hinter sich. Der viele Regen hinderte die Entwicklung des Nektars in den Blüten. Die Heideblüte hat im August und September fast ganz versagt. Der Regen und die weit unter dem normalen Durchschnitt liegenden Temperaturen waren schuld daran, daß die Honigbildung in dem sonst hier so üppigen Heideblütenbereich fast ganz ausblieb. Tage, an denen die Heide richtig „gehonigt" hat, gab es nur sehr wenige. Die zu Hunderten in die Heide gesandten Bienenkörbe blieben leicht und leer. Die Folge davon ist, daß der Imker für seine Bienenvölker nicht genügend Futter hat und viel Zucker füttern müßte, um sie durch den Winter zu bringen. Da das aber bei den teuren Zuckerpreisen mit erheblichen Ausgaben verknüpft ist und es Bargeld in diesem Winter noch weniger als Honig gibt, schränken die Imker ihre Betriebe ein, und manches Volk wird abgeschwefelt. Für die Landwirtschaft und den Obstbau ist das eine nicht zu unterschätzende Gefahr, da die Bienen durch Befruchtung der Blüten unserer Kulturpflanzen einen Nutzen stiften, der von Sachverständigen etwa fünfmal höher geschätzt wird als der Gewinn von Honig und Wachs überhaupt. Die Imker in der Senne sehen sehr schwarz in die Zukunft. (50

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Auszahlung der Beamtengehälter kann auch am 1. Oktober nicht in vollem Umfange erfolgen. Die Stadt wird zunächst 25 Prozent auszahlen und den Rest sehr wahrscheinlich noch in drei Raten.**

— **Der Jägerverein „Ringeltaube"** unternahm gestern mit mehreren Automobilen einen Tagesausflug zum Wildpark Springe bei Hannover. Unter Führung eines Forstmeisters besichtigten die etwa 30 Gäste die Schönheiten des großen Waldbestandes. Auch wurden die verschiedenen Pflanzen- und Waldbestände in fachkundiger Weise erklärt. Besondere Aufmerksamkeit und Bewunderung erregten die prächtigen Damm- und Schwarzwildbestände. Mit Worten des Lobes und der Anerkennung schied man von dem schönen Naturpark, der wohl in der weiten Umgebung seinesgleichen sucht. Gegen Mitternacht trafen die Ausflügler wohlbehalten wieder in Lemgo ein. Der herrliche Tagesausflug wird ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— **Finanzamtspersonalien.** Für den kürzlich verstorbenen Regierungsrat Hesser ist jetzt zum Leiter des hiesigen Finanzamts, Herr Regierungsrat Dr. Krappe, vom Finanzamt Herford er-

Etwa 1700 Kurgäste

Schieder zieht Bilanz

Sehr zufriedenstellender Fremdenverkehr

Schieder, 30. Sept.

In der vergangenen Woche hatte der hiesige Verkehrsverein zu einer Vollversammlung im „Lindenhof" einberufen. Leider waren die Pensionshausinhaber der Einladung nicht sehr zahlreich gefolgt. Einleitend gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick über den Verlauf der diesjährigen Saison. Für den Luftkurort Schieder war der Besuch von Fremden sehr zufriedenstellend. Die Zahl der hier gewesenen Gäste beträgt 16—1700, und das ohne Passanten.

Nach Verlesung des letzten Protokolls beriet man über die Drucklegung der neuen Satzungen. Da ein Mitglied sich liebenswürdigerweise bereit erklärte, 20 Abzüge dem Verkehrsverein gratis zur Verfügung zu stellen, wurde von einer Drucklegung der Satzungen Abstand genommen. — Das alljährlich nach Abschluß der Saison vom Verkehrsverein veranstaltete Vergnügen wird diesjährig am 17. Oktober 1931 bei Gastwirt Herrn K. Albert stattfinden. — Kurz wurde dann nochmals die Kalenbergturm-Angelegenheit gestreift. Die ausgeschriebenen Ausbesserungsarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Arbeiten noch in diesem Herbst beendet werden. Besonderer Beachtung und Instandsetzung bedarf dann noch das Gelände rings um den Kalenbergturm. Sobald die Arbeiten am Turm beendet sind, soll das Nötige getan werden, um dem Ganzen ein würdiges Aussehen zu verschaffen. Anerkennend wurde die freiwillige Sammlung von Spenden für die Instandsetzung des Kalenbergturmes hervorgehoben. — Um denjenigen, die dem Wintersport huldigen, Gelegenheit dafür zu schaffen, wurde angeregt, eine Rodelbahn anzulegen, um so den sonst gern besuchten Luftkurort auch im Winter den Fremden zugänglich zu machen. Eine Kommission, bestehend aus drei Herren, wird dies Projekt eingehend beraten und Sachverständige hinzuziehen, um sich von der Rentabilität einer solchen Anlage vorher gründlich zu orientieren. Zur gegebenen Zeit wird die Kommission dem Verkehrsverein über dies Projekt berichten. — Der Vorschlag, eine Karte mit allen Wanderwegen und den historischen Stätten speziell vom lippischen Südosten anzufertigen, wurde sehr begrüßt. Doch will man vor der Ausführung mit der Arbeitsgemeinschaft der engeren einander grenzenden Verkehrsvereine über die Angelegenheit sprechen oder auch den Verkehrsverband um Stellungnahme ersuchen. — Insbesondere möchte man auch gern die Aufzeichnungen über die so bedeutsamen historischen Stätten der engeren Umgebung sammeln und zusammenstellen, um so allen eine schnellere Orientierung zuteil werden zu lassen.

Zum Schluß wurde ein Schreiben vom Inhaber des hiesigen Verkehrsbüros bekannt gegeben, worin mitgeteilt wird, daß der jetzige Inhaber sein Amt zur Verfügung stellt. Er bittet mit der Geschäftsführung eine andere Person zu beauftragen. Nach einigen kleineren Mitteilungen wurde die Sitzung geschlossen.

Aus den Nachbargebieten

Mord in Spenge

mc. Spenge b. Bielefeld, 30. Sept. **In der Nacht zum Dienstag gegen 24 Uhr ist der Friseur Paul Niehus aus Enger von dem Zigarrenarbeiter Gustav Sachser aus Spenge in einer Gastwirtschaft in Spenge durch einen Messerstich in die Brust getötet worden. Der Tod ist unmittelbar nach der Tat eingetreten. Außer dem Getöteten und dem Täter sind noch andere Personen in dem Lokal gewesen, die die Tat beobachteten, sie aber wegen der Schnelligkeit, mit der sie sich abspielte, nicht zu verhindern vermochten. Der Täter hat sein Opfer, an der Theke stehend, freundschaftlich unter den Arm gefaßt, dann das Messer gezogen und mit den Worten „Du wolltest doch mein Schwager werden!" den Niehus niedergestochen. Hierauf ist er in seine Wohnung geflohen, wo er kurz darauf festgenommen wurde. Das zur Tat benutzte Taschenmesser hatte er in seinem Bett versteckt. Die Motive zur Tat sind noch nicht zweifelsfrei geklärt. Es steht mit ziemlicher Bestimmtheit fest, daß es sich um einen wohlüberlegten Mord handelt. Von einer Affekthandlung kann nicht die Rede sein. Sachser ist dem Gerichtsgefängnis Bielefeld zugeführt worden.**

*

Für fünf Pfennig Radio!

mc. Bielefeld, 30. Sept. Ein Bielefelder Erfinder H. R. Roepert-Voß hat einen Radioautomaten erfunden, der nach Art anderer Automaten durch Einwurf eines Fünfpfennigstückes für eine Stunde in Betrieb gesetzt werden kann. Dem Erfinder ist für den Typ, der in kürzester Zeit der Öffentlichkeit vorgeführt werden soll, Gebrauchsmusterschutz verliehen worden.

Der Kampf um die Getränkesteuer in Minden

mc. Minden, 30. Sept. In einer Versammlung des Mindener Wirtevereins wurde zu der Frage der Einführung der Getränkesteuer in Minden und ihrer Erhebung Stellung genommen und beschlossen, dem Magistrat einen Vorschlag zu unterbreiten, wonach statt der Getränkesteuer auf je einen Hektoliter Bier ein weiterer Aufschlag von 1 Mark erfolgen soll. Dieser Aufschlag soll von den einzelnen Wirten auf alle Speisen und Getränke gleichmäßig verteilt werden. Wie verlautet, ist man auf Seiten des Magistrats der Ansicht, daß dieser Aufschlag nicht genügen wird, um das Steuereinnahmesoll von 17 000 Mark, das durch die Einführung der 5 %igen Getränkesteuer aufgebracht werden sollte, zu decken.

*

Das Ergebnis der Ersten Bielefelder Automesse.

mc. Bielefeld, 30. Sept. Die Erste Bielefelder Automesse, die jetzt zu Ende gegangen ist, hat in allen beteiligten Kreisen großes Interesse gefunden. Die Besucherzahl während der vier Ausstellungstage stellte sich auf etwa 4000 Personen. Leider wurden nur etwa 20 Prozent der ausgestellten Wagen verkauft. Das lag einmal daran, daß die ganze Veranstaltung überaus schnell aufgezogen werden mußte. Andererseits waren insbesondere große Wagen unverkäuflich, da bekanntlich diese Kategorie mit einem unverhältnismäßig hohen Satz belastet ist.

nannt worden. Dem neuen Leiter geht der Ruf eines tüchtigen und pflichttreuen Reichsbeamten voraus, der gerade in Rechts- und Wirtschaftsfragen reiche Kenntnisse besitzt.

— **Autobusverkehr Lemgo—Salzuflen.** Ab heute ist eine Aenderung im Fahrplan eingetreten. Der bisher 20,05 Uhr ab Lemgo nach Salzuflen verkehrende Autobus wird jetzt schon um 19,30 Uhr in Lemgo abfahren. Der 5 Uhr Nachmittagsverkehr fällt bis auf weiteres wegen dieser Neuerung aus.

— **Im neuen Winterfahrplan,** der am 4. Oktober in Kraft tritt, ist eine kleine Aenderung zu verzeichnen. Der Personenzug, der 12.44 Uhr bisher in Lemgo aus Bielefeld eintraf, ist in Zukunft bereits um 12,42 hier. Der Sonntags-Triebwagen Lemgo—Hameln verkehrt ab nächsten Sonntag statt bisher um 17,35 Uhr schon um 16,53 Uhr. Leider vermißt man auch im neuen Fahrplan die von Verkehrsverein und Verkehrsverband „Teutoburger Wald" schon seit langer Zeit angestrebte Frühnachmittags-Zugverbindung nach Bielefeld.

Barntrup

— **Der Ertrag der Kartoffelernte** entspricht nicht den Erwartungen, die noch im Sommer gehegt wurden. Die naßkalte Witterung bewirkte leider ein Faul- oder Fleckigwerden der Knollen. Die kleinen Landwirte haben die Kartoffeln zum größten Teil im Hause, die Großgrundbesitzer dagegen hoffen, daß das augenblickliche Wetter anhält, damit auch sie die Ernte bergen können. (57

Blomberg

— **Ihren 87. Geburtstag** feiert heute Frau Witwe Charlotte Krüger von hier. Trotz des hohen Alters hat die beliebte Greisin ihre Arbeitskraft noch nicht eingebüßt, denn täglich „schneidert" sie noch für ihre Kundschaft. Wind und Wetter vermögen sie nicht von ihrer liebgewonnenen Tätigkeit zurückzuhalten. Wir sprechen der alten Dame, die über drei Jahrzehnte der „Landes-Zeitung" die Treue hält, unseren herzlichsten Glückwunsch aus. Möge ihr auch weiterhin ein sonniger Lebensabend beschieden sein. [8

— **Wo sind die im Weltkrieg gefallenen Söhne** der Stadt begraben? Das ersieht man aus Kartenmaterial über die Friedhöfe, auf denen unsere Soldaten ruhen, das der Volksbund der deutschen Gräberfürsorge beim Landratsamt ausgelegt hat. Auch die Eisenbahnverbindungen nach den einzelnen Stationen sind vermerkt. [8

— **Sein 25jähriges Jubiläum** feiert heute der Oberamtsgehilfe August Brand, der beim Landratsamt beschäftigt ist. Wir gratulieren! (8

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 30. Sept. Unsere Freiwillige Feuerwehr hat ihre Sommerübungen eingestellt und rüstet nunmehr zu ihrer alljährlich stattfindenden Veranstaltung, die in diesem Jahr ganz besonders ausgearbeitet werden soll. Sie findet am 7. November beim Feuerwehrkameraden Fritz Schnute statt. Im Winterhalbjahr ist unsere Wehr mit theoretischen Übungen beschäftigt. So sind ein Gasschutzabend, ein Lichtbildervortrag, ein allgemeiner Vortrag und theoretische Ausbildung (Signalisieren usw.) vorgesehen. Man konnte in diesem Jahr die eifrigen Übungen unserer Wehr mit Freuden verfolgen. Hoffentlich werden die guten Ansätze weiter ausgenutzt zum Wohl der Bürgerschaft, die herzlich aufgefordert wird, auch in Zukunft unserer Wehr das Vertrauen und die nötige Unterstützung entgegenzubringen. Unbedingt notwendig ist der Bau eines Spritzenhauses. Wann wird die größte Gemeinde Lippes dazu kommen? [39

Heidenoldendorf, 30. Sept. Jahreshauptkonzert. Der Gesangverein „Thusnelda" tritt am 11. Oktober wiederum mit einem Konzert an die Öffentlichkeit. Der Gemischte sowie der Männerchor sind eifrig am Proben, um diesem Konzert zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Neben Solisten aus Bielefeld und Lage, die den instrumentalen Teil bestreiten, werden beide Chöre herrliche Weisen singen, die unter dem Motto „Das Tanzlied" stehen. Der Männerchor erfreut durch den Walzer „Mondnacht auf der Alster" und „Geschichten aus dem Wiener Wald". Der Gemischte Chor wird die unvergänglichen Tanzlieder unseres großen Komponisten Schubert zum Vortrag bringen. Es sei schon heute auf diese Veranstaltung hingewiesen. Nach dem Konzert soll ein Herbstball die Veranstaltung beschließen.

Hiddesen, 30. Sep. Silberne Hochzeit feierten am Montag die Eheleute Bäckermeister Platte. Nachträglich sprechen wir Herrn Platte und seiner Gattin aus diesem Anlaß unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Heiligenkirchen, 30. Sept. Mühlenbesitzer Ferd. Steinmeyer †. Wieder hat der unerbittliche Schnitter Tod einen hochgeachteten und geschätzten Bürger, den Mühlenbesitzer Ferdinand Steinmeyer im Alter von 75 Jahren hinweggenommen. Mit den Angehörigen, die einen treusorgenden Familienvater verloren haben, steht ein großer, weit über die Grenzen des Lipperlandes hinausreichender Freundes- und Bekanntenkreis an der Bahre dieses Mannes, dem vor allem ein freundliches, leutseliges Wesen und eine vornehme Gesinnung eigen waren. Als er vor nunmehr 50 Jahren die Kammermühle übernahm, in der nur die Müllerei betrieben wurde, gliederte er das Sägewerk an, das er in unermüdlicher Schaffenskraft, im Verein mit seinem Gesinde, welches ihm 40 Jahre und noch länger gedient, zur vollen Blüte brachte. Und gerade das gute Einvernehmen mit seinen Leuten, denen er in der Pflichterfüllung und sonstigen Lebenslagen stets ein Vorbild war, wurde immer lobend anerkannt. Ferdinand Steinmeyer war in Fachkreisen von hohem Ansehen, dessen kluger Rat oft und gern in Anspruch genommen wurde. Der Krieg forderte auch von ihm ein Opfer. Sein hoffnungsvoller Sohn, der als Veterinär im Dienste des Vaterlandes stand, und sein Schwiegersohn kehrten nicht wieder in die Heimat zurück. Doch die nie erlahmende Arbeitskraft half ihm über alles Schwere hinweg. Mit bescheidenem Stolz nannte und bekannte er sich als echt deutscher Sänger. Der alte MGV. verliert in ihm einen der letzten Gründer, und sein Andenken wird in den Annalen des Vereins weiterleben. Wer ihn je sah, diesen furchtlosen biederen Alten mit seinem weißen Haar, dem flößte er Achtung und Ehrfurcht ein. Möge er nun ausruhen von seinem Lebenswerk in Gottes heiligem Frieden.

Amt Brake

Bösingfeld, 30. Sept. Kartoffelernte. Die Felder, von denen vor kurzem noch Halmfrüchte geerntet wurden, sind bereits säuberlich gepflügt und eingesät. Auch die Kartofelernte ist bald im Hause. Allenthalben ist man mit dem Ertrag zufrieden, wenn durch die schlechte Witterung des Sommers auch viele Früchte schlecht sind und alle mit einer dicken Erdschicht umgeben sind. [54

Linderhofe, 30. Sept. Aus dem Jagdrevier. Die Bockjagd geht ihrem Ende zu. Der Jäger wird es bedauern, denn gerade der Herbst ist die ideale Jagdzeit. Nicht lange mehr wird es dauern, bis Meister Lampe seine Sturm- und Drangperiode auszuhalten hat. Verwunderlich ist in diesem Jahre das häufige Auftreten von Hühner, die bisher selten in einer so großen Zahl in den hiesigen Bezirken angetroffen worden sind. [54

Amt Blomberg

— **Die Landessammlung zugunsten der Unwettergeschädigten** ergab einen Betrag von 7947 Mark. Das Amt Blomberg erhielt davon für seine Unwettergeschädigten 3065 Mark. Die Summe verteilt sich wie folgt auf die einzelnen Gemeinden: Brakelsiek 1535 Mk., Schieder 760 Mk., Lothe 570 Mk. und Ruensiek 200 Mark. (8

Paul Burg, Schiller. Durch Not zur Freiheit. Koehler & Amelang G.m.b.H., Leipzig 1931. Steifdeckelband 2.85 Mark — Tausendmal erschütternder, aufwühlender als das äußerlich in der ruhigen Sicherheit des Wohlstandes dahingleitende Leben Goethes ist das des Kämpfers und Volksdichters Schiller. Keine Zeit aber liest Burgs flammenden volkstümlichen Schiller-Roman voll packender und mitreißender dramatischer Szenen mit größerem Verständnis als die unsere. „Ans Vaterland ans teure, schließ dich an!", „Seid einig, einig, einig!" sind es nicht Worte wie für uns geschrieben? „Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" — ist das nicht die Erkenntnis unserer nationalgesinnten heutigen Jugend? Wer von den Aelteren kennt diesen Schiller, in dem sich das Sehnen und Suchen unserer Generation spiegelt, diesen hungernden, ringenden, niemals verzagenden Idealisten, der sich durch Not, immer nur Not, zu den Sternen ewigen Ruhmes emporringt. Doch auch über sein armseliges, äußeres Leben leuchtet opfernde Frauenliebe als das Göttliche in des Dichters Irdischkeit. Die drei Lotten (Charlotte von Kalb, Charlotte von Stein und Lotte von Lengefeld Schillers Frau) sind von Burg zum ersten Male als die drei Parzen, die des Dichters Schicksal spannen, in ihrem Zusammenwirken künstlerisch erfaßt. Paul Burgs großer Goethe-Roman ist in Hunderttausenden von Bänden verbreitet zum Volksgut geworden. Sein „Schiller-Roman" — wie sein bereits erfolgreicher „York", zugleich ein Geschenk für die vaterländische deutsche Jugend — wird wie ein Fanal das Goethe-Jahr 1932 einleiten.

Immer wieder der ungeschützte Bahnübergang

Was geschieht, um die Unfälle zu verhüten?

Von der Reichsbahn wird uns geschrieben:

Das Bestreben, durch die Unfallverhütungspropaganda Unfällen an Bahnübergängen vorzubeugen, wird nicht zu den gewünschten Erfolgen führen, wenn nur unter dem Stichwort gewarnt wird: „Schützt die Bahnübergänge besser!" Die Warnung muß vielmehr an erster Stelle auch unter dem Leitwort erfolgen: „Fahrt vorsichtig an allen Bahnübergängen!"

Wir haben in Deutschland allein auf den Haupt- und Nebenbahnstrecken der Reichsbahn rund 77 000 Bahnübergänge, von denen 41 000, also 53 Prozent, unbeschrankte Uebergänge sind.

Der sicherste Schutz wäre natürlich die Beseitigung der schienengleichen Ueberwege und die schienenfreie Ausgestaltung durch Ueber- oder Unterführungen. Seitens der Reichsbahn ist aber wiederholt ausgerechnet worden, daß dies einen Kostenaufwand von 7 Milliarden RM. erfordert, also einen Betrag, den weder die Reichsbahn noch das Deutsche Reich in den nächsten Jahrzehnten aufbringen kann.

Wenn aber eine Beseitigung der schienengleichen Wegübergänge nicht möglich ist, dann muß für gefahrloses Befahren gesorgt werden, wozu naturgemäß die Bahnverwaltungen und die Kraftwagenführer beitragen müssen. In diesem Zusammenhang wird nun oft aufgefordert, daß die unbeschrankten Wegübergänge beschrankt werden sollen. Diese Forderung ist schon finanziell deswegen kaum erfüllbar, weil neben den erheblichen einmaligen Aufwendungen für das Aufstellen der Schranken und Wärterhäuschen, neben den nötigen Wohnungsbauten für das Bedienungspersonal nach überschläglicher Berechnung etwa

120 Millionen RM. jährlich an Bedienungs- und Unterhaltungskosten

aufgebracht werden müssen, ein Betrag, der der Reichsbahn nicht zur Verfügung steht und der außerdem nach dem Reichsbahngesetz im wesentlichen auch den Wegebaupflichtigen zur Last gelegt werden müßte.

Die Beschrankung der heute unbeschrankten Wegübergänge würde auf der einen Seite wahrscheinlich aber auch nicht das zweckmäßigste Schutzmittel sein, denn die Unfallstatistik zeigt, daß die Schranken häufig von den Kraftwagen durchbrochen werden.

Im Jahre 1930 z. B. wurden geschlossene Schranken der Reichsbahn 1228mal beschädigt, davon 1023mal von Kraftwagen. Bei 31 Fällen wurden die Kraftwagen vom Zuge erfaßt, bei 263 Fällen wurde ein Unfall durch besondere Aufmerksamkeit der Bahnbediensteten verhindert.

In einigen europäischen Ländern (Italien, Holland, Oesterreich) hat man eine große Anzahl von Wegschranken — selbst an mehrgleisigen Schnellzugstrecken — wieder beseitigt und ist dabei dem Vorbild der Vereinigten Staaten von Amerika gefolgt, wo man meist auf Schranken verzichtet und wo von rund 250 000 Planübergängen nur rund 6000 mit Schranken versehen sind. Auch die neue deutsche Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom Jahre 1928 trägt übrigens den veränderten Verhältnissen weitestgehend Rechnung, indem sie an Hauptbahnen den Ersatz der Schranken durch andere Vorrichtungen grundsätzlich zuläßt.

Zur Minderung der Unfallgefahr bleibt daher nur übrig, daß auf der einen Seite die Wegübergänge seitens der Bahnverwaltungen gut kenntlich gemacht werden und daß auf der anderen Seite die Kraftwagenführer so vorsichtig wie nur möglich die Schranken auf den Wegübergängen kreuzen.

Hinsichtlich der

besseren Kenntlichmachung der Wegübergänge

hat die Reichsbahn in den letzten Jahren — das muß man anerkennen — außerordentlich große Anstrengungen gemacht, denen ein Erfolg nicht versagt geblieben ist.

Die Reichsbahn hat auf die Einführung nach Form und Farbe verbesserter Kraftfahrzeug-Warntafeln hingewirkt. Sie hat weiter einen einheitlichen weiß-roten Schrankenanstrich eingeführt, dessen Zweckmäßigkeit von den Kraftwagenführern allgemein anerkannt wird. Sie hat mit erheblichen einmaligen und dauernden Ausgaben die Schrankenbeleuchtung durch die Einführung von elektrischen Tiefstrahlern verbessert. Sie hat schließlich den Ersatz der kleinen unmittelbar an den Wegübergängen stehenden, nur schwer erkennbaren Warntafeln durch weiß-rot gestrichene Warnkreuze erstrebt. Obwohl eine Beteiligung der Wegebaupflichtigen an diesen Kosten auf Grund des Reichsbahngesetzes verlangt werden konnte, hat die Reichsbahn, um die Fortführung der Aufstellung nicht zu verzögern, trotz ihrer schlechten Finanzlage die 6 bis 8 Millionen RM. betragenden Kosten freiwillig übernommen.

Die Reichsbahn macht ferner zur Zeit an einer Reihe von schienengleichen Uebergängen Versuche mit Warnsignalen, die vom Zuge selbst bedient werden.

Die Bemühungen der Reichsbahn zeigen sich auch darin, daß

im Jahre 1930 die Zahl der überfahrenen Kraftwagen um 21 Proz. auf 129 abgenommen

hat. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der Kraftfahrzeuge in Deutschland in der gleichen Zeit (1929 bis 1930) um 207 000, d. h. um 17 Prozent zugenommen hat. Das läßt den Schluß zu, daß die Bemühungen der Reichsbahn um bessere Uebersicht an den Uebergängen und um deutliche Kenntlichmachung der Uebergänge und Schranken nicht vergeblich gewesen sind. Alle diese Schutzmittel können jedoch nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn gleichzeitig der Kraftwagen an Wegübergängen vorsichtig fährt.

Nach der amtlichen Unfallstatistik sind aber von den Kraftwagenunfällen an Bahnübergängen 80 Proz. auf die Schuld der Kraftwagenführer und nur 20 Prozent auf die Schuld von Bahnbediensteten zurückzuführen.

Alle aufgestellten Signale, feststehende oder Blinklichter, verfehlen ihre Wirkung, wenn der Fahrer sich dem Bahnübergang zu schnell nähert und bei der Annäherung eines Zuges nicht mehr rechtzeitig bremsen kann. Da die meisten Bahnübergänge Uebersichtsverhältnisse besitzen, die wohl für den gewöhnlichen Fuhrwerksverkehr, aber nicht für die mit großer Geschwindigkeit sich bewegenden Kraftfahrzeuge ausreichen, kann die Forderung,

daß sich die Kraftwagenfahrer nur mit stark verringerter Geschwindigkeit vorsichtig den Bahnübergängen nähern,

nicht eindringlich genug erhoben werden. Selbst wenn die Geschwindigkeit für das Befahren der Ueberwege auf 10-Kilometer-Stunde ermäßigt wird, — ein entsprechender Antrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Mittelmann ist bis zur Neuregelung des Kraftverkehrsgesetzes zurückgestellt worden, — würde kein nennenswerter Zeitverlust entstehen.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub (ADAC.) hat in seiner Denkschrift „Zur Sicherung des Verkehrs auf den Bahnübergängen" ausgerechnet, daß man bei Fahrten ungefähr alle 20 Kilometer einen Wegübergang rechnen kann. Auf der Strecke Berlin—München müßten also ungefähr 30 Bahnübergänge mit auf Vorsichtigkeit eingestellter und verringerter Geschwindigkeit befahren werden. Die 30mal 15 Sekunden oder insgesamt 7½ Minuten, die der Kraftfahrer selbst auf einem so großen Wegstück opfert, würden gegenüber den zahlreichen anderen Verkehrshindernissen in den Städten und Dörfern gar keine Rolle spielen.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands hat sich für längere Zeit so schwierig gestaltet, daß wir namentlich auch auf dem Verkehrsgebiet nur solche Wege beschreiten können, die ohne große Kosten gangbar sind und am billigsten zum Ziele führen. Deshalb muß die von den Bahnverwaltungen durchgeführte bessere Kenntlichmachung der Wegeübergänge in erster Linie unterstützt werden durch „noch vorsichtigeres Befahren der Wegübergänge durch die Kraftwagenführer."

Schmugglerzentrum Aachen

Tunnels zwischen Belgien-Deutschland

Von dem Gladbacher Schöffengericht wurden in diesen Tagen 12 Mitglieder des Schmugglerklubs „Verzage nicht!" zu 600 000 Mark Geldstrafe und je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Es gibt heute in Europa drei große Schmugglerzentren, die sich alle um Deutschland herumgruppieren. Das sind die deutsch-belgisch-holländische Grenze mit dem Mittelpunkt Aachen, die deutsch-polnische und polnisch-russische Grenze mit dem Mittelpunkt Kattowitz und die Ostsee mit dem Mittelpunkt Danzig-Gdingen.

Der Umfang des Schmuggels ist nur schätzungsweise bekannt. Wenn an der Westgrenze im Vorjahr allein 4000 Schmuggler verhaftet und abgeurteilt wurden, so gibt das ebensowenig einen Begriff, wie die Tatsache, daß im Bezirk des Hauptzollamts Aachen an einem Tage 3 Millionen Zigaretten und 10 000 Zentner Kaffee bei Schmugglern beschlagnahmt wurden. Denn ein Großschmuggler hat einmal in einem Prozeß zugegeben, er rechne an Hand seiner Statistik, daß

auf 70 Schmuggelfahrten über die Grenze nur eine Verhaftung

komme. Berücksichtigt man ferner, welcher Anreiz zum Schmuggeln darin liegt, daß an einer einzigen Autoschmuggelfahrt, mit Kaffee beispielsweise, 8000 Mark verdient werden können, bedenkt man weiter, daß es allein im Aachener Bezirk mehr als 3000 bekannte Schmuggler gibt, so muß man zu der Auffassung kommen, daß der Umfang des Schmuggels ziffernmäßig auch nicht schätzungsweise zu bestimmen ist. Einen rechten Begriff von der Bedeutung dieses Schmuggels kann man überhaupt erst dann erhalten, wenn man in das Milieu des europäischen Schmuggelwesens, wie es sich beispielsweise im wichtigsten Schmuggelgebiet, an der Westgrenze zeigt, einen tieferen Einblick tut.

Ist Aachen der organisatorische Mittelpunkt des Schmuggels an der Westgrenze, so ist der wichtigste „Tatort" das Dorf Kaldenkirchen an der deutsch-belgischen Grenze. Von hier aus wird der deutsche Zoll-Abwehrdienst durch Geheimorganisationen der Schmuggler bespitzelt, der Standort der Zollbeamten ausgekundschaftet.

Es gibt hier zahlreiche Dörfer, in denen fast jeder Einwohner zum mindesten im Nebenberuf, Schmuggler ist,

geschmuggelte Ware bei sich aufbewahrt und am Kampfe gegen die Zollbeamten teilnimmt. Deshalb ist die Gegend um Kaldenkirchen für jeden deutschen Zollbeamten Kriegsgebiet. Hat er einmal einen einflußreichen Schmuggler, vielleicht sogar einen der „Großen", zur Strecke gebracht und verhaftet, so darf er sich manchmal monatelang nicht in dieses Grenzgebiet wagen, ohne sich schwerster Lebensgefahr auszusetzen. Drei Waren werden hier vor allem geschmuggelt: Kaffee, Zigaretten und — Pferde. Die Art, wie die Waren über die Grenze gebracht werden, ist typisch für den gesamten Schmuggel an der Westgrenze.

Die altmodische Art zu schmuggeln, die darin bestand, daß ein einzelner Schmuggler bei Nacht und Nebel an einer einsamen Stelle über die Grenze zu kommen suchte, ist längst überholt durch neuzeitliche Methoden. Entweder gibt einer der Großschmuggler, der in Brüssel oder Antwerpen ein feudales Büro unterhält, den Auftrag, **daß 100 bis 200 Schmuggler, die im voraus entlohnt werden,**

in einer Nacht zugleich über die Grenze gehen

(wobei damit gerechnet wird, daß die wenigen deutschen Zollbeamten selbst bei größter Wachsamkeit nur fünf oder zehn Schmuggler fassen können, die von der Firma in Brüssel später für die Haft wie für volle Arbeitstage entschädigt werden). Oder es wird bei kostbarer Ware ein großes, mit Stahlplatten gepanzertes Auto in Bereitschaft gestellt, von denen eine ganze Reihe regelmäßigen Schmuggeldienst an der Grenze versehen. Da man in Brüssel auf einen ruhigen Ablauf des Geschäftes Wert legt, und sich nur höchst ungern in ein Feuergefecht einläßt, wird die Straße, die das Auto über die Grenze nehmen soll, sorgfältig ausgekundschaftet und mit Wachtposten besetzt. Außerdem suchen einige gewiegte Beamte der Brüsseler oder Aachener Schmugglerzentrale, die Beamten auf eine falsche Fährte zu locken, damit nicht der Versuch gemacht wird, das Schmuggelauto, das in rasendem Tempo fährt, durch die Straßenbarrikaden aufzuhalten. Kommt es trotz allem zu Zusammenstößen, so wird auf beiden Seiten ohne vorherige Warnung scharf geschossen. Denn es gibt keine Rücksicht und kein Erbarmen im Kampfe zwischen Grenzbeamten und Schmugglern.

Die raffinierteste Art des Grenzschmuggels ist kürzlich in der Nähe von Kaldenkirchen entdeckt worden.

Hier werden Bauerngehöfte, die von der Grenze durchschnitten werden, als geschützte Grenzübergänge und große Lagerstätten für Schmugglerware benutzt.

Diese Dorfhäuser sind unterkellert worden, und zwar in einer Weise daß unter der Erde Lagerräume für große Warenmengen entstanden sind und außerdem lange,

tunnelartige Gänge sowohl nach Belgien wie nach Deutschland hin,

die unbemerkbar in einer Waldhöhle oder hinter Steinblöcken enden, und so einen unsichtbaren Grenzübergang gestatten. Eine solche Anlage hat natürlich mehrere Vorteile. Zunächst brauchen die Schmuggler die Grenze nicht mehr zu überschreiten; der eine bringt die Ware bis zur Grenze, ein anderer, der von Deutschland herkommt, holt sie ab. Der zweite Vorteil liegt darin, daß direkt an der Grenze große Mengen von Schmuggelware gelagert werden können und dem deutschen Großabnehmer auf Abruf jederzeit lieferbar sind. Das Bauernhaus selbst liegt Tag und Nacht ruhig und einsam da, denn der rege Zugang und Abgang vollzieht sich, wie schon gesagt, durch die Tunneleingänge. Ständig jedoch liegt ein Trupp von Schmugglern in dem Bauernhaus stationiert, um im Notfall das Warenlager mit Gewalt verteidigen zu können.

Seltsamerweise gibt es nicht nur eine Feindschaft zwischen Schmugglern und Grenzpolizei, sondern auch eine blutige Feindschaft der Schmuggler untereinander Zeichen unserer Zeit:

Die Großunternehmer des Schmuggelwesens gewinnen immer mehr an Boden und verdrängen die alteingesessenen selbständigen Schmugglerfamilien,

bei denen sich zugleich mit dem Gehöft auch das Geschäft traditionsgemäß vom Vater auf den Sohn vererbte. Die Folge ist gegenseitiger Verrat, blutiger Kampf. Mehr als einmal schon hat die Polizei in den Wäldern Leichen von Schmugglern aufgefunden, — die Nachforschung nach den Mördern blieb erfolglos. Neuerdings versuchen die kleinen selbständigen Schmuggler, sich in Klubs zu organisieren. So ist auch der Klub mit dem bezeichnenden Namen „Verzage nicht!" entstanden, dessen 12 Mitglieder in diesen Tagen verurteilt worden sind. **Walter Pauling.**

Der „Thron von Buitenzorg"

Ein neuer „Vizekönig" im Kolonialreich Niederländisch-Indien.

Niederländisch-Indien, das große Kolonialreich eines kleinen europäischen Staates, hat einen neuen „Herrscher". Der neue Gouverneur Jonkheer de Jonge, der den bisherigen „Vizekönig" ablösen soll, ist in Batavia gelandet und von der Bevölkerung festlich empfangen worden. Schwierige Aufgaben stehen dem neuen Manne in Niederländisch-Indien bevor. Die Weltwirtschaftskrise beeinträchtigt längst auch die Wirtschaft Indiens. Kein Wunder, daß sich infolgedessen auch die Rassengegensätze mehr und mehr verschärft haben. Nur rund 210 000 Europäer stehen in Niederländisch-Indien rund 52 Millionen Eingeborenen und beinahe einer Million Chinesen gegenüber. Eine solche buntscheckige Bevölkerung in kritischer Zeit im Zaume zu halten, ist nicht gerade leicht.

Selbstverständlich hat die Ernennung des Jonkheers de Jonge zum indischen Generalgouverneur bei allen Kolonialmächten einen ziemlichen Eindruck gemacht. Jonkheer de Jonge ist noch gewissermaßen ein unbeschriebenes Blatt. Man hatte eher erwartet, daß der frühere Ministerpräsident Colijn, der internationales Ansehen genießt, für diesen Posten ausersehen war. Der Posten eines Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien ist das höchste Amt, das der holländische Staat zu vergeben hat. Fünf Jahre darf der neue Gouverneur, ohne von der Regierung des Mutterlandes in seinen Amtspflichten sonderlich gestört zu werden, die Herrschaft über das mächtige Kolonialreich Niederländisch-Indien ausüben. Er ist an parlamentarische Abstimmungen nicht gebunden. Sein Amt entspricht etwa dem des britischen Vizekönigs in dem benachbarten Britisch-Indien. Da nur alle fünf Jahre eine Neubesetzung vorgenommen wird, gilt das immer als ein aufsehenerregender Staatsakt.

Jonkheer de Jonge, der im 56. Lebensjahre steht, wird in Batavia, der Hauptstadt des Kolonialsreichs, Dr. de Graeff ablösen, der im Mutterland wegen seines nachgiebigen Verhaltens gegenüber den Eingeborenen kein großes Ansehen genießt. Immerhin hat es de Graeff fertiggebracht, die leicht erregbare malayische Bevölkerung im Zaume zu halten. Sein Nachfolger wird vielleicht auch noch zur Einsicht gelangen, daß eine sanfte Regierungsmethode eigentlich die beste ist. Holland ist auf die Ausfuhr aus seinem Kolonialreich besonders stolz. Die Hauptausfuhrwaren bildeten im Jahre 1929 Zucker, Kautschuk, Erdöl, Kopra, Tee und Tabak. Die Reichtümer Niederländisch-Indiens erleichtern gerade in der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Situation die Stellung des Mutterlandes. Man schickt eigentlich nur besonders befähigte Beamte als Gouverneure in das weiträumige Kolonialreich. Anscheinend muß man also auf die Fähigkeiten des Jonkheers de Jonge großes Vertrauen setzen. Eine der ersten Taten des neuen Gouverneurs wird sein, daß er sich mit dem französischen Kolonialminister Reynaud, der gegenwärtig die französischen Kolonien in Hinterindien besucht, zusammensetzt, um mit ihm die Kolonialprobleme des fernen Ostens zu besprechen. Man erzählt, daß in diesen Unterhaltungen das Problem des Kommunismus eine besondere Rolle spielen soll.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Ganz den herrschenden Verhältnissen angepaßt ist der Einheitspreis-Verkauf, den die Fa. G. Alsberg & Co., Detmold, ab heute veranstaltet. Die kleinen Preise sind es, die es jedem ermöglichen, sich schon jetzt die notwendige Winterbekleidung zu beschaffen. In großen Mengen sind die Waren zu Einheitspreisen auf Extratischen in jeder Abteilung ausgelegt und jeder Artikel stellt einen Leistungsbeweis für die Firma Alsberg dar. Beachten Sie das heutige Inserat und die 8 Schaufenster, die Ihnen die Vorteile des Einheitspreis-Verkaufs deutlich vor Augen führen.

Aberglaube im Jahre 1931

3500 Wahrsagerinnen in Berlin — Hexen in Mecklenburg und Pommern

Von M. Diestel

Man soll nur nicht glauben, daß wir in einer klaren sachlichen Zeit leben. Wenigstens die Kartenlegerinnen können in Deutschland z. Z. nicht über Arbeitslosigkeit klagen, obwohl wir allein in Berlin augenblicklich über 3500 derartige Damen beschäftigen. Aber es ist ein Zeichen unserer ernsten, traurigen Zeit, man selbst weiß sich keinen Rat mehr. Ist es nicht verständlich, man versucht sein Heil im Aberglauben, läßt sich von einer mystisch aussehenden Dame eine rosige Zukunft ausmalen? Nicht immer wird die Zukunft rosig vorausgesagt, daraus folgt oft Verzweiflung. Folgendes wird berichtet: Vor kurzem geht eine Frau zur Wahrsagerin, die ihr den baldigen Tod infolge eines Autounfalls prophezeit. Vor Angst und Entsetzen wird sie halb wahnsinnig, wagt sich kaum noch auf die Straße, zittert bei jedem Autohupen und macht endlich ihrem zerstörten Dasein durch Gas ein Ende. Diese Fälle passieren mehr als man glaubt. In den Akten der Kriminalpolizei finden wir erschütternde Beispiele von Selbstmorden, Verbrechen wahnsinniger Art, die alle einer Prophezeiung wegen ausgeführt wurden.

Nicht nur das Prophezeien ist beliebt. Geisterbeschwören, Traumdeuten, Warzen, Tiere, Kranke besprechen, Zaubereien aller Art sind an der Tagesordnung. Gerade in letzter Zeit haben wir einige sehr traurige Hexengeschichten erlebt:

Zu Anfang dieses Jahres herrschte in dem Dorf Kröpelin in Mecklenburg ein großes Viehsterben und Mißwachstum. Die Bauern kamen zu der Ansicht, daß eine Hexe ihres Dorfes daran schuld sein müßte. Um diese Teufelin zu entlarven, verschrieben sie sich einen Hexenmeister aus Rostock. In einer Nacht, zwischen 12 und 1 Uhr, veranstaltete der Meister die Beschwörung der Hexe. Sieben Kleinbauern lagen unterdessen, versehen mit Amuletten in Form eines Kreuzordens, hinter einem Gebüsch, gruselnd und fröstelnd das Erscheinen der Hexe zu erwarten. Es erschien eine vermummte Gestalt, die sich sehr unwillig dem Meister vor die Füße warf. Die Bauern hielten es vor Angst nicht mehr aus und ergriffen die Flucht. Sonst hätten sie sicher gesehen, daß die vermeintliche Hexe in wahrscheinlich gar keinem okkulten Verhältnis zu dem Hexenmeister gestanden hätte. So schnell nun auch die Flucht vonstatten gegangen war, meinten sie doch eine alte Frau ihres Dorfes in dieser vermummten Gestalt erkannt zu haben, und seit dem mied das ganze Dorf ein armes altes Mütterlein, das sich mit seiner Hände Arbeit mühsam sein bißchen Leben verdiente. Sie wäre elendiglich verhungert, wenn nicht das Gericht sich der Sache angenommen hätte, und so diesen ganzen Teufelsspuk ans Tageslicht zog.

Aehnliches ereignete sich vor Jahren an der pommerschen Küste: Es hatte lange nicht geregnet, und die Bauern fanden in einer Witwe, die ihre fünf Kinder durch ihrer Hände Arbeit kümmerlich ernährte, die Hexe, die an der Trockenheit schuld war. Die unglückliche Frau wurde ertränkt. Die Fischer, die vom Gericht verurteilt wurden, ließen sich selbstverständlich nie davon überzeugen, daß der Mord nicht vollauf berechtigt gewesen wäre.

Auch die Teufelsaustreiber haben wieder eine Schreckenstat vollbracht. Ein Ehepaar aus Hornburg an der Unterelbe hatte nachts seine beiden kleinen Kinder ermordet und gräßlich verstümmelt, weil sie den Teufel aus den Kleinen austreiben mußte. Die Eheleute sollen der Sekte der Teufelaustreiber angehört haben.

Wie leicht es ist, durch abergläubische Menschen Geld zu verdienen, mögen die beiden folgenden Beispiele erläutern. Bei einem Ehepaar in Mariendorf erschien eine Verkäuferin von Knöpfen und Zwirn. Sie sagte der Hausfrau auf den Kopf zu, daß sie krank sei. Die Patientin mußte einen Zwirnsfaden, in den sechs Knoten geknüpft waren, in den Mund nehmen. Die Knoten lösten sich natürlich nicht im Mund. Nun war der Beweis für eine Todeskrankheit da. In einem frischen Ei vermeinte das Ehepaar einen Totenkopf zu entdecken, war davon so entsetzt, daß es ohne weiteres 130 Mark für eine Beschwörung hergab. Die Zauberin versprach in einer Viertelstunde wiederzukommen, um den Bann zu lösen. Aber sie und das Geld waren nicht mehr gesehen.

Zu einer Frau kam eine Zauberin, die durch Zaubersprüche und Hokuspokus versprach, Geld zu verdoppeln. Als sie eine beträchtliche Summe von der gutgläubigen Frau erhalten hatte, verschwand sie damit, unter dem Vorwand, im Stillen das Geld zu verdoppeln.

Im Gegensatz zu dem törichten, völlig sinnlosen Aberglauben steht der Volksaberglaube, der sich aus irgendeinem Mythos ableitet. Wir denken zum Beispiel an die alte Seemannsregel, nicht an einem Freitag in See zu stechen. Der Freitag ist der Tag der Venus, die Göttin der Liebe und der Wellen. An diesem Tage hat die Göttin das Recht, alle ausfahrenden Seeleute zu sich auf den Meeresgrund zu ziehen.

Eine dritte Art von Aberglauben paßt völlig in unsere moderne Zeit mit all ihren Gesetzen und Erkenntnissen. Man könnte geradezu z. B. in der Hygiene, den Aberglauben als Volksbildungsmittel anwenden. Wir baden den Säugling erst nach acht Tagen, um eine Verunreinigung der Nabelwunde zu verhüten. Das Volk badet das Kind auch zunächst nicht, um nicht die bösen Wassergeister, denen das Kind vom Storch gestohlen wurde, erneut zu reizen. Um das Kind nicht zum Schielen zu verleiten, treten wir nicht an das Kopfende des Bettchens, der Aberglaube will den Schutzengel nicht verdrängen, der dort über das Leben wacht. Hierfür sind noch viele Beispiele anzuwenden.

Es ist nicht immer ein Zeichen einer nüchternen Klugheit, wenn man jeden Aberglauben sofort verdammt. Der Aberglaube stirbt nicht aus. Das Volk braucht irgendeine Naturverbundenheit. An uns ist es, den sinnvollen Aberglauben nutzbar zu machen für die Anforderungen der modernen Zeit, den verbrecherischen Aberglauben aber auszurotten.

Der Arzt als Verschönerungsrat

Krumme Beine, Doppelkinn, Tränensäcke, alles kann man operieren. — Häßlichkeit als Berufshemmnis. — Schönheitsoperationen kein Luxus

Bis vor kurzem mußte die Kosmetik als ein Stiefkind der ärztlichen Wissenschaft betrachtet werden. Der Arzt hatte Bedenken, seine Kunst in den Dienst der menschlichen Eitelkeit zu stellen, in der Voraussetzung, daß nur die Behandlung von Krankheiten seine Aufgabe wäre. Dabei war aber außer acht gelassen, daß ein Mensch nur gesund wird oder gesund bleiben kann, wenn der Zusammenhang mit der Gemeinschaft, den jede Krankheit zwangsläufig unterbricht, wiederhergestellt wird. Es genügt nicht, den Schmerz zu beseitigen, es genügt dem Kranken nicht, wieder arbeitsfähig zu sein, er will auch von der Last des Entstelltseins, die häufig eine Folge des Krankseins ist, befreit werden. — Krankhafte Entstellungen aber sind für den Betroffenen von allzuschwerster Bedeutung.

Dem Entstellten gegenüber ist die Umwelt unduldsam, er wirkt unsozial. Die Entstellung verursacht schweren seelischen Druck. Oft genügt eine winzige Abneigung von der Norm, die irgend einmal das Ziel unerwünschter, peinlicher Beachtung durch Nebenmenschen wurde, um schwere, kaum zu beseitigende Minderwertigkeitsgefühle entstehen zu lassen. — In gleicher Weise, wenn nicht noch schwerer, wirken die nicht krankhaften, von der Natur bewirkten Entstellungen, vor allem aber das Altern.

Man hat schon seit langer Zeit Hasenscharten und Verstümmelungen aller Art mit Erfolg operiert, aber oft doch nur so, daß der gestörte Gebrauch des verstümmelten Körperteiles gerade wiederhergestellt werden konnte, während auf die kosmetische Wirkung kein allzu großer Wert gelegt wurde. Aber alle Abweichungen, die, ohne den Gebrauch eines Organs zu stören, ohne also wirkliche Krankheit nach allgemeinen Begriffen zu sein, ihren Träger dem Abscheu oder der Lächerlichkeit aussetzten; alle Zerstörungen der Gewalt, die das Alter hervorruft, wurden nicht oder doch nur in aller Heimlichkeit beseitigt.

Wir wissen aber, daß der äußere Eindruck einer Person oft genug ihr Schicksal entscheidet. Bei dem vorhandenen Ueberangebot an Arbeitskräften wird man als Sekretärin lieber ein Mädchen ohne Pusteln im Gesicht anstellen. Ein Geschäftsführer mit großer und unförmiger Nase, oder ein Lehrer mit abstehenden Ohren wirken lächerlich und sind außerstande, sich Autorität zu verschaffen. Nicht nur bei den Berufen, die von vornherein ein ansprechendes Aeußeres verlangen, wie Schauspieler, Tänzer und Mannequins, bilden selbst geringfügige Entstellungen ein schweres Berufshemmnis.

Daher ist gerade unter den berufstätigen Frauen das Bedürfnis nach Verschönerung außerordentlich groß, und oft finden Frauen, die lange Zeit hindurch stellungslos waren, nach der Operation bald eine neue Arbeitsmöglichkeit.

Was kann man nun alles operieren? Theoretisch alles: Gesichtsfalten, das Doppelkinn, Tränensäcke, Muttermale, Narben, abstehende Ohren, Formveränderungen der Nase, der Brust; Verdünnung von Armen, Beinen, Bauch. Man kann krumme Beine gerade richten, verkrüppelte Füße verbessern, aber oft steht die Schwere des Eingriffs in keinem Verhältnis zur Schwere der Entstellung.

Der gewissenhafte Arzt darf sich erst dann zu dem operativen Eingriff entschließen, wenn alle anderen Mittel: gymnastische, orthopädische, arzneiliche Behandlung aussichtslos oder wirkungslos geblieben sind.

Auch Alter des Kranken, Zweck und Anfang der Operation spielen natürlich eine wichtige Rolle. Der Arzt muß sich fragen, ob nicht die immer deutlicher werdende Sehnsucht, die eigene Jugend zu verlängern, die Harmonie des Körpers zu vervollkommnen, tiefere Ursachen hat als die Befriedigung der Eitelkeiten, und ob er sich die große Aufgabe, Alter und Verunstaltung zu bekämpfen, entgleiten lassen soll. Allmählich dringt die Erkenntnis durch, daß Entstellung kein unabänderliches Schicksal ist, sondern ein Zustand, der sich in gewissen Grenzen verbessern läßt.

In letzter Zeit ist die grundsätzliche Berechtigung der Entstellungsbekämpfung wohl allgemein anerkannt worden. Wer sich einer kosmetischen Operation unterzieht, hat stets einen stichhaltigen Grund dafür: Mangel an Selbstvertrauen, Minderwertigkeitsgefühle, Störung einer Liebesbeziehung, Angst vor dem Alter, dem Tod; man kann dies alles oberflächlich Eitelkeit nennen, aber man trifft damit vorbei.

Nun hat der Staat ein nicht unerhebliches Interesse an der Weiterentwicklung dieser Frage.

Amerika sollte uns als warnendes Beispiel dienen, denn dort werden jährlich sehr erhebliche Bestandteile des Vermögens, nach einer neueren Statistik mehr als 1½ Milliarden Mark, für zum Teil sehr fragwürdige kosmetische Präparate ausgegeben. Die kosmetische Industrie beschäftigt 170 000 Personen. Auch bei uns ist ein ungeheures und wachsendes Bedürfnis nach kosmetischen Präparaten entstanden. Was jedoch verhindert werden muß, ist, daß die schon ohnehin schwer belastete Bevölkerung ihr mühsam erworbenes Geld für wertlose und überteuerte Geheimmittel herauswirft, während es doch eine große Anzahl preiswerter und sachgemäß zusammengestellter Präparate gibt.

Obwohl bis heute den kosmetischen Schäden Krankenversicherter die Krankenhilfe versagt wird, besteht doch fraglos bereits eine starke Inanspruchnahme der Krankenkassen für kosmetische Zwecke. Abgesehen davon, daß unzweckmäßige Hautpflege in vielen Fällen der unmittelbare Anlaß von Hauterkrankungen ist, wird eine große Zahl von Haarwassern, Salben und Behandlungsverfahren schon heute dem kosmetischen Konto aufgeschrieben werden müssen.

Wechsel in der Leitung der Kavallerieschule Hannover



Generalmajor Preußer,

der langjährige Leiter der Kavallerieschule Hannover, der jetzt in den Ruhestand tritt.

Oberst Frhr. von Dalwigk zu Lichtenfels,

der zum neuen Leiter der Kavallerieschule Hannover berufen wurde.

Der langjährige Leiter der Kavallerieschule Hannover, Generalmajor Preußer, dem der deutsche Reitsport mit in erster Linie seine fabelhaften Erfolge auf den internationalen Reitturnieren verdankt, tritt jetzt in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Oberst Frhr. von Dalwigk zu Lichtenfels, der bisherige Kommandant des 15. Reiterregiments, Paderborn, ernannt.

Ein zertrümmerter Götze

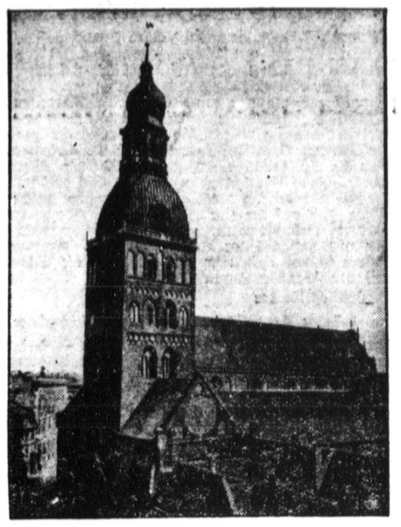


Früher und heute.

Die Abschaffung der Goldwährung in England und den drei skandinavischen Ländern ist nicht nur ein Zeichen der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, sondern vielleicht auch der Beginn einer Abkehr der Welt von dem bisher alles beherrschenden Wertmaßstabe des Goldes.

Trotz Volksentscheid:

Enteignung des Rigaer Doms



Der Dom von Riga,

der erst vor kurzem durch Volksentscheid der deutschen Gemeinde als rechtmäßiges Eigentum belassen werden mußte, wird jetzt durch Notverordnung den Deutschen enteignet und auf den Namen Mara-Kathedrale umgetauft werden. Der deutschen Domgemeinde sollen im Verwaltungsrat von zehn Stimmen nur drei Stimmen bleiben.

Wie erhalte ich mein Kind gesund? Des Kindes Tagesiauf nach neuzeitlichen Forderungen. Von Stadtmedizinalrat Dr. K. Marlotb. (Neue Elternbücherei Heft 3) 48 S. 8°. Kart. 2 RM. — **„Bitte erzähl' uns was!"** Geschichten im Telegrammstil für Mütter 4—7jähriger und für Kindergärtnerinnen. Von Ilse Prüfer. (Neue Elternbücherei Heft 4.) 32 S. 8°. Kart. 1.50 RM. Verlag von B. G. Teubner in Leipzia und Berlin. 1931. — Schon früher ist auf die ersten Erscheinungen dieser neuen Elternbücherei empfehlend hingewiesen worden. Auch diese beiden Hefte sind so inhaltreich und in ihrer Darstellungsweise so verständlich und klar, daß sie jeder Mutter, insbesondere aber auch jedem Vater vielfache Dienste leisten können bei der Erziehung der Kinder sowohl wie bei der Unterhaltung mit ihnen. Alle Eltern haben den Wunsch, ihr Kind gesund zu erhalten. Was hier über den Schlaf, die Schlafstörungen, das Aufstehen, die Abhärtung, das Frühstück, den Schulweg, die geistige Arbeit des Kindes, die zweckmäßige Ernährung, die Erholung usw. gesagt wird, ist für jeden wichtig. Das andere Heftchen leitet in prächtiger Weise zum Erzählen an und wird besonders solchen Müttern und Großmüttern willkommen sein, die nicht die Zeit haben, erst lange Geschichten durchzulesen.

Frankfurt a. M. K. Wehrhan.



Ich bringe Ihnen Glück!

Bestellen Sie sofort ein **Los** der **Preußisch-Südd. Staats-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse: 21. u. 22. Oktober

bei einem Staatl. Lotterie-Einnehmer oder bei der Preußisch-Süddeutschen Lotteriebank, Berlin W 8, Friedrichstraße 186

1/8 Los 5 RM, 1/4 10 RM
1/2 20 RM, 1/1 40 RM

Zeitschriftenschau. Im neuen Daheim (67. Jahrgang Nr. 52) erzählt H. Hannasch „vom Vogel Strauß, dem neuen Modetier"; Hannasch hat als erster den blue ostrich" oder blauen Strauß Abessiniens mit Erfolg gezüchtet und berichtet hier anschaulich von seinen Erfahrungen. Der Graphologe F. Förster erläutert das Zustandekommen eines graphologischen Gutachtens „Vom lustvollen Lernen" weiß Studienrat Dr. Holldorf allerlei für Eltern und Schüler Nützliches zu sagen.

75 Jahre Toussaint-Langenscheidt. Am 1. Oktober kann die bekannte Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg, auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Zwei Großtaten haben den Namen „Langenscheidt" bekannt gemacht: die Herausgabe der Sprachlehrmethode „Toussaint-Langenscheidt" und die Herausgabe der bekannten Wörterbücher, allen voran des „Sachs-Villatte" und des „Muret-Sanders".

Pfarrersfrau erwirbt das Goldene Sportabzeichen



Frau Paula Müller,

die Gattin eines Königsberger Pfarrers, hat das Deutsche Sportabzeichen in Gold erworben. Frau Pfarrer Müller ist die erste ostpreußische Mutter, die diese hohe sportliche Auszeichnung besitzt.

Handel★Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht

Schwächerer Lieferungsmarkt.

wtb. **Berlin,** 30. Sept. Das Geschäft an der Produktenbörse gestaltete sich heute recht ruhig. Nach den gestrigen Preisrückgängen war das ersthändige Offertenmaterial in Brotgetreide und Hafer wieder geringer. Auf die abgegebenen Untergebote sind nur vereinzelt Zusagen erfolgt und auch heute hielt sich die Umsatztätigkeit in engsten Grenzen, da Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen waren. Angesichts des schleppenden Mehlabsatzes nahmen die Mühlen nur vorsichtig Material auf und die Gebote waren erneut um etwa 1 Mark ermäßigt. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft waren die Septembersichten ziemlich behauptet, dagegen gaben die späteren Sichten bei Weizen um 2,50 Mark, bei Roggen um 2 Mark nach. Weizen- und Roggenmehl wurde nur für den notwendigsten Bedarf gekauft bei Geboten waren die Verkäufer zu Preiskonzessionen bereit. Hafer lag ruhig aber ziemlich stetig, gute Qualitäten finden weiter Beachtung. Gerste in unveränderter Marktlage. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine bröckelten weiter ab.

Produktennotierungen

Berlin, 30. Sept. Weizen 208—211, Sept. 227 bis 226.50, Okt. 223.50—223.25, Dez. 226 u. Br. Roggen 183—185, Sept. 198, Okt. 194.50—194, Dez. 195.50—195 u. Br., Braugerste 157—172, Futter- u. Industriegerste 149—156, Hafer 133—141, Septemb. 145.50, Okt. 144.50, Dez. 147, Weizenmehl 26.75 Roggenmehl 26.10—28.75, Weizenkleie 10.50—10.75, Roggenkleie 9.25—9.50, Viktoriaerbsen 20—27, Leinkuchen 13.20—13.40, Sojaextraktionsschrot 11.10 bis 11.70.

Bremer Getreidenotierungen

Bremen, 30. Sept. Weizen, Manitoba I, unverzollt 5.65, do. Hardwinter I, Okt.-Abldg. 5.03, Roggen, russischer, unverzollt 3.90, Gerste, Donau, unverzollt 3.80, do. Russen, unverzollt 3.95, do. Kanada, neu 3.95, Hafer, Schleswig-Holsteiner, neu, 56 Kilogr. 8.65, do. Pf.-pomm. Weißf., alt, 59—60 Kilogr. 9.50, Mais, La Plata 10.15.

Hannoverscher Viehmarkt.

Hannover, 30. Sept. Auf dem heutigen Hannoverschen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 72 Ochsen, 85 Bullen, 199 Kühe, 61 Färsen, 437 Kälber, 139 Schafe und 1952 Schweine. Der Handel war in Schafen mittel, in den übrigen Gattungen langsam. Es kosteten: Ochsen: a) 31—34, b) 27—30; für Sviekentiere wurden am Montag 2 Pfg. mehr bezahlt. Bullen: a) 32—36, b) 25—30. Kühe: a) 28—32, b) 24—27, c) 18—23, d) 12—17. Färsen: a) 32—35, b) 27—34. Kälber: a) 50—60, b) 41—48, c) 31—38. Schafe: a) 30—33, b) 25—28, c) 15. Schweine: a) 53—54, b) 52 bis 53, c) 49—51, d) 45—48, e) 40—43. Sauen 42 bis 47 Mark.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte.

Lehrte, 29. Sept. Auftrieb: 2296 Stück Ferkel und 256 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 4—6 Wochen alt bis 6 Mark, 6—8 Wochen 7—9 Mk., 8—12 Wochen 10—14 Mark. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 15 bis 22 Mark, 4—6 Monate alt bis 40 Mark. Marktverlauf: Sehr langsam.

Reichseinheit

Von E. Dingeldey, M. d. R.

In einer neuen Monatsschrift, „Reich und und Staat" (Herausgeber Dr. Walter Schotte), erscheinen verschiedene Abhandlungen zur Reichsreform. Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei liefert folgenden Beitrag:

Der Gedanke der Reichsreform ist durch die Vorschläge von Herrn Höpker-Aschoff und die daraufhin erfolgte heftige Ablehnung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held wieder einmal in die Linie der öffentlichen Tagespolemik gestellt worden. — wie ich gleich hinzufügen möchte: nicht zum Vorteil seiner sachlichen Vertiefung. Der Vorschlag von Herrn Höpker-Aschoff enthält, rein ideenmäßig und theoretisch gesehen, unzweifelhaft Möglichkeiten, die durchaus in der Linie eines wirksamen Vorwärtstreibens des Gedankens der Reichseinheit liegen. Wenn man das süddeutsche Problem beiseite läßt, so ist unzweifelhaft die Ueberwindung des Dualismus zwischen Reich und Preußen, d. h. die Herstellung einer gemeinschaftlichen Willensbildung in der obersten staatlichen Machtzentrale und die Durchsetzung dieses Willens bis in die untersten Glieder der Exekutive, politisch und organisatorisch eine der wichtigsten Seiten der ganzen seit Jahren bearbeiteten Frage. Herr Höpker-Aschoff versucht die Dinge dadurch vorwärts zu treiben, daß er die Herstellung der Personalunion einer Reihe von wichtigen Ressorts (Inneres, Wirtschaft, Justiz) durch Uebernahme der in Frage kommenden preußischen Minister in die Reichsregierung anregt. Der preußische Finanzminister ist ein viel zu kluger Politiker, um nicht von vornherein gewußt zu haben, daß ein solcher Vorschlag bei der gegenwärtigen innerpolitischen Kräfteverteilung den sachlichen Wert der Gedankengänge, die dem Vorschlag sachlich zugrunde liegen, schwer schädigen mußte. Die Maßnahme, die er vorschlägt, bedeutet für den Augenblick und für diesen Winter (und das ist das politisch Entscheidende) eine Garantie der politischen Machtstellung der preußischen Weimarer Koalition. Daran aber muß der Gedanke von vornherein scheitern. Denn er verbindet eine an sich richtige Ueberlegung mit einer parteipolitisch schwer umkämpften, überdies hoffentlich bald der Vergangenheit angehörigen Konstellation in Preußen.

Wichtiger ist das Echo, das die Vorschläge des preußischen Finanzministers und überhaupt die Wiederaufnahme der Debatte über die Reichsreform beim bayerischen Ministerpräsidenten gefunden hat. Seine Ausführungen lassen allerdings eine Einstellung zu der ganzen Grundfrage der Reichseinheit erkennen, zu der von der Anschauung, die wir vertreten, sehr schlecht noch eine Verständigungsmöglichkeit zu finden ist. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die in erster Linie aus finanziellen Erwägungen die Reichsreform für eine der wichtigsten Lebensfragen unseres Volkes ansehen. Ich bin mir darüber klar, daß die Durchführung der Reichsreform nicht etwa in schneller Frist sehr stark zu Buch schlagende finanzielle Erleichterungen bringen wird. Viel wichtiger ist, daß wir in Deutschland endlich zu einer klaren, einheitlichen staatspolitischen Willensbildung in der Führung gelangen. Diese Willensbildung wird einmal von der Seite der Vielheit der Parteien her dauernd auf das schwerste eingeschränkt. Das wäre dann zu ertragen, wenn nicht zugleich die Aufspaltung dieser Willensbildung durch das Nebeneinander und Durcheinander der völlig verschieden gefärbten politischen Einwirkungen der Länderregierungen käme. Wir haben erlebt, daß selbst auf dem Gebiet der Außenpolitik immer wieder, und gerade auch vom bayerischen Ministerpräsidenten eine einheitliche Willensgestaltung erschwert wird. Dem liegt die in Bayern sorgfältig aufbewahrte, aber in der lebendigen Wirklichkeit bereits völlig veraltete Konstruktion zugrunde, als ob neben der Reichssouveränität eine irgendwie geartete staatliche Souveränität der Länder fortbestünde, die sich dann insbesondere auch in der Mitwirkung auf dem Gebiete der Außenpolitik zu äußern habe. Wir müssen uns umgekehrt darüber klar sein, daß unser Volk in seiner materiellen Machtlosigkeit und Zerrüttung außenpolitische Lebensfähigkeit sich nur bewahren kann, wenn es mit möglichster einheitlicher Geschlossenheit, wenigstens in der außenpolitischen Führung aufzutreten vermag.

Aber auch innerpolitisch liegen die Dinge so, daß grundsätzlich entscheidende machtpolitische Willensäußerungen der Reichsführung, etwa im Kampfe gegen den Kommunismus, im Einsatz staatlicher Machtmittel gegen irgendwelche Gefahren in der Ausführung stecken bleiben, wenn nicht die Länderregierungen ihrerseits aus freiem Entschluß die eigene Mitwirkung zusagen. Das Auseinanderfallen grundsätzlicher Entscheidungen, die bei der Reichszentrale liegen und der Exekutive, die fast restlos bei den Länderregierungen liegt, lähmt jede Entschlossenheit und Einheitlichkeit des Vorgehens. Dieser Zustand ist in einer Zeit, in der Sicherheit und Ordnung auf das äußerste gefährdet sind, naturgemäß gleichbedeutend mit der Lähmung des Begriffs der Reichsautorität schlechthin. Wenn demgegenüber Herr Dr. Held von der Gefahr eines vereinheitlichten Typs des deutschen Menschen in allen Regionen des Reiches und ähnlichen Dingen redet, so vermag ich, offen gestanden, damit nichts anzufangen. Die regionalen und landschaftlich nach der kulturellen und geistigen Tradition, wie nach der wirtschaftlichen Struktur durchaus verschiedenartigen Typen des deutschen Menschen in Nord- und Süddeutschland werden ganz unabhängig von den vorstehend erörterten Gedankengängen erhalten bleiben, und dieser Reibungsgewinn mit seiner starken Befruchtung unseres geistigen Lebens wird durch keine Reichsreform zerstört werden können. —

Es hat nun aber gar keinen Sinn im gegenwärtigen Augenblick, in dem eine Fülle von anderen Lebensfragen uns auf den Nägeln brennen, lange theoretische Auseinandersetzungen über das Gesamtproblem der Reichseinheit, des mehr oder weniger dezentralisierten Einheitsstaates, der Vorschläge des Lutherbundes oder der Länderkonferenz zu führen. Wir müssen auf dem entscheidenden politischen Gebiet, d. h. auf demjenigen, das uns eine Ueberwindung der Zersplitterung der Willensbildung in der obersten Reichsspitze bringt, vorankommen. Nach der Seite der parlamentarischen Hemmungen ist das möglich, indem man dem Reichspräsidenten nach amerikanischem Vorbild ein stärkeres Vetorecht gegenüber übereilten oder parteipolitisch einseitigen Entscheidungen des Parlamentes verleiht. Das wird um so mehr erforderlich sein, solange es noch nicht gelungen ist, eine eigentliche erste Kammer neben das Reichsparlament zu stellen. Hierbei sei im Gegensatz zu Herrn Dr. Held aber gleich betont, daß diese erste Kammer ihren Sinn nicht erfüllen könnte, wenn sie lediglich nach regionalen Gesichtspunkten im Sinne des heutigen Reichsrates zusammengesetzt wäre, nicht aber die repräsentativen Köpfe des wirtschaftlichen und geistigen Lebens unseres Volkes zur Auswirkung gelangen ließe.

Die zweite politische entscheidende Forderung auf dem Wege zur Reichsspitze ist die Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des preußischen Staatspräsidenten. In dieser Wiederanknüpfung an die Bismarckschen Grundgedanken beim Aufbau des Reiches liegt die stärkste Bürgschaft für die Wiedergewinnung einer wirklichen Reichsautorität im politischen Leben unseres Volkes.

Meine Freunde haben versucht, gerade diese beiden Grundfragen, 1. Rechte des Reichspräsidenten und Einheitlichkeit des Staatsoberhauptes von Reich und Preußen, — 2. die Schaffung einer wirklich repräsentativen ersten Kammer durch entsprechende Anträge vorwärts zu treiben. Solche Anträge haben, wie die Kräfteverteilung heute im Parlamente ist, leider nur die Bedeutung von Diskussionsgrundlagen. Entscheidend ist in diesen Fragen der politische Wille. Die Vollmachten der Reichsregierung sind formell und durch den Zwang der Not so schrankenlos geworden, wie sie kaum jemals eine Regierung in Deutschland besessen hat. Wir gehen in diesem Winter unzweifelhaft, ob man sich dagegen sträubt oder nicht, einer Revision weitgehender bisheriger gesetzlicher Grundlagen unseres staatlichen Lebens entgegen. Will man in einer Zeit, in der, wie nie zuvor und vielleicht auch nie sobald wieder, die Möglichkeit zu einer Bewegung unseres erstarrten Verfassungslebens besteht, aus Furcht vor dem politischen Widerstande verzichten? Wer glaubt, in diesem Winter die Vertrauenskrise durch ausschließlich wirtschaftliche Maßnahmen überwinden zu können, hat wirklich keine Fühlung mit dem Volksleben mehr. Staatsautorität und Vertrauen gründen sich nicht nur auf entschlossenen und klaren wirtschaftlichen Willenskundgebungen der Staatsführung, so wichtig sie sind. Dahinter will das Volk die Entschlossenheit spüren, Volkseinheit und Reichsautorität im Spiele der Kräfte durchzusetzen. Davon fühlen wir bis jetzt leider beim Reichskanzler wenig. Geschieht auf diesem Gebiet der Grundfrage unseres politischen Lebens nichts, so wird ein wahres großes Kapital öffentlichen Vertrauens verwirtschaftet sein.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

16,24 Meter

Hirschfeld entthront?

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen.

Hirschfeld warf schon über 16,50 Meter.

Eine kaum glaubliche Verbesserung des Weltrekordes im Kugelstoßen wird aus Südafrika gemeldet. Bei einem Sportfest in Kimberley soll der bekannte südafrikanische Werfer Harry B. Hart im Kugelstoßen mit 16,245 Meter eine neue Welthöchstleistung geschaffen haben. Damit wäre der seit dem 26. August 1928 von Emil Hirschfeld in Bochum aufgestellte Weltrekord um genau 20 Zentimeter überboten worden. Hart hat erst vor kurzem durch einen Wurf von 15,72 Meter mit der Kugel und von 44,25 mit dem Diskus von sich reden gemacht, trotzdem muß die Nachricht mit Vorsicht aufgenommen werden.

Ein Rückblick auf die Rekordliste im Kugelstoßen entwirft ein sehr interessantes Bild. Im Olympiajahr 1928 wurde die Weltbestleistung nicht weniger als viermal verbessert. Nachdem vor dem Kriege der bekannte riesige Rechtsanwalt, Ralph Rose-Amerika, mit den damals fast unmöglich gehaltenen Würfen aufwartete und den Weltrekord auf 15,24 Meter stellte, gelang es erst 17 Jahre später seinem Landsmann Kuck, diese Leistung auf 15,56 Meter zu steigern. Doch schon acht Tage später trug sich zum ersten Male ein Deutscher in die Rekordliste ein. Der Allensteiner Emil Hirschfeld erreichte am 6. Mai 1928 die gewaltige Leistung von 15,79 Meter. Die Olympiade in Amsterdam brachte dann den Weltrekord durch Kuck mit 15,87 Meter wieder in amerikanischen Besitz. Aber lange sollte die Freude nicht dauern, denn am 26. August konnte Hirschfeld zum zweiten Male bei einem Sportfest in Bochum den Weltrekord mit 16,045 Meter nach Deutschland zurückgewinnen. Diese Leistung konnte offiziell nicht wieder überboten werden. Hirschfeld erreichte später wohl beim Sportfest des SCC. in Berlin 16,11 Meter, doch wurde dieser Wurf nicht anerkannt. Im Training kam der Ostpreuße wiederholt auf über 16,50 Meter, was auch den Amerikanern Brix und Sexton gelungen sein soll.

Douda stößt die Kugel 16,10 Meter.

Schon wieder wird eine glänzende Leistung im Kugelstoßen, diesmal aus Prag, gemeldet. Der tschechische Wurfathlet Douda, der erst vor einigen Wochen mit 15,82 Meter einen neuen Landesrekord aufstellte und sich damit in der Liste der Weltbesten dieses Jahres hinter Weltrekordmann Hirschfeld in zweiten Platz sicherte, stieß im Training die Kugel 16,10 Meter weit. Anerkennung als Rekord kann diese Leistung jedoch nicht finden.

Das Abendsportfest des SCC.

Fallen neue Rekorde?

Das zum ersten Male bei Scheinwerferbeleuchtung stattfindende internationale Abendsportfest des SC. Charlottenburg am Donnerstag in Wichtkamp hat nur ein knappes Programm erhalten. Den Höhepunkt bildet natürlich das Auftreten von Paavo Nurmi, der sich über 5000 Meter vor allem des neuen deutschen Rekordmannes Spring-Wittenberg und des Westdeutschen Schaumburg-Oberhausen zu erwehren hat, da der Argentinier Zabala diesmal nicht mit von der Partie ist. Beide deutschen Läufer sind dem bestehenden Rekord schon bedenklich nahe gekommen, so daß man bei günstigen Wetterverhältnissen mit einer Verbesserung der alten Höchstleistung von Kilp-Düsseldorf mit genau 15 Minuten rechnen kann. Weitere Starter über 5000 Meter sind die Berliner Bahnke, Mollitor, Enxert, Göhrt, Klok, Kohn und Ubinski. — Mit einer weiteren **Rekordverbesserung ist über 300 Meter** zu rechnen, wo der Charlottenburger Helmuth König einen offiziellen Anariff auf Houbens Rekord unternehmen will. Unterstützt wird König hierin gut durch die Schöneberger Turner Pflug und Bent und seine Vereinskameraden Schlöske und Dietrich. — Das übrige Programm sieht noch einige Staffeln mit den besten Berliner Mannschaften und ein 1500 Meter Vorgabelaufen vor.

Sport in Kürze

Der Spring-Derby-Sieger Morgenglanz ist in Hannover im Alter von 15 Jahren wegen eines unheilbaren Leidens getötet worden. Morgenglanz hat in seiner Laufbahn zahlreiche große Siege errungen und außer dem Springderby 1930 die Großen Preise von Aachen und Berlin je zweimal gewonnen.

Eine 16jährige Reiterin, Vera Wolff, wird beim Turnier in Rudleben auf Jaspis die Olympiade-Dressur, also das schwierigste Reitprogramm der Welt, vorreiten.

Schönrath — Neufel ist nunmehr als Hauptkampf für den 8. Oktober im Berliner Sportpalast endgültig abgeschlossen worden, nachdem die Schwierigkeiten mit Schönrath beseitigt worden sind.

Der junge Amerikaner Bines, der erst kürzlich den Meistertitel von USA. gegen Lott gewann, siegte in Los Angeles auch im Finale der Meisterschaft der südwestamerikanischen Pacific-Küste und schlug den Engländer Perry 8:10, 6:3, 4:6, 7:5, 6:2.

Bei den Pariser Tennismeisterschaften wurden von den deutschen Teilnehmern bereits zwei in den Ausscheidungsspielen ausgeschaltet. Der bekannte Eishockeyspieler Rudi Ball wurde von Goldrun 6:4 6:3 abgefertigt, nachdem er seine beiden vorausgegangenen Spiele gewonnen hatte. Frl. Peitz fand in der Französin Durand-Mercier 4:6, 6:2, 6:3 ihre Bezwingerin.

Schach

Das Hammer Schachturnier

Die dritte Runde sah den Hammer Schäferhaff in großer Form. Er verteidigte sich sehr gut und unbefangen gegen einen gefährlichen Angriff des Westfalenmeisters Herrmann. Nach wildem Spiel blieb der Hammer mit einem Mehrbauern im Vorteil. Die Partie wurde abgebrochen, dürfte aber mit einem Remis enden. Skrowonneck (Wanne) verteidigte sich gegen Rogmann (Bochum) mit einer zweifelhaften Variante der Sizilianischen Partie. Rogmann kam auch bald in entscheidenden Vorteil und zwang seinen Gegner zum Aufgeben. Alsen (Essen) verteidigte ein Damengambit gegen Seitz (Bielefeld), verlor bald unerwartet einen wichtigen Bauern, der ihm die Partie kostete. Kroll (Bochum) verteidigte sich sehr vorsichtig gegen Peppmöller (Bielefeld). Die Partie endete dann auch nach interessantem Verlauf mit Remis. Die rückständige Partie aus der ersten Runde: Rogmann gegen Herrmann wurde von Rogmann gewonnen! Herrmann machte im Mittelspiel einen kleinen Fehler, den der listige Bochumer aber sofort ausnutzte.

Der Stand nach der 3. Runde: Schäferhoff 2 (+ 1 H), Kroll und Rogmann je 2, Peppmöller und Seitz je 1½, Alsen 1, Herrmann ½ (+ 1 H), Skrowoneck ½.

Aus den Vereinen

BfB. Detmold, Herren-Gymnastik-Abteilung

In diesem Winter finden die Uebungen an jedem Montag und Mittwoch, abends von 19—20 Uhr, in der Turnhalle der Knabenschule statt. Beginn nächsten Montag (5. 10.). Neue Mitglieder jederzeit willkommen.

TV. Bahnfrei Detmold

Heute, Donnerstagabend, findet im Vereinslokal eine wichtige Sitzung der Spielabteilung statt. Beginn 8,30 Uhr. Erscheinen aller Spieler ist dringend erforderlich.

Schwimmverein Detmold

Am Freitag dem 2. Oktober, Monatsversammlung im Krummen Haus. Anschließend gemütliches Beisammensein. Treffpunkt um 8½ Uhr am Lipp. Hof. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

BfB. Matorf

Am Sonntag feiert der junge Verein sein Gründungsfest. Morgens um 10 Uhr eröffnet die Jugend gegen „Union" Entrup den Reigen der Spiele. Um 12.45 Hiddesen 1 gegen Westorf 1 um eine Plakette. Dann folgt der neue Turnverein Kirchheide 1 — Hohenhausen 2. Den Schluß bildet der Platzverein im Meisterschaftsspiel gegen Bösingfeld. Abends um 6 Uhr findet die Feier mit einem Tanzvergnügen in Kirchheide seinen Abschluß.

Der Schauplatz der Olympiade 1932



Blick auf das jetzt fertiggestellte Stadion von Los Angeles, in dem im nächsten Jahr die Olympiade ausgetragen wird.



Dr. Rammelt

Olympiateilnehmer übernehmen, die bei der Olympiade 1932 in Los Angeles kämpfen.